BUCHKULTUR

Das internationale Buchmagazin

Heft 151 | Dezember 2013

P.b.b. Verlagspostamt 1150 Wien Nr. 02Z033122M Erscheinungsort Wien EURO 4,90/SFR 8,90

SCHAUPLATZ ANGST

CHRISTOF KESSLER

Das Mysterium Gehirn

9 007010 020012 1 2

■■■ **GEKONNT:** WICHTIGE DEBÜTS DER SAISON ■■■

MARCEL PROUST: SÄTZE, DIE SCHWINDEL ERREGEN

■■■ **JUNIOR:** 3 X 3 BUCHTIPPS FÜR WEIHNACHTEN ■■■

PLAKATIV: KARL LAGERFELD ZEIGT SEINE SCHÄTZE

■■■ **DISKUSSION:** SO KAM DER ERSTE WELTKRIEG

Der ganz normale Wahnsinn – Greg ist wieder da!

Greg kann es einfach nicht fassen. Rupert hat eine Freundin! Seit dem Valentinsball ist er mit Abigail zusammen – und Greg ist ab sofort abgeschrieben. Das ist echt übel und bringt einige Schwierigkeiten mit sich. Der Schulweg zum Beispiel. Bisher ist Rupert immer vorgegangen und hat Greg vor Hundehaufen gewarnt. Ohne Rupert versaut sich Greg natürlich gleich seine neuen Schuhe. Aber was noch viel schlimmer ist: Mit wem soll Greg jetzt rumhängen?
Er muss feststellen, dass es ohne Rupert ganz schön langweilig ist. Ein Plan muss her ...

Buch: ISBN 978-3-8339-3649-4 | € 13,40 [A] (UVP)
Audio: ISBN 978-3-7857-4889-3 | € 9,99 [A] (UVP)

BAUMHAUS

www.baumhaus-verlag.de
www.facebook.com/vonidiotenumzingelt

© 2013 Wimpy Kid, Inc. DIARY OF A WIMPY KID®, WIMPY KID™, and the Greg Heffley design™ are trademarks of Wimpy Kid, Inc.
All rights reserved. © 2013 by Baumhaus Verlag in der Bastei Lübbe AG

Editorial

Tobias Hierl | CHEFREDAKTEUR

AutorInnen ergreifen die Initiative

Eine überraschende Deklaration* von Autorinnen und Autoren zum digitalen Zeitalter wurde im September präsentiert. Sie nennt sich „Zur digitalen Zukunft unserer Literatur“ und wurde unter anderem von Mathias Gatza, Katharina Hacker, Elfriede Jelinek, Ingo Niermann, Michael Schindhelm und Sabine Scholl unterzeichnet.

Es ist eine Reaktion auf den Appell „Wir sind die Urheber! Gegen den Diebstahl geistigen Eigentums!“ vom Frühsommer letzten Jahres. Rund 1500 Autorinnen und Autoren beklagten damals, dass im Netz immer mehr Texte gratis und ohne Hinweis auf den Urheber angeboten werden. Nun wendet sich diese neue Deklaration keineswegs gegen das Urheberrecht, mit den Texten im Internet soll jedoch anders umgegangen werden.

Katharina Hacker (Deutscher Buchpreis 2006) meint dazu, man müsse versuchen, übers Internet neue Leser anzusprechen. Dies bedeute andere Vertriebswege für die Texte und neue Gestaltungsmöglichkeiten für Autorinnen und Autoren. Zuerst könne ein literarischer Text digital publiziert werden und anschließend bei einem Verlag gedruckt erscheinen. Auch ein neues E-Book-Format soll her, eines, das nicht wie die gängigen Modelle das Papier-Buch imitiert, sondern ein digitales Leseformat, das die technischen Möglichkeiten nutzt. Deshalb soll gemeinsam mit dem Institut für Buchwissenschaft in Mainz ein spezielles Format entwickelt werden. Außerdem wird ein Modellprojekt überlegt: Eine internationale Online-Verlagsplattform, auf der im ersten Programm zehn Romane im Original und umsonst erscheinen sollen. Bücher, die die AutorInnen selbst für wichtig halten, an denen aber die Verlage meist kein Interesse haben, wie Mathias Gatza beklagt. Die Qualitätssicherung könne man selbst übernehmen.

Ausprobieren, wie und wo Leser für anspruchsvolle Literatur zu finden sind.

Diese Bestrebungen versteht man keinesfalls als Kampfansage an Verlage. So meint Gatza: „Wir fragen uns, was wir als Autoren tun können. Dazu gehört auch, Texte, die sich heute kaum noch einer von uns zu schreiben traut, zu schreiben und dann herauszufinden, ob dafür nicht Leser gewonnen werden können, die der gegenwärtigen Hardcoverproduktion verloren gegangen sind.“ Damit könnte ausprobiert werden, wie und wo Leser für anspruchsvolle Literatur zu finden sind. Vielleicht kommt durch das Experimentieren mit dem E-Book eine andere, neue Literatur heraus, die ja nicht allen gefallen muss. Eigentlich eine interessante Idee – nur bei der Honorierung der Arbeiten wird es dann etwas zäh. Auch Gatza meint, dass die meisten Autoren der anspruchsvollen Literatur nicht von ihren Büchern leben könnten. Aber zumindest gelesen wollen sie werden …

** Wer die Deklaration lesen und mehr über den Verein erfahren möchte, findet unter http://fiktion.cc Infos.*

Nachhaltiges Wirtschaften ist uns wichtig und daher wird das Magazin Buchkultur vom Papier bis zum fertigen Heft umwelt- und gesundheitsschonend hergestellt. Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 894

Ruhe in der Truhe.

400 Seiten | € [A] 15,50

Eine Leiche im Keller, ein Loch im Schädel und ein Geiselnehmer, der Selbstmord begeht, verwickeln Kreuthner und Wallner in einen verzwickten Fall. Ganz trocken, ganz fein, ganz Föhr.

© FinePic® München

KNAUR
So liest man heute

SPEKTRUM 6

Vermischte Meldungen aus der Welt der Literatur

BUCHWELT 14

Unbeirrt und zielgenau 14
Wichtige Romandebüts des Jahres

Die Auserwählten 17
Eshkol Nevo ist einer der erfolgreichsten Schriftsteller Israels

Auf der Suche ... .18
Vor 100 Jahren erschien der erste Band von Marcel Prousts Klassiker

Das Mysterium Gehirn 20
Neurologe Christof Kessler verarbeitet seinen Beruf literarisch

Spurensuche in vier Anläufen....22
Zum 100. Geburtstag von Albert Camus

1914: Das Ende einer Epoche....23
Der Erste Weltkrieg und der Untergang der Welt des 19. Jahrhunderts

Bücher zum Schenken 26
Die weihnachtlichen Buchempfehlungen der Redaktion

MARKTPLATZ 28

Belletristik 28
Pro & Contra 36
Krimikolumne 43
Taschenbuch 44
Bildbände 46
Sachliteratur 48
Lyrik 54
Filme & Apps 55
Hörbuch 56

JUNIOR 58

Weihnachts 3x3 58
Hanna Berger und Hannes Lerchbacher geben Tipps für alle Altersstufen

Nora liest 60
Marcel Prins: Versteckt wie Anne Frank
Elisabeth Zöller: Das Monophon

Wissensbücher....60
Die Junior-Shortlist zum „Wissenschaftsbuch des Jahres“

CAFÉ 62

Buchkultur-Literaturrätsel 62
Impressum 64
Leseproben....64
Zeitschriftenschau 64

SCHLUSSPUNKT 66

Zensur und „Turbo-Folk“
Der kosovarische Theaterautor und Dramaturg Jeton Neziraj analysiert das Theaterschaffen in seiner Heimat

COVERFOTO: MISSBEHAVIOR

FOTO: CC/ HANNS KONRAD, K. U. K. HOFLIEFERANT, BRÜX. NR. 183

Eine Fülle an Büchern erscheint über die Ursachen und den Verlauf DES ERSTEN WELTKRIEGS. Ein erster kritischer Überblick.

FOTO: MILENA SCHLÖSSER

Engagiert und treffsicher zeigen sich die neuen Romandebüts, etwa von MONIKA ZEINER. SEITE 14

FOTO: MOTI KIKAYON

In vielen Facetten sieht ESHKOL NEVO das Leben in Israel. SEITE 17

FOTO: MARCEL PROUST/EDITION OLMS

PROUSTS epochaler Roman ist noch heute eine Herausforderung für Übersetzer. SEITE 18

FOTO: ALBERT CAMUS/EDITION OLMS

Das Leben von ALBERT CAMUS – eine Spurensuche. SEITE 22

ILLU.: AUS „SCHWANENSEE“/ANNETTE BETZ VERLAG

JUNIOR: Hier bleibt niemand unbeschenkt. Weihnachtstipps für alle Altersstufen. SEITE 46

Ausgewählte Leseproben zu Büchern aus diesem Heft SEITE 64

ALLE BÜCHER IM ÜBERBLICK

Belletristik 28

Christoph W. Bauer: In einer Bar unter dem Meer 33
Melitta Breznik: Der Sommer hat lange auf sich warten lassen 28
Massimo Carlotto: Kokain. Crime Stories 41
Oswald Egger: Euer Lenz 33
Claudia Erdheim: Betty, Ida und die Gräfin 38
Rebecca Gablé: Das Haupt der Welt 38
Maria Goodwin: Valerie kocht 28
Roman Graf: Niedergang 35
Ka Hancock: Tanz auf Glas 36
Aleksandar Hemon: Das Buch meiner Leben 30
Kristopher Jansma: Die Flecken des Leoparden 37
Reinhard Jirgl: Nichts von euch auf Erden 34
Yasar Kemal: Auch die Vögel sind fort 31
Tanja Maljartschuk: Biografie eines zufälligen Wunders 32
Olivia Manning: Abschied von der Unschuld 35
David Markson: Wittgensteins Mätresse 34
Ian McEwan: Honig 30
Terézia Mora: Das Ungeheuer 29
James Salter: Alles, was ist 31
Ulrike Schmitzer: Die Flut 34
Corinna T. Sievers: Maria Rosenblatt 41
Upton Sinclair: ÖL! 30
Stefan Slupetzky: Polivka hat einen Traum 42
Alexander Söderberg: Unbescholten 42
Thomas Stangl: Regeln des Tanzes 32
Maarten 't Hart: Unter dem Deich 29
Evelyn Waugh: Wiedersehen mit Brideshead 37

Bildbände 46

Tobias Wenzel: Solange ich lebe, kriegt mich der Tod nicht
Karl Lagerfeld: Reklame. Frühe Werbung auf Plakaten

Sachliteratur 48

Carolyn Abbate, Roger Parker: Eine Geschichte der Oper 52
Johannes Fischler: New Cage 54
Arnon Grünberg: Couchsurfen und andere Schlachten 52
Kirsten Jüngling: Emil Nolde 49
Michaela Karl: „Ladies and Gentlemen, das ist ein Überfall!" 51
Günter Krenn: Romy & Alain 52
Maria Leitner: Mädchen mit drei Namen 53
Martin Mittelmeier: Adorno in Neapel 54
Inka Mülder-Bach: Robert Musil 48
Oskar Niemeyer: Wir müssen die Welt verändern 51
Michel Pastoureau: Blau 53
Jochen Schimmang: Christian Morgenstern 48
Oliver Spiecker: Malen heißt sich wehren 49
Bernhard Viel: Egon Friedell 48

rowohlt POLARIS

Du sollst wissen, dass du mein Herz in den Händen hältst.

€ 15,50 (A), SFr. 21,90 (UVP)

Platz 1 der Bestsellerliste

In den Archiven der Zeitung findet die Londoner Journalistin Ellie Haworth einen fünfzig Jahre alten Brief. Ein Unbekannter bittet die Liebe seines Lebens, den Ehemann zu verlassen und mit nach New York zu gehen. Auch weil sie selbst unglücklich verliebt ist, berühren Ellie diese Zeilen zutiefst. Sie sucht nach den Liebenden – und stößt auf Jennifer. Eine Frau, die alles verloren hat. Außer einer Handvoll Worte ...

© Sarah Gibb

DURCHBLICK

Stattliche Gewalt

VON SYLVIA TREUDL

LeserInnen gehen auch ganz gern ins Theater. Beim nächsten Besuch in einem österreichischen Bundestheater ist allerdings Vorsicht geboten. Wegen der BilleteurInnen. Obwohl die gar nichts dafür können. Ganz im Gegenteil. Aber seit bekannt wurde, dass der „weltweite Marktführer für Sicherheitsfragen", die Firma G4S, die Arbeitgeberin für das Billet-Personal an heimischen Theatern ist, breitet sich ein mulmiges Gefühl aus. Das seine Ursache in mehreren unguten Fragen hat: Wieso wird Theaterpersonal überhaupt „outgesourct"? Was ist das für eine Monstrosität, die den redlichen Beruf des Billeteurs/der Billeteurin zum Leiharbeitsposten degradiert? Was zum Mephisto hat eine Sicherheitsfirma im Kulturbereich zu suchen? Ist es nicht ungustiös genug, dass diese Firma einen langfristigen Vertrag mit einem österreichischen „Anhaltelager" (= Abschiebegefängnis) unterzeichnet hat? Nochmal, zum Mitschreiben: Das ist eine Privatfirma, welcher in der Folge staatliche Hoheitsrechte übertragen werden, Rechte, die sich unter dem sowieso bedenklichen, aber üblich zur Anwendung gelangenden Terminus der „staatlichen Gewalt" subsumieren lassen. Also zieht den G4S-Söldnern eine schicke Uniform an, bewaffnet sie – und lasst sie dann, psychologisch geschult, feinfühlig eingestimmt auf Personen, deren Schicksal mehr als ungewiss ist, ihre sympathische Arbeit tun. Wie z. B. jeden Morgen Spiegeleier für die Schubhäftlinge braten, sunny side up, selbstverständlich. Wie geht das Spiel dann weiter? Mehr und mehr Privatrambos statt ausgebildeter Beamter? Die Etablierung von Privatgefängnissen? Die verpflichtende Ausbildung zum steroidgepolsterten Superman für Billeteure, sofern der Arbeitgeber G4S heißt? Was natürlich für die Bundestheater unleugbare Vorteile hätte, sofern renitentes und gewaltbereites Publikum im Zuge einer ungeliebten Premierenvorstellung rabiat mit Unmutsäußerungen reagiert; oder mit mannstoppenden WattebauscherIn um sich schmeißt. Auch TheaterkritikerInnen hätte man dann vielleicht grundsätzlich besser im Griff. Keine besonders hübsche Vorstellung in Häusern, die nicht nur der holden Kunst, sondern auch dem kritischen Geist und der tiefschürfenden Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Problemstellung verpflichtet sind (irgendwas in diese Richtung war doch da irgendwann am Programm?) – aber was soll's, scheiß auf den Anspruch, gespart muss werden – zumindest bei den niedrigen Chargen, und wenn's die Billeteure als lohngedumpte Leiharbeiter sind. Und wenn von denen einer aufmuckt (wie geschehen) – dann ist er eben die längste Zeit Billeteur gewesen. So geht's zu in der modernen Arbeitswelt.

Und: Die Liga der Toilettenfrauen (Stichwort Dienstleisterinnen) ist natürlich sowieso längst dran; outgesourct. Und sofern diese auch von G4S gestellt werden, ist Schluss mit lieblichem Blumenaroma im Theaterwaschboudoir. Die Damen sind bereits angehalten, Pfefferstatt Jasminduftspray einzusetzen. Für alle Fälle.

Herausfordernd: Für das tägliche Geistestraining – das Fragebuch ohne Antworten.

PHILOSOPHISCH

Fragen über Fragen

„Ich weiß, dass ich nichts weiß." Einen Anstoß, nicht mit dem Nachdenken aufzuhören, könnte der „SinnfragenKombinator" geben, den Pia Frey im Laufe ihres Philosophiestudiums entwickelt hat. Rund 4000 Fragen lassen sich aus zwei Textblätterstapeln im Ringbuchformat zusammenstellen. Ist Morgengymnastik lahmarschig? Ist Protest überflüssig? Leere Seiten ermöglichen es, den Fragenkatalog durch eigene Textfragmente noch individuell zu erweitern. Das Frage-Buch ohne Antworten, bei MeterMorphosen erschienen, lädt zu einsamen wie gemeinsamen humorvollen, tiefschürfenden oder gänzlich sinnfreien Ab- und Ausschweifungen ein. ●

GETESTET

Neue e-Book-Community

Auf der diesjährigen Frankfurter Buchmesse stellte Sascha Lobo „Sobooks" (Social Books) als Testversion vor. Das soll ein digitaler Buchmarkt sowie Buchverlag sein und zusätzlich ein digitales Diskussionsforum bieten. Das System ist internetbasiert, das Diskussionsforum funktioniert wie soziale Medien, man muss jedoch für das Lesen der meisten e-Books zumindest online sein. Mehr auf *http://sobooks.de* ●

TARNFARBE

Der perfekte Schuh

„Schuh, wo bist du?" sind Titel und zentrale Frage von Tomi Ungerers neuem Bildband (Diogenes). Und als wäre Frau von Welt – oder Mann von Welt – nicht eh schon ständig auf der Suche nach dem perfekten Schuh, schickt jetzt auch noch Ungerer die Betrachter seiner Bilder auf die Suche. So banal wie es klingt, ist es tatsächlich. In jedem der Bilder ist mindestens ein Schuh versteckt: als Schmetterlingstorso, Schweineschnauze oder Kanonenlauf. Gleichwohl steckt hinter den Bildern natürlich auch ein kritischer Ansatz. Oder Absatz. Soviel darf auf jeden Fall verraten werden: Der Schuh wird gefunden. ●

FOTO: AUS „SCHUH, WO BIST DU?"/DIOGENES

Die Expertenjury: Sie setzt sich aus Vertretern der Wissenschaft, Wissenschaftsjournalisten und dem Buchhandel zusammen.

NOMINIERUNGEN

Wahl zum „Wissenschaftsbuch des Jahres" startet in siebente Auflage

Nach der Vorauswahl durch eine Expertenjury hat das Publikum wieder die Möglichkeit, aus diesen Nominierungen das beste Sachbuch des Jahres zu küren. Ab sofort kann bis einschließlich 10. Jänner 2014 abgestimmt werden. „Diese Sachbücher schlagen eine Brücke zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Zudem spiegeln die Bücher auch die Vielfalt der Wissenschaft wider", so Wissenschafts- und Forschungsminister Dr. Karlheinz Töchterle.

Abgestimmt werden kann in Buchhandlungen, Büchereien, Uni-Bibliotheken und Forschungseinrichtungen und im Internet unter *www.wissenschaftsbuch.at*. Zehn Büchereien in ganz Österreich veranstalten zudem Ausstellungen, in denen alle nominierten Bücher präsentiert werden. Für die Kinder und Jugendlichen gibt es auf *www.wissenschaftsbuch.at/junior/* einen eigenen Zugang sowie einen Blog, auf dem sie sich mit anderen Wissbegierigen austauschen können.

Eine Initiative des österreichischen Wissenschaftsministeriums und des Magazins Buchkultur gemeinsam mit der österreichischen Buchbranche. ●

In 4 Kategorien stehen folgende Titel zur Wahl:

Naturwissenschaft/Technik

- Franz Brandstätter, Ludovic Ferrière, Christian Köberl: **Meteoriten** (Edition Lammerhuber)
- Florian Freistetter: **Der Komet im Cocktailglas** (Hanser)
- Wolfgang M. Heckl: **Die Kultur der Reparatur** (Hanser)
- Thomas de Padova: **Leibniz, Newton und die Erfindung der Zeit** (Piper)
- Armin Strohmeyr: **Verkannte Pioniere. Abenteurer. Erfinder. Visionäre.** (Styria)

Medizin/Biologie

- Hugh Alderley-Williams: **Anatomien** (Hanser)
- Thomas Böhm: **Die manipulierte Evolution** (Braumüller)
- Hansjörg Küster: **Am Anfang war das Korn** (C.H.Beck)
- Charles C. Mann: **Kolumbus' Erbe** (Rowohlt)
- Callum Roberts: **Der Mensch und das Meer** (DVA)

Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften

- David Bellos: **Was macht der Fisch in meinem Ohr?** (Eichborn)
- Christopher Clark: **Die Schlafwandler** (DVA)
- Sabine Ladstätter: **Knochen, Steine, Scherben** (Residenz)
- Neil MacGregor: **Shakespeares ruhelose Welt** (C.H.Beck)
- Christina Wessely: **Welteis** (Matthes & Seitz)

Junior-Wissensbücher

- Graham L. Banes: **Leben!** (Meyers)
- Nicola Davies: **Mein erstes großes Buch von der Natur** (Aladin)
- Norbert Golluch, Elisa Buberl: **Game over** (ars edition)
- Antje Helms, Jan von Holleben: **Kriegen das eigentlich alle?** (Gabriel)
- Aleksandra Mizielinska, Daniel Mizielinski: **Alle Welt** (Moritz)

Billiger und schneller: Werden in Zukunft auch bei uns Bücher mit unbemannten Luftfahrzeugen zugestellt?

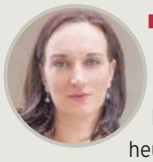
TESTBETRIEB

Moderne Brieftauben

Der australische Buchverleih Zookal testet in Sidney die Lieferung mit Drohnen. Bislang wurden die Lehrbücher für Studenten konventionell verschickt, der Postweg dauert zwei bis drei Tage. Das soll nun rascher und weit billiger vonstatten gehen. Die Liefer-Drohne Flirtey ist mit GPS ausgestattet und benötigt nur wenige Minuten bis zum Ziel, eine ausgeklügelte Technik verhindert Kollisionen. Von Sidney aus will man ganz Australien aufrollen. Dort ist diese Art von Flugbetrieb, anders als hierzulande, bereits erlaubt. ●

FOTOS: CHRISTIAN PERTAK; ZOOKAL/FLIRTEY

PERSONALIA

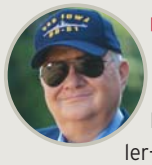


■ Die Ungarin **Terézia Mora** ist mit ihrem Roman „Ungeheuer" diesjährige Preisträgerin des Deutschen Buchpreises. Es geht um die Tagebuchdatei einer depressiven Frau und die Reise ihres Mannes durch Osteuropa auf der Suche nach einer verlorenen Liebe, die er im Leben nie richtig hatte greifen können. Die Mischung aus Sensibilität und Formbewusstsein nennt die Jury als Begründung für die Preisvergabe.

■ „Der Fänger im Roggen" war sein großer Roman, danach erreichte keines der Werke von **J. D. Salinger** mehr Bestseller-Status. Wie die „New York Times" jetzt berichtete, soll Salinger vor seinem Tod eine Veröffentlichung von mindestens fünf neuen Manuskripten ab 2015 angeordnet haben, wobei die Charaktere teilweise ganz neu, teilweise „alte Bekannte" (wie Holden Caulfield) sein sollen.

■ Als geborene Prager Deutsche berichtet **Barbara Coudenhove-Kalergi** für verschiedene österreichische Presseorgane über die Entwicklung der osteuropäischen Staaten seit dem Mauerfall. Sie fordert nicht nur Toleranz und Frieden, sondern setzt sich auch aktiv dafür ein. Für ihre Verdienste bekommt sie nun den Ehrenpreis des Österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln.

■ Posthum, am 6. Dezember, veröffentlicht Rowohlt heuer **Wolfgang Herrndorfs** digitales Tagebuch unter dem Titel „Arbeit und Struktur", an dem der Autor unter dem Eindruck einer schweren Krankheit bis zu seinem Tod in diesem Jahr arbeitete. Als Illustrator und Schriftsteller begeisterte Herrndorf zuvor ein breites Publikum. Besonders bekannt sind die Romane „Tschick" und „Sand".

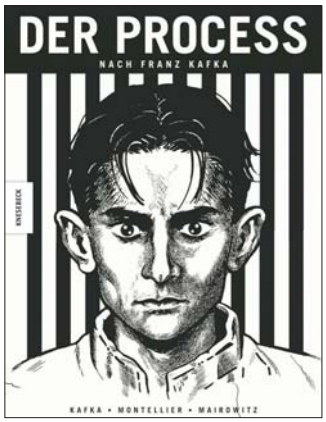


■ **Tom Clancy** war ein beim breiten Publikum sehr beliebter Politthriller-Autor, der sich in seinen Spionageromanen mit dem Kalten Krieg und der Veränderung des politischen Gleichgewichts nach 1990 auseinandersetzte. Seine berühmtesten Romane waren „Jagd auf Roter Oktober" und „Das Kartell". Anfang Oktober verstarb der Schriftsteller, der zudem Besitzer eines Baseball-Teams war, im Alter von 66 Jahren.

■ Lange schon galt sie als geheime Anwärterin, 2013 hat die kanadische Schriftstellerin **Alice Munro** endlich den Literaturnobelpreis erhalten. Sie wird einhellig als „Meisterin der zeitgenössischen Kurzgeschichte" gesehen, ihre Bücher gehen vor allem durch Munros unsentimentale Beschreibung prekärer Lebens- und Familiensituationen unter die Haut und sind mit autobiografischen Bezügen gespickt.

■ Am 19. November 2013 feierte die renommierte Autorin **Elisabeth Reichart** ihren 60. Geburtstag – und zwar mit ihrem Lyrikdebüt im StifterHaus Linz: In „In der Mondsichel und anderen Herzgegenden" verdichtet sich die poetische Sprache ihrer Romane und Erzählungen zu Augenblicken der Schönheit, Liebe, Träumen und der Trauer über ihren Verlust.

■ Der Tiroler Erfolgsautor **Felix Mitterer** erhielt im Zuge der Murnauer Horváth-Tage (8.–16. November 2013) den Ödön-von-Horváth-Preis, der zum ersten Mal von der Ödön-von-Horváth-Gesellschaft verliehen wurde. Mit der Auszeichnung werden Persönlichkeiten gewürdigt, die zur Verbreitung und zeitgenössischen Umsetzung von Horváths Werk beitragen oder sich in besonderer Weise auf den Autor und sein umfangreiches Werk beziehen.



Weltliteratur im Comic: Kafkas „Der Process"

AUSSTELLUNG

KafKa in KomiKs

„Der Process" ist einer der bedeutendsten Texte der Weltliteratur: Die Erzählung über Josef K., der eines Morgens verhaftet und in ein seltsames, undurchschaubares Gerichtsverfahren verwickelt wird. Das gibt es ja seit 2008 auch als Comic (David Zane Mairowitz und die französische Zeichnerin Chantal Montellier). Bereits 1992 brachte Mairowitz gemeinsam mit Robert Crumb „Introducing Kafka" (dt. Neuauflage Reprodukt Berlin 2013) heraus – ein Kultbuch. Jetzt folgt eine große Ausstellung im Literaturhaus Stuttgart: „K: KafKa in KomiKs", kuratiert von David Zane Mairowitz und Magorzata Zerwe. Und im Deutschen Literaturarchiv Marbach ist bis 9.2.2014 die Ausstellung „Der ganze Prozess" zu sehen. Übrigens: Mairowitz hat mit dem tschechischen Musiker und Zeichner Jaromír 99 „Das Schloss" in einem Comic adaptiert (erscheint Anfang 2014 auf Deutsch bei Knesebeck). ●

FOTOS: PETER VON FELBERT; WOLFGANG H. WÖGERER, WIEN; DAVID BURNETT; THOMAS BÖHM

STADTBEKANNT.AT

UNNÜTZES **WIEN**WISSEN

skurrile Fakten · witzige Anekdoten · schwarzer Humor · bitterer Sarkasmus · Wiener Charme

einfach leiwand!

128 Seiten • 10,5 x 14,8 cm • ISBN 978-39503508-5-2 • EUR 9,99

Jetzt überall wo es Bücher gibt und auf www.holzbaumverlag.at

FOTOS: AUS „DAS ALLERLETZTE"/RIEMANN; AUS „ICH MACH MICH VOM ACKER"/KIWI

La Catrina gehört zu den bekanntesten Figuren des mexikanischen Totentages und wird schon mal als Revolutionärin eingesetzt.

Auch Todesanzeigen können zum Lachen reizen, wie viele Fundstücke beweisen.

TRÖSTLICH

Memento Mori

Denkt man an den eigenen Tod, fragt man sich, wie die Angehörigen einen wohl in Erinnerung behalten werden; um sicherzustellen, dass einem so gedacht wird, wie man es für richtig hält, sollte man sich schon frühzeitig selbst um diese Dinge kümmern. Anregungen und abschreckende Beispiele bietet die Sammlung prägnanter Todesanzeigen von Christian Sprang und Matthias Nöllke, zusammengefasst unter dem Titel „Ich mach mich vom Acker" (Kiwi). Und wenn man schon dabei ist: Übersichtlich und umfassend haben sich Marc Ritter und Tom Ising mit dem Thema Tod auseinandergesetzt. „Das Allerletzte" (Riemann) enthält alles nur Erdenkliche, von jahrhundertealten Symbolen über eine Auflistung der Einnahmen toter Künstler bis hin zu neuesten Studien über Krankheiten und Nahtoderfahrungen. •

Schräge Absurditäten

Wer Evolver Books seit den Anfängen im Jahr 2010 verfolgt, kennt sicher auch r.evolvers Debütroman um die sex-, drogen-, rock'n'roll- und gewaltsüchtige britische Superagentin Kay Blanchard „The Nazi Island Mystery". Nun erscheint endlich die von vielen langersehnte Fortsetzung: In „Pol Pot Polka" erwacht Kay ohne Gedächtnis in Kambodscha, wo neben sadistischen Nazi-Zombis und Killer-Nonnen im Lederoutfit auch geklonte Linksextreme, mörderische Mutanten und die berüchtigten Khmer Rouge darauf warten, ihr das Leben schwer zu machen. •

Beste Kindersoftware

Der TOMMI widmet sich der Bewertung und Prämierung von Kindersoftware. In diesem Jahr stürmten rund 4500 Kinder öffentliche Bibliotheken, um an der Abstimmung, über die von einer Expertenjury vornominierten Titel, teilzunehmen – ein neuer Rekord. Bei den Konsolenspielen setzte sich „Lego City Undercover" von Nintendo durch. Mit dem besten PC-Spiel „Giana Sisters Twisted Dreams" (bitComposer Games) und der besten App „Take It Easy" (Ravensburger Digital) waren diesmal die deutschen Entwickler sehr erfolgreich.

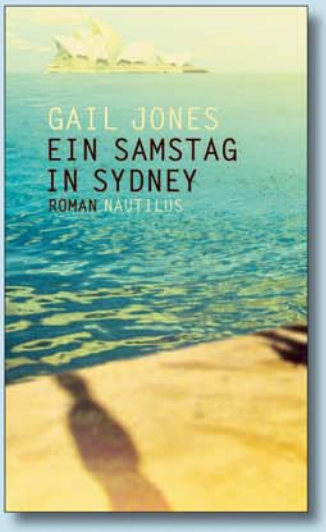
• *Info: www.kindersoftwarepreis.de*

Heiße Literatur

141 unabhängige Verlage haben je einen Titel eingeschickt, die Jury wählte daraus die Kandidaten zur Hotlist 2013, danach folgten die Wahlen: Das Publikum wählte im Internet drei, die restlichen sieben kamen von der Jury. Unter diesen besten Romanen unabhängiger Verlage erhielt der Weidle Verlag den mit 5000 Euro dotierten Hauptpreis für die Veröffentlichung der Novelle „Die Manon Lescaut von Turdej" von Wsewolod Petrow. Der Melusine-Huss-Preis ging an die Edition Nautilus für Abbas Khiders Roman „Brief in die Auberginenrepublik".

• *Info: www.hotlist-online.com*

Edition Nautilus
Beweglich im Büchermeer!



ISBN 978-3-89401-778-1 | Geb. mit SU | € [D] 24,- | [A] 24,70

Gail Jones
EIN SAMSTAG IN SYDNEY
Roman
An einem strahlenden Sommertag kreuzen sich die Wege von vier Menschen am Hafen von Sydney …

»Eine grandiose Erzählung … zart und anrührend.« Ilija Trojanow
»Dezent und elegant.« Maren Keller, KulturSPIEGEL

ISBN 978-3-89401-770-5 | Geb. mit SU | € [D] 18,00 | [A] 16,50

Abbas Khider
BRIEF IN DIE AUBERGINEN-REPUBLIK
Roman
Ein Tableau der arabischen Welt am Ende des 20. Jahrhunderts.
»Abbas Khider ist eine enorme Bereicherung der deutschen Gegenwartsliteratur.« Denis Scheck

In jeder guten Buchhandlung
Mehr Infos: www.edition-nautilus.de

KURZMELDUNGEN

■ Der Verein Deutsche Sprache hat den Duden zum **Sprachpanscher des Jahres** gewählt. Der Verein kritisiert die „Demontage des Deutschen" durch die Legitimierung angelsächsischer Begriffe zu Ungunsten deutscher Wörter durch das Nachschlagewerk des Bibliographischen Instituts.

■ Der **Kyrene-Verlag**, in Salzburg gegründet, mittlerweile in Wien ansässig, wird in diesem Jahr zehn Jahre alt. Zum Programm gehört vor allem deutschsprachige Belletristik, darunter viel Zeitgenössisches. Der österreichischen Kulturgeschichte ist die Sonderedition „Tiroler Identitäten" gewidmet.

■ Eine selten gelungene Verbindung von Bildkunst und Dichtung, und das seit 30 Jahren: Die **Edition Thurnhof** in der Buchstadt Horn im nördlichen Waldviertel macht bestechend schöne Bücher. Allesamt Erstausgaben, in einer Auflage von 333 Stück, nummeriert, signiert und von KünstlerInnen illustriert.

■ Die **Kultbuchreihe „Ella"** vom finnischen Autor Timo Parvela ist Schullektüre in seinem Heimatland und soll in diesem Winter als Kinofilm das deutsche Publikum begeistern. Ab dem 25. Dezember muss sich die Schülerin mit ihren Freunden auf der Leinwand gegen mächtige Formel-1-Bosse wehren.

■ Gleich drei aktuelle Bücher aus dem **Campus Verlag** beschäftigen sich mit dem Thema Armut und soziale Ungerechtigkeit. Sie bieten unterschiedliche Herangehensweisen und Perspektiven. Doch gleich, ob nüchtern, provokant oder empathisch: Die Autoren Hartmann, Zeyer sowie das Duo Mullainathan und Shafir erweitern die Debatte um drei neue, spannende Ansätze.

■ Vor genau 15 Jahren gründete Georg Glöckler den **G & G Verlag** und bietet seitdem mit etwa 600 Kinder- und Jugendlernbüchern eine bunte Vielfalt, die Kinder ab dem dritten Lebensjahr bis zur Matura zu Lesen und Lernen animieren und spielerisch ihre Kompetenzen erweitern soll.

■ Der Unsichtbar Verlag hat seine kleinformatige Edition **kleinLaut**, die er nach einer Klage des Carlsen Verlags vorübergehend vom Markt genommen hatte, in verbesserter Version neu herausgebracht. Monatlich sollen von nun an vier neue Titel in Kleinausgabe erscheinen.

■ Der Verband Bildungsmedien hat vor einem Jahr die Plattform **Digitale Schulbücher** gegründet, um Lehrenden und Schülern die Lehrmittel auf breiter medialer Ebene anbieten zu können. Seit diesem Jahr sind die Bücher auch als kostenlose App für das iPad und auch für Android-Tablets verfügbar.

WERTVOLL

Vorlesebuch – auch für Erwachsene

Nachdem hier ohnehin schon nur von Worten und Texten die Rede ist, soll nun den Zahlen Raum gewährt werden: Der Kinder- und Jugendbuchverlag Hanser wird heuer 20 Jahre alt; aus anfänglich neun Titeln – darunter Jostein Gaarders „Sofies Welt" – sind mittlerweile 14,5 Titel pro Halbjahr geworden, von 269 Autoren verfasst und 76 Illustratoren gestaltet. Zum 20. Geburtstag beschenkt sich der Verlag selbst und seine Leser nun mit einem wunderbaren Lesebuch, das all diese Zahlen wieder in Worte zurückverwandelt. Michael Krüger hat frei nach der Anekdote vom Ei des Columbus unter dem Titel „Folge deinem Traum" 68 Geschichten gesammelt – von Autoren, die den Verlag in den letzten zwei Jahrzehnten begleitet haben, liebevoll gestaltet von ebensolchen Illustratoren. ●

BESINNLICH

Mit Weiler durch den Advent

Die Zeitumstellung ist ein erstes Zeichen dafür, dass es nun wieder gilt, sich auf die Weihnachtszeit vorzubereiten. Das weckt bei den meisten gemischte Gefühle, die von nostalgischer Euphorie bis hin zu Stress oder Unwillen alles abdecken. Diese ganz normale Gefühlspalette zwischen Sankt Martin und Karneval entfächert Jan Weiler in seinem neuen Buch „Berichte aus dem Christstollen" (Kindler). Wie man es von ihm gewohnt ist, sind die Episoden wunderbar leicht und selbstironisch.

Gerade an den Feiertagen darf natürlich Schwiegervater Antonio auch nicht fehlen. Und schließlich findet sich sogar ein Gedicht. ●

FOTOS: LEONARD ERLBRUCH/AUS „FOLGE DEINEM TRAUM"/HANSER; LARISSA BERTONASCO/AUS „BERICHTE AUS DEM CHRISTSTOLLEN"/WUNDERLICH VERLAG

Goldenen Palme: Für die grandiose schauspielerische Leistung der Hauptdarstellerinnen Léa Seydoux und Adéle Exarchopoulos gab es den begehrten Filmpreis.

Die in Angoulême im Westen Frankreichs lebende Schöpferin der Vorlage, Julie Maroh, erhielt für ihr Graphic-Novel-Debüt den Prix du Public. Im Dezember erscheint der Band auf Deutsch.

FOTOS: ALAMODE FILM; AUS „BLAU IST EINE WARME FARBE"/SPLITTER VERLAG

FILMVORLAGE

Goldene Palme für blaues Comic

Als erster Film, der auf einer Comicvorlage beruht, erhielt 2013 „Blau ist eine warme Farbe" von Abdellatif Kechichedie die Goldene Palme auf dem Filmfestival in Cannes. Die Adaption der französischen Graphic Novel über ein junges Mädchen, das sich in die Kunststudentin Emma verliebt, beschreibt die Beziehung zweier Frauen, vom stürmischen Anfang über die glückselige und leidenschaftliche Mitte bis hin zum bitteren Ende. Die in Frankreich lebende Schöpferin der Vorlage, Julie Maroh, hat mit ihrem großartigen Debüt (im Original 2010 erschienen) eine Graphic Novel voller Zärtlichkeit und Sensibilität geschaffen. Rechtzeitig zum deutschen Filmstart am 19. Dezember erscheint der Band im Splitter-Verlag.

• *Info: www.splitter-verlag.de*

Plattform zur Leseförderung

www.wirlesen.org heißt das neue Leseportal des Büchereiverbands Österreich. Hier werden regelmäßig Neuigkeiten, Hintergrundinformationen sowie Praxistipps zu den Schwerpunktthemen Leseförderung und Lesevermittlung veröffentlicht. Lehrer, Bibliothekare, Kindergärtner – für sie ist auf jeden Fall viel dabei, beispielsweise der Ideenpool mit Tipps für eigene Veranstaltungen. Das Angebot fürs Lesepublikum steht im Moment noch am Beginn und soll kontinuierlich ausgebaut werden.

• *Info: www.wirlesen.org*

Wackeliges Geschäftsmodell

Die führende illegale eBook-Download-Seite boox.to (Torboox) hat eine Bezahlschranke von 10 Euro eingeführt. Effekt: In den ersten Tagen sank die Downloadfrequenz um zwei Drittel. Einer der Sprecher mit dem Nick „Spiegelbest" verabschiedete sich daraufhin schnell. Vor zwei Monaten wollten sie noch das große Portal für legal-illegalen Buch-Download werden und 90 Prozent aller Leser erreichen. Nun werden sie sich wahrscheinlich von den Plänen verabschieden und mit aufdringlicher Werbung ihr Geld verdienen. •

Grimm für Erwachsene

17 Songwriter haben sich zusammengefunden, um jeweils ein Märchen der Brüder Grimm in der Originalversion von 1812-57 in ihrer Reinfassung zu lesen. Der Hamburger Songwriter Wolfgang Müller mit seinem kleinen Label Fressmann ist der Initiator und Produzent dieses außergewöhnlichen Hörbuch-Projektes im Grimm-Jahr 2013. Und wie es sich für ein Märchen-Album gehört, erscheint „Es war einmal und wenn sie nicht" zusätzlich zur CD als 3er-Vinyl-Box – handnummeriert und limitiert auf 500 Stück.

• *Info: www.eswareinmalundwennsienicht.de*

OTTO KOENIG
Der Tierprofessor vom Wilhelminenberg
Leopold Lukschanderl
256 S. mit zahlr. Abb. und Ill.
15 x 22 cm | Hardcover
ISBN: 978-3-902868-89-3
EUR 35,00

Der 1992 verstorbene Wiener Verhaltensforscher, Zoologe und Schriftsteller – ein Schüler von Konrad Lorenz und Begründer der „Biologischen Station Wilhelminenberg" – war mit seinen ORF-Sendungen („Rendezvous mit Tieren", „Wunderwelt der Tierwelt" etc.) weit über die Landesgrenzen hinaus populär.
Otto Koenig machte sich auch für den Schutz von Fauna und Flora am Neusiedler See stark, prägte in der Debatte um die Donaukraftwerke den Begriff „Lebensraum aus zweiter Hand" und vertrat konsequent die Ansicht, dass rein konservierender Naturschutz nicht alle Probleme im Spannungsfeld Natur-Technik-Kultur lösen könne. In seinen Forschungen über die Entwicklung von Kulturen und dem Vergleich von kulturellen und biologischen Entwicklungstendenzen etablierte er das Fach der Kulturethologie.
Zum 100. Geburtstag von Otto Koenig erscheint diese umfangreiche und mit vielen Bildern illustrierte Biografie über das aufregende Leben des legendären Naturschützers und Zoologen.

HOLZHAUSEN
DER VERLAG
www.verlagholzhausen.at

„Elefantenglück" aus Wien: Der Kübel Dung ist unter dieser Bezeichnung um 3,50 Euro im Tiergarten Schönbrunn erhältlich.

TOURISTISCH

Alles andere über Wien

Das Internet kann alle Fragen beantworten, die man nur stellen kann. Und wer beantwortet Fragen, die keiner gestellt hat, weil bis dato niemand nachgefragt hat oder darauf gekommen ist? Natürlich braucht auch keiner diese Antworten, sonst wäre einem die Frage ja eingefallen. Das bedeutet aber keinesfalls, dass sie unnütz sind. So können alle Fremdenführer, Besserwisser und Smalltalker bei der Betrachtung der berühmten Fiaker anmerken, dass diese um 1800 noch in Konkurrenz standen zur Sänfte, von denen es in Wien etwa 100 Stück gab. Damit man nicht jede Info in alten „stadtbekannt"-Ausgaben nachschlagen muss, hat das Magazin jetzt sein gesamtes „Unnützes WienWissen" (Holzbaum) in Buchformat gebracht. •

GEGRÜNDET

Nur was gefällt, kommt ins Programm

Mit „CulturBooks – elektrische Bücher" ist ein neuer Verlag entstanden, der in digitalisierter Version Werke herausbringt, die außerhalb des Mainstreams oder irgendwelcher Genrezuschreibungen stehen. Das erste Programm umfasste 20 Titel, ab Dezember werden monatlich drei bis vier neue Titel aus den Bereichen Sachbuch und Belletristik veröffentlicht. Die Betreiber Zoë Beck und Jan Karsten achten darauf, dass sie „voll und ganz hinter ihren Titeln stehen können", egal ob es sich um Original-, Ersterscheinungen oder Werke handelt, die im Print nicht mehr erhältlich sind.

• *Info: www.culturbooks.de*

Auch **Zoë Beck** begibt sich unter die Verleger.

FOTOS: AUS „UNNÜTZES WIENWISSEN"/HOLZBAUM VERLAG; VICTORIA TOMASCHKO

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

Preis	Preisträger	Buchtitel	Preisgeld
Man-Booker-Preis	Eleanor Catton	The Luminaries	59.000 €
Buchpreis Angelus	Oksana Sabuschko	Museum der vergessenen Geheimnisse	36.000 €
Berliner Literaturpreis	Hans Joachim Schädlich	Gesamtwerk	30.000 €
Wilhelm-Raabe-Literaturpreis	Marion Poschmann	Sonnenposition	30.000 €
Thomas-Mann-Preis	Juli Zeh	Gesamtwerk	25.000 €
Erich-Fried-Preis	Rainer Merkel	Gesamtwerk	15.000 €
Nelly-Sachs-Preis	Abbas Khider	Gesamtwerk	15.000 €
Ponto-Literaturpreis	Anousch Mueller	Brandstatt	15.000 €
Buchpreis der Stiftung Ravensburger Verlag	Doris Knecht	Besser	12.000 €
Bernstein Award	Assaf Gavron	Auf fremden Land	10.000 €
Donauland Sachbuchpreis	Georg Markus	Gesamtwerk	10.000 €
Geschwister-Scholl-Preis	Otto Dov Kulka	Landschaften der Metropole des Todes	10.000 €
Grüter-Preis	Julia Fischer	Gesamtwerk	10.000 €
Hugo-Ball-Preis	Thomas Hürlimann	Gesamtwerk	10.000 €
SWR-Preis	Ulrike Edschmid	Lebenswerk	10.000 €
Franz-Tumler-Literaturpreis	Björn Bicker	Was wir erben	8000 €
Preis der Stadt Wien	Gustav Ernst	Gesamtwerk	8000 €
Eichendorff-Preis	Ulrich Schacht	Gesamtwerk	5000 €
Marianne-von-Willemer-Preis	Julya Rabinowitsch	Gesamtwerk	3600 €
LiBeraturpreis	Patrícia Melo	Leichendieb	3000 €
Uwe-Johnson-Förderpreis	Matthias Senkel	Frühe Vögel	2500 €
Junger Literaturpreis	Katharina Hartwell	Das fremde Meer	1500 €
EDIT Essaypreis	Noemi Schneider	Oh Boy, ich hasse Rot	1000 €
Schweizer Buchpreis	Jens Steiner	Carambole	30.000 sFr

Alles dreht sich um den Wein und dessen Geheimnisse in dieser Graphic Novel.

VERBINDLICH

Stippvisite im Leben des Anderen

Passt Wein nicht viel eher zu einem guten Roman und das Comic, hm, vielleicht zu einer kühlen Limo? Tatsächlich will Etienne Davodeau auch nicht verhehlen, dass Winzer und Zeichner aus zwei verschiedenen Welten kommen. Als „Die Ignoranten" (Egmont) kommen ein Weinbauer und ein Comiczeichner zusammen, um die Arbeit des jeweils anderen zu begleiten und kennen zu lernen; von der Rebe bis zur Flasche beziehungsweise vom leeren Blatt Papier bis zur gebundenen Ausgabe. Eine Reise, an deren Ende ein Glas guten Weins und ein unterhaltsamer Comic stehen sollen – so das Experiment denn gelingt. •

BESCHAULICH

Moby Dick auf einen Blick

Wir haben doch keine Zeit! Freizeit jedenfalls nicht. Und wenn dann doch mal, muss man diese ja nicht unbedingt mit Lesen verbringen, oder? Für alle, die dennoch nicht als Literaturbanausen dastehen wollen, haben Manuela Städele und Mathias Siebel das ultimative Buch herausgebracht: „Werke der Weltliteratur aufs Äußerste gekürzt" (Eichborn). In diesem Sinne wird eben das, was man gelesen haben soll, in einem Bild zusammengefasst. Wo da die Lust am Lesen bleibt? Darauf muss in dem Fall verzichtet werden. Das Buch macht trotzdem Spaß, genau genommen gerade dann, wenn man die Bücher tatsächlich gelesen hat. •

FREIZEIT

Kinder-Städte-Guide

Was Kinder und Familien in München so alles unternehmen können, das wissen wir bereits. Denn im vergangenen Jahr ist der Freizeitguide „Und was machen wir heute" für München erschienen. In diesen Tagen erscheint nun Band 2 mit Tipps aus Köln: Wo kann man am besten Eislaufen, wo gibt es Spielgeräteverleihs, wo kann man Kindergeburtstage feiern. Die Vorschläge wurden von Eltern erprobt, und manchmal kam noch der eine oder andere Geheimtipp dazu. Herausgekommen ist eine hilfreiche Mischung aus Informationen und unkonventionellen Vorschlägen. • Info: www.rabenmuetter-verlag.de

FOTOS: AUS „DIE IGNORANTEN"/EGMONT; AUS „WERKE DER WELTLITERATUR AUFS ÄUßERSTE GEKÜRZT"/EICHBORN

DR. TRASH EMPFIEHLT

Unerwünschte Nebenwirkungen

Es ist schon grauslich, wenn man als Stadt eine Corporate Identity entwickelt – und neben der medial-ideologischen Gleichschaltung der Bewohner nach der Heiligen Politischen Korrektheit („Du betest jetzt 68 Antifaterunser und erziehst deine KinderInnen genderneutral") auch die Sprache öffentlicher Verlautbarungen auf Baumschulniveau herabsenkt. Nehmen wir nur Wien: Da wird man schon beim Einfahren auf der Autobahn von hirnrissigen Durchhalteparolen à la „Wien ist anders" behelligt. Wie anders, nämlich richtig daneben die Hauptstadt der „Neu-Ostmark" tatsächlich ist, das erfährt man perfiderweise erst, wenn man mittendrin und mit den „Wiener Linien" unterwegs ist. Da fragt man sich dann nämlich, was aus den guten alten Wiener Verkehrsbetrieben geworden ist (alle per „Cross-Border-Leasing" an sogenannte Investoren verscherbelt) und ob nicht die Verantwortlichen für diese Umbenennung ein paar Linien zuviel durch ihre Nasen inhaliert haben.

Wirklich schlimm wird's aber erst, wenn man sieht, was die Sprachvernichter und Wortpeiniger der einstigen Kulturstadt Wien angetan haben. Mit Grauen vernimmt man da zum Beispiel, dass das ehemalige Historische Museum der Stadt Wien mittlerweile die modernistisch-anbiedernde Bezeichnung „Wien Museum" trägt – und das alte Völkerkundemuseum heute noch ein bissl dümmer „Welt Museum Wien" heißt. Ohne Bindestrich logischerweise, weil der ist praktisch abgeschafft, sonst könnte der Leser ja versehentlich irgendeinen Zusammenhang herstellen. Auch in Gratisblättchen drückt der schlechtbezahlte Praktikant lieber auf die Leertaste, statt nur eine Sekunde darüber nachzudenken, ob zwei nebeneinanderstehende Wörter möglicherweise gemeinsam Sinn ergeben (naturgemäß denkt er „Sinn machen", der Praktikant) – aber nein, schreib ma lieber: „Berlusconi Nachfolge unklar". Warum sollte es in einer Redaktion denn anders zugehen als im Kebab-Pizza-Nudelbeisl unten am Eck, wo der Wirt aus Kannitverstan auch jeden Tag „Grill Hendl" und „Schweins Schnitzel" auf seine Kreidetafel malt?

Ein wenig fühlt man sich dabei immer an die bösen Roboter aus „Raumschiff Enterprise" erinnert, denen Mister Spock mit irgendeinem Logiktrick das Elektronengehirn durcheinandergebracht hat, auf dass sie plötzlich hilflos in der Mitte der Zentrale schweben, Funken sprühen und mit Wiener-Linien-Stimme stammeln: „Fehler ... Rechen ... Sektor ... beschädigt ... Waffen ... Systeme ... herunterfahren ... Fehler!" Und dann explodieren sie. Glück gehabt. Wenigstens müssen sie ohne Bindestriche nicht endgültig verblöden.

Und damit Sie nicht glauben, dass der Doc mit seiner Meinung ganz allein dasteht: Steuern Sie *www.deppenleerzeichen.de* an. Gute Web Site. Im Inter Net.

Debüts 2013

»Unbeirrt und zielgenau«

Manche Debüts stechen heraus aus der Fülle von Büchern neuer, unbekannter Namen, die ans Licht der Öffentlichkeit drängen. Das meiste ist passabler Durchschnitt, in ordentliche Form gebracht – das war aber dann schon. Die hier vorgestellten Debüts besitzen durchaus die Kraft, uns über die Zeit der Lektüre hinaus zu beschäftigen. Zumal vielfach eine Politisierung stattfindet, ohne dass von Politik die Rede ist.

Die Debütanten des Jahrgangs 2013 haben sich aus der Enge der Befindlichkeitsprosa gelöst. Sie streben mehr an, als ein kleines Ich auseinanderzunehmen. Sie zielen ins kalte Herz unserer Gegenwart.
VON ANTON THUSWALDNER

1 An **Monika Zeiner** haben wir eine Autorin, die sich mit sprachlicher Wucht Präsenz verschafft. Sie arbeitet intensiv an der Sprache, baut lange, weit ausschwingende, melodiöse Sätze und erweist sich als wortschöpferisch und kühn im Erfinden von Bildern. Zeiners Prosa ist von großer Anschaulichkeit, was deshalb besonders ist, weil es ihr um Äußerlichkeiten gar nicht geht. Sie kümmert sich intensiv um die Menschen und deren Gefühle. Gut 600 Seiten mit den Liebes- und Leidensgeschichten in heutiger Zeit zu füllen und dabei auf alles Spektakuläre zu verzichten, muss erst einmal jemand schaffen ohne Gefahr zu laufen, die Leser zu verlieren. An Ereignissen ist der Roman keineswegs reich, aber im Inneren der Figuren spielen sich die wahren Dramen ab. Die Chemie der Abstoßung und Anziehung, das Rätsel der Liebe, ihr Erwachen, Aufblühen, Verwelken, ihr Wegsperren aus Angst vor den Folgen, das Sich-Verdrücken in die Theorie, um den Praxistest erst gar nicht auf sich nehmen zu müssen, das alles findet hier statt auf einem Niveau, wie es selten bei einer jungen Autorin anzutreffen ist.

Im Mittelpunkt steht der Musiker Tom, mit Marc lebt er eine echte Männerfreundschaft. Die steht vorerst auf solidem Boden, und dann brechen Liebesabenteuer über die beiden herein. Je tiefer man eindringt in das Buch, umso deutlicher wird es, dass Zeiner die Gegenwartsmenschen als existenzielle Nomaden sieht. Sie greift mitten ins Herz und in die Seele, um den echten Menschen zu treffen – Jonas Lüscher („Frühling der Barbaren") packt ihn bei seiner Durchtriebenheit. Er deutet ihn als homo oeconomicus mit dem Trieb, den anderen zu übertrumpfen, wenn nicht gar kaputt zu machen. Diese Debüts, ein praller Roman und eine kompakt gefasste Novelle, könnten unterschiedlicher nicht sein und wollen doch beide den Kern des Hier und Jetzt fassen.

2 Die Welt steht am Abgrund, und so einer wie **Jonas Lüscher** versetzt ihr einen kleinen Stoß. Schon stürzen unsere Prinzipien, die die Voraussetzungen unserer Zivilisation ausmachen, in den Abgrund. In seiner Novelle bleibt dieser Autor nah am Geschehen unserer Gegenwart und denkt die Folgen eines kapitalen Finanzcrashes, der so noch nicht eingetroffen, aber möglich ist, weiter. So wie Lüscher die Selbstzerstörung Europas durch eine junge Generation von Jongleuren an der Börse wahrnimmt, entspricht die Dimension durchaus dem Angriff von Islamisten auf das Herz der Wirtschaft in den USA vom 11. September 2001. Das Ergebnis ist vergleichbar, denn in beiden Fällen stürzen von einem Augenblick auf den anderen Millionen von Menschen ins finanzielle Desaster, und der Kapitalismus ist ernsthaft bedroht. Doch etwas hat sich grundlegend verändert: Der Feind kommt nicht mehr von außen, sondern der Kapitalismus züchtet sich seine Gegner selbst. All die adretten, jungen Menschen, die mit ungeheuren Geldsummen jonglieren, gehen vollkommen auf im System. Sie sind Akteure, die das machen, was sie gelernt haben, damit sie rasch reich werden, aber keine Ahnung haben, was ihre Vorgangsweise eigentlich bewirkt.

Es gehört zur besonderen Kunst Lüschers, dass er auf einem überschaubaren Schauplatz ein gesellschaftliches Drama von elementarer Wucht sich ereignen lässt. In einer Oase im Hinterland von Tunesien hat sich ein Trupp dynamischer junger Engländer eingefunden, um eine Hochzeit zu feiern. So wie sie auftreten, machen sie einem jeden klar, dass die Welt ihnen gehört, die anderen dienen allenfalls als Kulisse und Hilfstrupp. Dann bricht der Kapitalmarkt in England zusammen, Kreditkarten sind unbenützbar geworden, die gerade ausgelassen Feiernden erfahren von ihrer Kündigung, nichts läuft mehr nach Plan. Sofort greift das Herrenreiterwesen der Befehlsgewaltigen durch, und in der Oase kommt es wieder zum Krieg der alten Kolonialmacht gegen jene, die gefälligst zu parieren haben. Eine Hemmschwelle ist gefallen, zumal es um die Verteidigung der geläufigen Weltordnung geht.

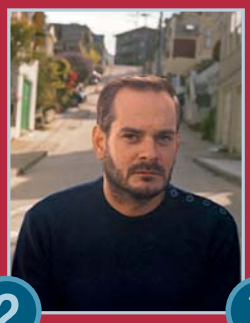
Ein wunderbares Stück Prosa von der Vorläufigkeit und Relativität unseres Wissens (in ausladend schöne Sprache gebracht) und eine kritische Besichtigungstour durch unsere fragile Gegenwart.

3 Die Debütanten des Jahrgangs 2013 haben sich aus der Enge der Befindlichkeitsprosa gelöst. Sie streben mehr an, als ein kleines Ich auseinanderzunehmen, sie zielen ins kalte Herz unserer Gegenwart. Zeit, Gesellschaft, die merkwürdigen Zustände, unter denen ein Ich zu leben gezwungen ist, werden ins Bild gesetzt. In solch einem Setting tummeln sich Figuren, die es schwer haben, mit sich selbst auszukommen, weil die Verhältnisse gegen sie sind. Eine Politisierung findet statt, ohne dass von Politik groß die Rede ist. Menschen werden eingezwängt, gedemütigt, klein gekriegt, und sie begehren auf, wenn sie das nicht mit sich geschehen lassen wollen. Sehen wir uns nur **Christoph Dolgan** an, dessen Roman tief in der österreichischen Literatur verwurzelt ist. Gernot Wolfgruber oder Franz Innerhofer sind Paten der Finsternis, auf die er sich beziehen mag.

Die Geschichte könnte man in ein paar Sätzen zusammenfassen, warum aber braucht Christoph Dolgan 150 Seiten dafür?

FOTOS: MILENA SCHLÖSSER; JONAS LÜSCHER; WERNER SCHANDOR; STEFAN FREUND; ISOLDE OHLBAUM

Monika Zeiner, geboren 1971 in Würzburg, studierte Romanistik und Theaterwissenschaft in Berlin und Neapel. Sie singt und textet als Mona Stinelli für eine Italo-Swing-Band, entwickelte mehrere Hörspiele und veröffentlichte in diesem Jahr ihren ersten Roman.



Jonas Lüscher, geboren 1976, machte zunächst eine Ausbildung zum Primalehrer in Bern, arbeitete danach als Dramaturg und Stoffentwickler in München, bevor er an der dortigen Hochschule für Philosophie studierte. Seit 2011 lebt er in Zürich.

Christoph Dolgan wurde 1979 in Graz geboren und studierte dort Germanistik und Volkskunde. Er veröffentlichte unter anderem in „manuskripte" und „schreibkraft". „Ballastexistenz" ist sein erster Roman.

Saskia Hennig von Lange, geboren 1976, studierte Angewandte Theaterwissenschaften und Kunstgeschichte. Für ihren ersten Roman „Alles, was draußen ist" erhielt sie den Wortspiele-Literaturpreis 2013.

Rüdiger Görner, geboren 1979 in Rottweil, studierte Germanistik, Geschichte, Anglistik, Philosophie in Tübingen und London. Dort gründete er das Zentrum für Britisch-Deutsche Kulturbeziehungen sowie das Ingeborg-Bachmann-Zentrum für Österreichische Literatur.

Weil es um mehr als diese Geschichte geht, vielleicht gar um etwas ganz anderes. Wir bekommen es mit einem Erzähler zu tun, der von wenig Zutrauen in die Welt beseelt ist. „Mein Wahnsinn" nennt er den Zustand, in dem er sich gleichermaßen abgeschottet und aufgehoben fühlt. Er sondert sich ab, das ist die natürliche Reaktion darauf, von den anderen ausgesondert zu werden. Er kennt alle Spielarten der Abrechnung mit der Gesellschaft. Er steigert sich in Wut und Aggression und ist vertraut mit Resignation und neigt dazu, sich selbst abzuwerten. Dieser Mensch ist noch nicht fertig – wie sollte er das auch als einer, der seinen Weg erst finden muss. Christoph Dolgan sucht den direkten Zugang in seines Helden Kopf. Das ist eine mitleidslose Geschichte schon deshalb, weil dieser Bursche an der Abtötung der Gefühle arbeitet. Mit einem klassisch realistischen Text hat dieser Roman nichts zu tun. Er entwickelt eine Kunstfigur, die die Härten der Existenz und der politisch-gesellschaftlichen Zustände knüppeldick zu spüren bekommt. Hier lebt, hier spielt einer eine österreichische Variation des Underdogs noch einmal durch. Er entstammt einem Milieu, in dem er von vornherein keine Chance hat. Zu der österreichischen Version des Untergangs aber gehört die Sprachwut, mit der einer in Zerfetzungsabsicht all seiner Bedrängnisse vorgeht. Denn in der Sprache entscheidet sich alles. Wer über sie verfügt, hat schon gewonnen. Er gibt nicht mehr klein bei, er artikuliert, was nicht stimmt in dieser Welt. Das ist der erste Schritt zur Änderung der Umstände, darin liegt der Anfang eines jeden Umsturzes.

Christoph Dolgan hat einen politischen Roman geschrieben, der gar nicht so aussieht wie einer der üblichen. Dazu ist er viel zu rabiat, von Ausgewogenheit keine Spur. Ein verletztes Ich schreit die Bedingungen seiner Verletzungen hinaus. Das ist deshalb so skandalös, weil diese Art der Verletzungen ja nicht menschenüblich, sondern für dieses eine Individuum vorgesehen ist. Der Roman ist die autistische Version des Aufstands. An Christoph Dolgan haben wir einen, der festhält am Konzept einer Literatur, die gegen den Unterhaltungswahn anschreibt. Der Roman liefert das Belegmaterial zu einer Welt, die auf Veränderungen nicht eingerichtet ist.

4 Mit dem Unheimlichen kokettiert **Saskia Hennig von Lange** auch. Man sehe sich nur ihre Hauptfigur, einen Athleten des Rückzugs, an. Diesem Mann ist nicht zu trauen. Das macht nichts, er zeigt sich sowieso kaum jemals. Er weiß, dass aufgrund einer tödlichen Krankheit seine Tage gezählt sind und sieht sich zurückgeworfen aufs eigene Ich. Er verkriecht sich in seinem anatomischen Museum, das er der Universität abgekauft hat, die für dieses anachronistische Überbleibsel keine Verwendung mehr findet. Von Außenkontakten ist nichts bekannt. Niemand scheint sich dafür zu interessieren, ja, der Besitzer sperrt die Schau nicht einmal auf. Er zieht sich zurück unter seine Objekte, gleicht sich ihnen im Kuriositätenwert an – das und seine Gedankenflüge sind ihm Außenwelt genug.

Je länger wir uns mit dieser Figur beschäftigen, umso schrecklicher muss sie uns vorkommen. Wir lernen sie aus erster Hand kennen, weil wir hineinrutschen in die Gedanken- und Sprachwelt des Mannes. Einmal, ein einziges Mal, erinnert er sich an Besuch aus der Außenwelt, an zwei Lehrende der Universität, die einen emeritierten Professor begleiten. Der möchte rührselig noch einmal Abschied nehmen von einem seiner Präparate, das er vor vielen Jahren für die Ewigkeit aufbereitet hat. Zum sentimentalen, belächelten Deppen ist einer dieser schrecklichen Mediziner verkommen, die in der Nazizeit als ernsthafte Wissenschafter durchgingen und freie Hand für ihre Experimente bekamen. So beiläufig und nahezu heiter wird diese Szene geschildert, dass das Grauen nur umso heftiger durchschlägt. Angesichts „seines" siamesischen Zwillings stirbt der alte Professor – eine Groteske innerhalb einer ohnehin durch und durch grotesken Novelle, einer Geschichte der Einbildung, einer Fantasie über die Auswüchse einer Psychose, das Drama einer fehlgeleiteten Vorstellungskraft.

5 Etwas sanfter geht es der Literaturwissenschaftler **Rüdiger Görner** in seiner Erzählung „Klam" an. Er bedient sich einer ausgewogenen, schönen, ordentlichen Sprache für eine Geschichte, in der sich wieder solch ein lebensabschottendes, sich ins Ich verkriechendes Wesen durch die Welt laviert. Görner erteilt einen Ruheauftrag einem Text, in dem es unter der Oberfläche ununterbrochen brodelt und kocht. Das Handlungsdefizit entspringt der Haltung eines Mannes, dem die Grundlagen seiner Existenz weggebrochen sind. Dabei war dieser Klam einmal einer, mit dem durchaus etwas anzufangen war. Dann entreißt ihm der Tod jenen Menschen, der ihm die Liebe bedeutet, und er „geht weiter im Abseits eines Lebens mit schweren Schritten".

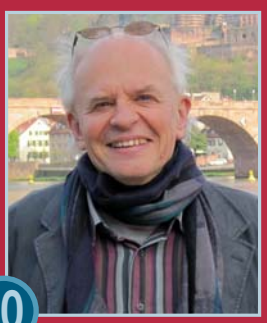
6 Der Salzburger **Liko** („Bergers Kugel") kann auf seine Weise Rüdiger Görner nur zustimmen. Auch er findet, dass das Unglück zum Menschsein dazu gehört und nimmt dazu Anleihen bei den Romantikern. Die Menschen fügen sich in ihr mediokres Leben, und plötzlich und unerwartet öffnet sich ein Fenster in eine andere

Liko, alias Wolfgang Seidelbast, 1959 in Salzburg geboren, versuchte sich dort nach mehreren abgebrochenen Studien in div. Berufen wie Kindergärtner und Kirchenmaler, bevor er bei einem Schreibseminar für Arbeitslose sein schriftstellerisches Talent entdeckte.

Eberhard Rathgeb, 1959 in Buenos Aires geboren, studierte Germanistik, arbeitete als Verlagslektor für Geistes- und Humanwissenschaften. 1998 wurde er Feuilletonredakteur der FAZ, später wechselte er zur FAS. Nun erhielt er den Aspekte-Literaturpreis.

J. F. Dam, 1963 in Sankt Pölten geboren, studierte in Wien Sanskrit und indische Philosophie. Er unternahm ausgedehnte Reisen nach Südostasien und veröffentlichte Sachbücher über den Hinduismus. Mittlerweile lebt und arbeitet er in Salzburg.

Thomas Martini, geboren 1981, lebte als Kind als Angehöriger der deutschsprachigen Minderheit in Transsilvanien. In Deutschland studierte er Philosophie, Ökonomie und Politik und wirkte an mehreren Theaterproduktionen mit.



Ralph Dutli, geboren 1954, studierte Romanistik und Russistik in Zürich und an der Sorbonne in Paris, wo er 1984 promovierte. 1994 übersiedelte er von Paris nach Heidelberg, wo er heute als freier Schriftsteller, Lyriker und Essayist arbeitet.

Welt jenseits des Messbaren, Verwertbaren, logisch Ausdeutbaren. So sieht Likos Methode aus, etwas über die verworrenen und komplizierten Seelenlagen zu erzählen, wofür der alltägliche Sprachgebrauch keine Worte bereit hält. Also braucht er Symbole, um etwas über die existenzielle Grundausstattung und die Unsäglichkeit, sich verloren in der Welt zu finden, sagen zu können. Mitten in der unscheinbaren Alltagswirklichkeit kommt ein Leuchten zum Vorschein, das vom Anderen, ganz Anderen eine Ahnung verleiht. Bei der Ahnung bleibt es dann auch, denn den Geschichten, wie sie Liko erzählt, mangelt es an letzten Gewissheiten, das macht ihren verstörenden Charakter aus. Verlassen darf man sich auf gar nichts. Die Härte der Realität und die Imagination des Wunsches bewegen sich auf Berührnähe aufeinander zu. Wenn der Glasschleifer Berger, der komplizierte Spiegel für eine Weltraumbehörde schleift, plötzlich darin Szenen sieht, die seine schöne, angebetete Nachbarin betreffen, sind Rationalität und Wahnsinn unmittelbare Nachbarn. E. T. A. Hoffmann müsste das unmittelbar einleuchten.

7

Aber was heißt schon vernünftig. Sehen wir uns nur die beiden Schwestern aus dem Roman „Kein Paar wie wir“ von **Eberhard Rathgeb** an. Wären sie vernünftig, würden sie parieren und das von ihnen erwartete Leben führen. Sie aber stehen zu sich und ihren Träumen, leben, wie es ihnen passt. „Sie hatten das Wünschen früh geübt und im Alter nicht verlernt, das hielt die beiden Schwestern jung.“ Ein Buch als Beweisführung, dass Freiheit möglich ist, wenn man sie sich nimmt. Denn gute Voraussetzungen gibt es für die beiden eigentlich nicht. Als Emigranten nach Südamerika soll ihnen der freie Wille ja aberkannt werden. Die beiden brauchen etwas Zeit, dann nehmen sie sich, wie sie meinen, was ihnen zusteht und gewinnen. Rathgeb geht einfühlsam und bedächtig vor, er ist ein großer Liebender, dem Empathie noch etwas bedeutet.

8

J. F. Dams Roman „Der dritte Berg“ als Krimi abzufertigen, tut dem Buch unrecht. Gewiss trägt er alle Ingredienzien in sich, die eine Spannungsgeschichte braucht. Eine Frau wird tot aufgefunden, ein Forscher, indischen Geheimnissen auf der Spur, verschwindet, und einer soll jetzt für Aufklärung sorgen. Dabei stößt er auf Rätsel, die, wir ahnen es schon, wenn wir die Debüts des Jahres sichten, mit der Existenz des Menschen zu tun haben. Der Kriminalfall bietet dem Verfasser nur einen Anlass, darüber nachzudenken, was es mit unserem Sein auf sich hat. Was bedeutete es für uns, wenn wir in den Besitz des ewigen Lebens geraten würden? Die exotische Kulisse, eine rätselhafte Kultur, sie liefern die Farbe für ein Denkspiel, in dem es ums Ganze geht.

9

Und noch einmal das Thema Existenz. Das sucht ja selbst die Jungen in Berlin heim, wo einen inmitten des Partytaumels die Sinnkrise zu überfallen vermag. Bei **Thomas Martini** („Der Clown ohne Ort“) erwischt es einen jungen Mann, dem die Zukunft offen steht und der sich vom Absturz ins eigene Ich, wo die Abgründe tief sind, nicht mehr erholt. Er laviert zwischen dem Versuch, die Leichtigkeit des Seins wieder zu finden, und der Verzweiflung, mit der Welt um ihn herum nicht mehr viel anfangen zu können. Er befindet sich mitten unter den Leuten ganz allein. Das mag einen schon dazu treiben, in Visionen abzudriften, die einen Menschen ohne Bodenhaftung trostlos zurücklassen.

10

Ein alter Hase als Debütant. Als Übersetzer aus dem Russischen (Ossip Mandelstam) hat sich **Ralph Dutli** enorme Verdienste erworben. Als Prosaautor macht er auch noch ausgesprochen gute Figur. Seinen Roman „Soutines letzte Fahrt“ stellt er auf einen historischen Boden. Der Maler Soutine, ein Generationskollege Chagalls, wird im Leichenwagen durch das von den Nazis besetzte Frankreich nach Paris gebracht, wo er sich einer Operation unterziehen will – für einen Juden in dieser Zeit eine enorme Herausforderung. Eingesperrt in der Finsternis (Achtung, Symbol!) rauschen die Gedanken durch den Kopf des Künstlers, dass eine ganze verlorene Welt noch einmal leibhaftig im Geist aufersteht: die Kindheit in Russland, die Boheme in Paris, das abenteuerliche Leben eines Mannes, der sich nicht beugen lässt und die Kunst braucht, um zu seinem wahren Ich vorzudringen. Schon wieder ein existenzielles Unterfangen, ein geglücktes obendrein.

DIE BÜCHER

J. F. Dam |**Der dritte Berg**| Deuticke 2013, 288 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sFr 27,90 • Auch als E-Book

Christoph Dolgan |**Ballastexistenz**| Droschl 2013, 150 S., EurD/A 19/sFr 27,50

Ralph Dutli |**Soutines letzte Fahrt**| Wallstein 2013, 272 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sFr 26,90 • Auch als E-Book

Rüdiger Görner |**Klam**| Sonderzahl 2013, 120 S., EurD/A 16/sFr 23,50

Saskia Hennig von Lange |**Alles, was draußen ist. Eine Novelle**| Jung und Jung 2013, 116 S., EurD/A 16,90/sFr 23,50 • Auch als E-Book

Liko |**Bergers Kugel**| Müry Salzmann 2013, 144 S., EurD/A 19/sFr 26,60

Jonas Lüscher |**Frühling der Barbaren**| C.H.Beck 2013, 125 S., EurD 14,95/EurA 15,40/sFr 23,50 • Auch als E-Book

Thomas Martini |**Der Clown ohne Ort**| Frankfurter Verlagsanstalt 2013, 254 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sFr 28,50 • Auch als E-Book

Eberhard Rathgeb |**Kein Paar wie wir**| Hanser 2013, 192 S., EurD 17,90/EurA 18,40/sFr 25,90 • Auch als E-Book

Monika Zeiner |**Die Ordnung der Sterne über Como**| Blumenbar 2013, 607 S., EurD 19,99/EurA 20,60/sFr 28,90 • Auch als E-Book

FOTOS: MÜRY SALZMANN VERLAG; PETER-ANDREAS HASSIEPEN; ALEEN DAM / DEUTICKE IM PAUL ZSOLNAY VERLAG; JOACHIM UNSELD; OLIVIER DUTLI

Die **Auserwählten**

Der israelische Autor **Eshkol Nevo** ist einer der erfolgreichsten Schriftsteller seines Landes. Sehr viel von dem, was das Leben in diesem Staat ausmacht, bringt er in seine Bücher ein. KONRAD HOLZER hat sie gelesen und hatte auch Gelegenheit, den Autor beim „Israelischen Literaturfest" in Hohenems zu treffen.

Schon in seinem Erstlingsroman „Vier Häuser und eine Sehnsucht" lässt Eshkol Nevo viele Personen zu Wort kommen: Junge und Alte, Männer und Frauen, Juden und Palästinenser. So ergibt sich ein Geflecht aus den vielfältigsten zwischenmenschlichen Beziehungen: sowohl zwischen Männern und Frauen, als auch zwischen Eltern und Kindern, Freunden und Feinden. Denn natürlich spielte die Politik – damals in der Zeit nach der Ermordung Jitzchak Rabins – eine große Rolle. Ort der Handlung ist Jerusalem. Tel Aviv hingegen ist der Schauplatz von „Wir haben noch das ganze Leben". Es ist die Geschichte einer Männerfreundschaft, die Eshkol Nevo hier erzählt. „Du hast ja keine Ahnung, was für ein Glück das ist, dass wir einander haben, keine Ahnung hast Du", so beschwören sich die vier Helden ununterbrochen ihre Freundschaft. Während des Fußball-WM-Endspiels Frankreich–Brasilien schreiben sie auf, was sich alles bis zur nächsten WM ändern soll. Es stellt sich die Titel gebende Frage: Haben sie wirklich noch das ganze Leben, um ihre Wünsche zu erfüllen?

Um den Globus folgt **Eshkol Nevo** seinen Figuren in „Neuland".

In „Neuland", seinem neuesten Roman, webt der Autor wieder ein Beziehungsgeflecht zwischen vielen, vielen Personen. Und weil er nahezu alles in das Buch hineingepackt hat, was mit Judentum und Israel in der Vergangenheit und heute zu tun hat, war auch die erste Frage an ihn, ob er diesen Roman vielleicht eher für nichtisraelische Leser geschrieben habe. Seine pragmatische Antwort darauf war, dass er nie an einen Leser dächte, er käme gar nicht dazu, denn er hätte genug damit zu tun gehabt, seine Personen zu charakterisieren. Das zentrale Thema von „Neuland" ist das Unterwegssein. Die Geschichte: Ein Kriegsheld aus dem Yom-Kippur-Krieg verschwindet kurz nach dem Tod seiner Frau. Sein Sohn Dori lässt Frau und Kind zurück und macht sich wohl oder übel auf, ihn zu suchen. Diese Suche führt ihn durch Südamerika, wo der Alte in Argentinien auf den Spuren von Theodor Herzls utopischem Roman „Altneuland" eine neue Utopie verwirklichen will. An der Seite Doris reist Inbar, die von einem Besuch bei ihrer Mutter in Berlin nicht zu ihrem Freund nach Israel zurückkehren will.

> „Nur mit Gedanken und Fantasien über das Wandern kann man auf die wirkliche Wanderschaft verzichten. Und bleiben."

In diesem Buch ist also immer wer unterwegs. Aber, wer unterwegs ist, stellt der Autor fest, kann auch den falschen Weg gehen. Oder besser: meinen, den falschen Weg gegangen zu sein. Und eine der Botschaften aus „Neuland" ist: Man könne sich den nicht gegangenen Weg ja in der Fantasie ausmalen. Inbars Großmutter, die 1939 aus Rumänien nach „Erez Israel" ausgewandert ist, sagt es zu ihrer Enkelin: „Nur mit Gedanken und Fantasien über das Wandern kann man auf die wirkliche Wanderschaft verzichten. Und bleiben." Weil „Neuland" natürlich auch eine Liebesgeschichte ist (so viel lässt sich aus den Andeutungen schon erkennen) und als solche ja auch verfilmt werden soll, weil es also auch um Liebe geht, meint Lilli, dass man sich den Dritten, nach dem man Sehnsucht habe, neben dem realen Zweiten, mit dem man am Tisch sitze, vorstellen müsse, um sitzen bleiben zu können.

Ums Wandern geht es aber auch in der Doktorarbeit von Inbals Mutter Hanna. Sie schreibt über den „wandernden oder ewigen Juden" aus der christlich-antisemitischen Volkssage, muss aber auf einmal feststellen: „Seit wir aufgehört haben, selbst zu wandern, sorgen wir dafür, dass andere Völker wandern müssen, entwurzeln sie aus ihren Dörfern …" Wie gesagt, nahezu alles, was mit Judentum und Israel zu tun hat, ist in diesen Roman hineingepackt. Nur von der Religion ist kaum die Rede. Ja, er endet an der Klagemauer, aber das ist eher Ritual als Religion, hat eher was mit der Liebesgeschichte zu tun als mit dem Glauben. Auf die Religion angesprochen, meint der Autor, dass er es liebe, im jeweils nächsten Buch das Thema radikal zu ändern. In seinem neuesten, soeben in Israel erschienenen Roman ginge es hauptsächlich um Religion.

ZUM AUTOR

Eshkol Nevo kommt – wie einige der derzeit populären Autoren – aus einer Familie, die im politischen Leben Israels eine große Rolle gespielt hat. (Sein Großvater war der dritte israelische Ministerpräsident Levi Eshkol.) 1971 in Jerusalem geboren, wuchs er in Israel und Detroit auf, studierte zunächst Psychologie und arbeitete als Werbetexter. Ein Erzählband wurde viel beachtet, bevor er mit seinem Romandebüt „Vier Häuser und eine Sehnsucht" (dtv 2009) bei Lesern und Kritik großen Erfolg hatte. Der setzte sich bei „Wir haben noch das ganze Leben" (dtv 2012) fort.

|**Neuland**| Übers. v. Anne Birkenhauer. dtv 2013, 640 S., EurD 24,90/EurA 25,60/ sFr 34,90 • Auch als E-Book

FOTO: MOTI KIKAYON

Marcel Proust (letzte Reihe, 3. v. links) im Kreis von Freunden bei den Brancovans in Amphion, 1899

AUF DER SUCHE ...

Am 14. November 1913 erschien der erste Band von **Marcel Prousts** „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit". KONRAD HOLZER sprach mit dem Herausgeber einer Neuübersetzung und las die Bücher, die zu diesem Anlass erschienen sind.

Dieses Jubiläum war für Luzius Keller, den Herausgeber der Frankfurter Ausgabe, Anlass, für einschlägig Interessierte ein Büchlein unter dem Titel „Proust 1913" herauszubringen. Er zeigt darin, was Proust und der Rest der Kulturwelt in diesem Jahr erlebt haben, öffnet aber auch Rück- und Vorausblenden. So weiß er zum Beispiel genau, was Proust alles für die Verbreitung dieser Erstauflage von 1750 Exemplaren getan hat, beschreibt, wie er geworben und dies auch hinterlistig angestellt hat.

Patricia Mante-Proust, die Urgroßnichte und Nachlassverwalterin des Dichters, und Mireille Naturel, die sich mit einer Arbeit zu Proust 2007 habilitierte, haben schon voriges Jahr einen aufwändigen Text-Bildband herausgegeben. Sie wollten seine Lebenswelt wieder erwecken, sein paradoxes Wesen beschreiben; sie zitieren aus dem Roman und zeigen dazu passende Illustrationen, aber auch Handschriften, Briefe, Fotos, Porträts in Worten und Bildern. Jede sich nur bietende Möglichkeit, zu Texten Bilder zu assoziieren, wird ergriffen. Und Proust wird zitiert, dass vieles von dem, was er schreiben wollte, nicht fertig gestellt worden ist, „dass viele grandiose Kathedralen unvollendet geblieben wären".

Das Bild vom Selbst als Kathedrale (Prousts Vergleich!) wird auch zum Beginn einer neuen Ausgabe des Romans gebraucht. Denn „las man bis tief ins 20. Jahrhundert die ‚Suche' als ein Sittengemälde der Belle Èpoque", so geht man jetzt von einer Aufforderung aus, „in sich selbst zu lesen und sich als einen einzigartigen Organismus, als Kathedrale zu begreifen". Diese neue Sichtweise auf den „Jahrhundertroman" war Anlass für Bernd-Jürgen Fischer, bei Reclam eine zeitgemäße Übersetzung herauszubringen. Er studierte Mathematik und Linguistik, befasste sich eingehend mit Thomas Mann und verfasste auch ein Handbuch zu dessen Josephsromanen, wendete sein Interesse dann der französischen Literatur zu und gab vorerst einmal ein Proust-Lesebuch heraus. Somit ergab sich als erste Frage, ob man denn die beiden, Mann und Proust, miteinander vergleichen könne. Durchaus, meint Fischer, beide wären großartige Erzähler mit einer traumwandlerischen Sicherheit im Umgang mit der Sprache, gemeinsam hätten sie auch den ironischen Blick auf die Welt. Bei genauerem Hinsehen unterscheide sie aber, dass Proust sich niemals in die Rolle des Besserwissers begab, während man bei Mann den häufig erhobenen Zeigefinger nur schwer übersehen könne. Auch im Stil wären erhebliche Unterschiede zu bemerken: Mann erzähle linear – in seinen Manuskripten fänden sich kaum Korrekturen, während Proust assoziativ schreibe, was zu einer sehr viel komplexeren Syntax mit Einschüben, Nebengedanken zum Einschub und Apropos zum Nebengedanken führe.

Marcel Proust posiert im Garten des Hotels Ritz (um 1896)

Nun gibt es ja schon einige Übersetzungen der „Recherche" ins Deutsche, die Gesamtübersetzung von Eva Rechel-Mertens, die dann von Luzius Keller revidiert wurde, und zwei Bände von Michael Kleeberg. Fischer kannte dies alles natürlich – und auch die Übersetzungen ins Englische –, so dass kein Weg mehr zurück zur Jungfräulichkeit führen konnte. Während der eigentlichen Übersetzungsarbeit jedoch hielt er sich die deut-

FOTOS: AUS „MARCEL PROUST. SEIN LEBEN IN BILDERN UND DOKUMENTEN"/EDITION OLMS

schen Texte vom Leibe, um Kontamination seiner eigenen Sprache durch die anderer zu vermeiden. Aber natürlich konnte er sich nicht gegen Echos früherer Leseerfahrungen abschirmen.

Zurück zu den Schwierigkeiten, Proust ins Deutsche zu übertragen: Die liegen auf syntaktischer, semantischer und pragmatischer, also auf allen Ebenen. Prousts schwindelerregende Satzkonstruktionen so ins Deutsche zu bringen, dass sie auch im Deutschen Schwindel erregten und dennoch lesbar blieben, erforderte den ganzen Mann. Auf der semantischen Ebene habe man das Problem, dass Proust mit Vergnügen Mehrdeutigkeiten nutzt und den metaphorischen Hintergrund von Wortbildungen ausschöpft, die dann meistens bei den sich anbietenden Übersetzungen nicht oder nicht so vorhanden sind. Proust ist mit seinem kulturhistorischen Hintergrund so gründlich vertraut, dass er sich pausenlos aufs Selbstverständlichste darauf bezieht und dem Übersetzer die Recherche überlässt. (Diese Probleme haben mittlerweile aber auch die französischen Leser, so dass es auch dort praktisch keine Ausgabe ohne Kommentare gibt.) Natürlich

> Mann und Proust, beide waren großartige Erzähler mit einer traumwandlerischen Sicherheit im Umgang mit der Sprache.

hat Bernd-Jürgen Fischer Lieblingsstellen; die waren dann auch am schwierigsten zu übertragen, weil er sich mit ihnen besonders intensiv auseinandersetzte, sich besondere Mühe gab, die ihnen eigene Qualität auch wirklich einzufangen.

Eine Frage, die sich bei Neuübersetzungen immer wieder stellt, ist jene, dass z. B. die Franzosen Proust in der Sprache lesen, die vor hundert Jahren geschrieben wurde, wohingegen wir in dieser neuen Übersetzung ein modernes Deutsch vorfinden. Dazu meint Fischer, dass an eine Eins-zu-eins-Übersetzung in der Literatur gar nicht zu denken sei. Es gäbe nur die Annäherung, verschiedene Übersetzer würden sich dem gleichen Text in verschiedener Weise annähern. Die Modernität liege nicht in der Sprache – die habe sich in den hundert Jahren nicht merklich verändert –, sondern in der Lesart, die durch die Umsetzung des Textes durch den Übersetzer zwangsläufig in die Übersetzung mit einfließt. Ein Franzose kann die „Recherche“ als Chronik der Belle-Époque lesen oder auch als Freud „at his best“; ein Übersetzer wird sie ebenfalls eher so oder so lesen, seine Akzente dann aber in diesem oder jenem Sinne setzen. Das drücke sich natürlich nur in Nuancen aus, die sich jedoch bei einem Text dieses Umfangs zu einer eigenen Darstellungsweise summierten.

ZUM THEMA

Luzius Keller |**Proust 1913**| Hoffmann und Campe 2013, 128 S., EurD 14/EurA 14,40/sFr 23 • Auch als E-Book

Patricia Mante-Proust (Hg.) |**Marcel Proust. Sein Leben in Bildern und Dokumenten**| Übers. v. Stefanie Kuballa-Cottone. Edition Olms 2012, 192 S., EurD 49,95/EurA 51,40/sFr 66,90

Marcel Proust |**Auf der Suche nach der verlorenen Zeit**| Übers. v. Eva Reichel-Mertens. Suhrkamp TB 2011, 3 Bde., 4224 S., EurD 68/EurA 70/sFr 89

Marcel Proust |**Auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Band 1: Auf dem Weg zu Swann**| Übers. v. Bernd-Jürgen Fischer. Reclam 2013, 694 S., EurD 29,95/EurA 30,80/sFr 40,90 • Auch als E-Book

Marcel Proust |**Eine Liebe Swanns**| Übers. v. Michael Kleeberg. Liebeskind 2004, 304 S., EurD 22/EurA 22,70/sFr 31,90

Wir drucken Ihre Schulbücher

✔ Perfekter Preis
✔ Perfekte Abwicklung
✔ Perfekte Zufriedenheit

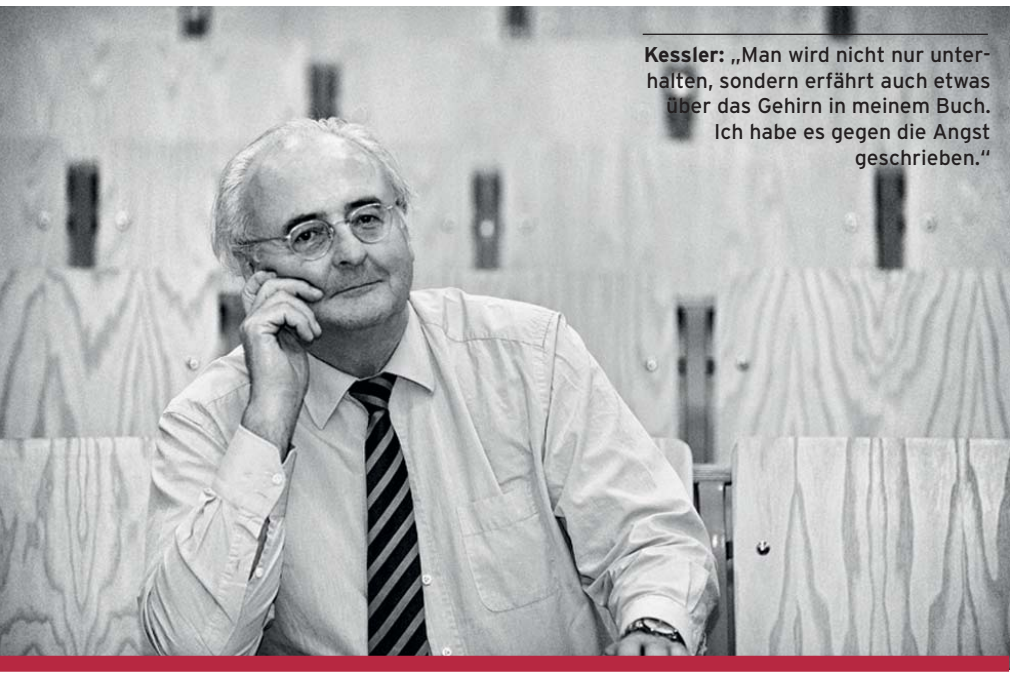
➤ Die Alternative für den Druck Ihrer Bücher
➤ Modernste Technik und Innovation bei der Produktion
➤ Beratung bei der Produktion von A-Z
➤ Maßgeschneiderte Logistiklösungen

BAUER MEDIEN

1030 Wien, Baumannstraße 3/19 • Tel: +43/1/8766161- 45 • office@bauermedien.at • www.bauermedien.at

Das **Mysterium** Gehirn

Der deutsche Neurologe **Christof Kessler** will die Neurologie in die Literatur bringen. DITTA RUDLE hat er erzählt, warum er zwölf Geschichten über Frauen oder Männer, deren Gehirn erkrankt ist, ausgedacht und aufgeschrieben hat.



Kessler: „Man wird nicht nur unterhalten, sondern erfährt auch etwas über das Gehirn in meinem Buch. Ich habe es gegen die Angst geschrieben."

Eine alltägliche Situation. Ein Mann und eine Frau kommen ins Gespräch. Der Funke springt über, ein Flirt bahnt sich an. Dann muss sie sich kurz entschuldigen, er nützt die Zeit, um sich nachschenken zu lassen. Frau Pfeiffer kommt zurück und geht achtlos an ihm vorbei. Sie erkennt ihn nicht wieder, auch nicht, als sie von ihrem sympathischen Flirtpartner einige Tage später im Supermarkt angesprochen wird. Erst als die Medienwissenschaftlerin aus Lüneburg sich dem Gehirnspezialisten Christof Kessler anvertraut, wird klar, was passiert ist. Nicht zum ersten Mal. Pfeiffer leidet an Prosopagnosie, das heißt, sie kann sich keine Gesichter merken. Ein Wechsel des Standorts, eine Veränderung in der Kleidung, und sie weiß nicht mehr, mit wem sie gerade gesprochen hat. Die Gesichtsblindheit ist nicht die einzige Störung des Gehirns, von der der deutsche Arzt Christof Kessler berichtet. Wie den amerikanischen Neurologen Oliver Sacks, drängt es auch ihn, von seinen „Fällen" zu erzählen, denn „das Gehirn ist für die meisten Menschen ein Mysterium, über das sie etwas wissen möchten. Ich habe die Geschichten geschrieben, damit die Leser etwas lernen können." Zum Beispiel, dass nicht jeder Gedächtnisverlust gleich in einer Demenz münden muss. Unlogisches Handeln, Vergesslichkeit und Fahrigkeit können auch eine schwere Depression als Ursache haben. „Pseudodemenz" nennt sie der Arzt.

> Dass die Menschen ihren Körper fleißig trainieren, das Gehirn aber nicht, wundert den Professor ein wenig.

Seit 35 Jahren beschäftigt sich der Neurologe mit dem menschlichen Gehirn. Langweilig ist ihm dabei niemals. „Jeder Patient ist anders, immer wieder gibt es eine neue Herausforderung. Und auch ich lerne weiter. Das erzähle ich in der Geschichte von Axel Berner. Nach seinem Zusammenbruch hat er sich eingeredet, an Alzheimer-Demenz zu leiden, wie sein verstorbener Vater. Ich konnte auch alle Anzeichen erkennen und doch hatte ich mich geirrt." Kessler lächelt und meint, seine Freude über die Gesundung des Patienten überwiegt in so einem Fall die Selbstvorwürfe wegen der Fehldiagnose.

Als Autor wollte Kessler keine „realen Krankengeschichten" schreiben, sondern Erfundenes schildern. „Die zwölf Erzählungen sind reine Fiktion. Das Einzige, was real ist, ist meine Erfahrung. Entstehung und Verlauf der Krankheiten kenne ich genau und ich weiß auch genau, was aus den Menschen wird, wenn sie krank sind. Dann habe ich mir auf Grund meines Wissens Geschichten ausgedacht. Sacks hat konkrete Menschen mit konkreten Zuständen beschrieben. Ich wollte sozusagen die Neurologie in die Literatur bringen. Jede dieser Geschichten behandelt eine andere neurologische Erkrankung." Die Geschichten klären auf, aber machen gleichzeitig auch Angst. Wird mich der Wahn auch plötzlich überfallen? Professor Kessler blickt aus blauen Augen freundlich durch die goldumrandete Brille: „Angst vor neurologischen Erkrankungen haben alle. Ich glaube aber, dass dieses Buch das umkehrt. Man wird nicht nur unterhalten, sondern erfährt auch etwas über das Gehirn. Ich habe es gegen die Angst geschrieben."

Wie kann man sich denn vor Gehirnerkrankungen schützen? „Die häufigste neurologische Erkrankung ist ja der Schlaganfall. Da kann man vorbeugen, indem man gesund lebt. Doch es gibt auch neurologische Erkrankungen, gegen die man sich nicht schützen kann. Zum Beispiel die Hirntumore, die treten plötzlich auf, ohne Grund. Es gibt aber viele andere Gehirnerkrankungen, die man behandeln kann. Die wenigsten Erkrankungen sind von der Diagnose her aussichtslos. Auch bei der Alzheimer-Erkrankung gibt es bereits Medikamente, die zumindest die Lebensqualität verbessern."

Für Laien ist es schwierig, neurologische Erkrankungen von psychischen zu unterscheiden, meist werden diese Erkrankungen in einen Topf geworfen und mit der Bemerkung „Ich bin ja nicht verrückt" abgetan. Weder der Neurologe, noch der Psychiater werden dann aufgesucht. Geduldig gibt der Professor Auskunft:

FOTO: MISSBEHAVIOR

„Die Neurologie beschäftigt sich mit den organischen Ursachen. Wenn man einen Patienten untersucht, kann man feststellen, ob er organisch erkrankt ist. Wir haben ja unser Hämmerchen und die Nadeln. Die Psychiatrie beschäftigt sich primär mit seelischen Ursachen eines Leidens.

Es gibt natürlich Schnittstellen, zum Beispiel die Alzheimer-Erkrankung. Die Patienten haben eine Veränderung im Gehirn, verändern sich aber auch im Gemüt, werden aggressiv oder depressiv. Das ist interdisziplinär, wir teilen uns dann die Behandlung." Auch eine solche „interdisziplinäre" Geschichte hat der Professor aufgeschrieben, sie heißt „La Gomera" und erzählt von einer Internistin, die scheinbar plötzlich Epilepsieanfälle hat. Im Gehirn sind aber keine Spuren zu finden und auch der Verlauf ist nicht typisch. Erst durch intensive Gespräche und geduldiges Zuhören kommt der erzählende Neurologe zur Diagnose, dass seine Kollegin an „hysterischen Anfällen" leidet. Spannend ist auch die Geschichte des Mannes, der an einer plötzlichen „Transienten globalen Amnesie" litt. Mehrere Stunden des Tages waren ihm entfallen. In der Geschichte handelt er absurd, sucht manisch die verlorene Zeit. Kessler erzählt schmunzelnd von einer realen Person, einer Richterin, die an diesen Amnesien litt, aber ordnungsgemäß ihrem Beruf nachging. Sie konnte damit leben. „Man kann sich das vorstellen wie beim Computer; die Vorgänge werden zwar abgelegt, aber quasi nur in den Zwischenspeicher; bevor sie endgültig gespeichert werden, sind sie wieder gelöscht."

Neurologisch feststellbar könnten auch bald die Ursachen von Sucht sein, sei es nach Alkohol, Nikotin oder der Bedienung des Hebels am Spielautomaten im Casino. Die Frage, ob es tatsächlich so etwas wie ein Sucht-Gen gebe, lässt Kessler zögern: „Ich würde nicht sagen Gen, aber es gibt ein Suchtareal im Gehirn, darüber wird zur Zeit viel geforscht. In Versuchen ist es bereits gelungen, durch Veränderungen an diesem Areal die Sucht zu stoppen."

Dass die Menschen ihren Körper fleißig trainieren, das Gehirn aber nicht, wundert den Professor ein wenig. Das Gehirn muss auf Trab gehalten werden, meint er, „das erhöht auch die Lebensfreude". Keine Angst, dass das Zerebrum übertrainiert werden könnte: „Während der Körper schläft, ruht sich auch das Gehirn aus und erholt sich."

ZUM AUTOR

Christof Kessler, 1950 in Kattowitz geboren, hat sich als Neurologe besonders auf den Schlaganfall spezialisiert. Seit zehn Jahren leitet er die neurologische Klinik der Universität Greifswald. „Wo auch Caspar David Friedrich gelebt hat, der mit 61 einen Schlaganfall erlitten hat und nicht mehr malen konnte", fügt der Autor hinzu. Studiert und promoviert hat er in Gießen und war danach in Berlin, Heidelberg, Köln und Lübeck tätig, wo er sich auch habilitiert hat. Nach zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen ist „Wahn" sein erstes fiktionales Werk.

|**Wahn**| Eichborn 2013, 208 S., EurD/A 16,99/sFr 24,50 • Auch als E-Book

GARDA CARTIERE

PaperlinX PaperNet

Weltneuheit, erstmals präsentiert auf der Frankfurter Buchmesse 2013:

GardaPat 13 BIANKA

natürlicher Eindruck

NEU!

Leichtigkeit

Erweiterung des GardaPat 13 Sortiments mit zusätzlicher neuer Weiße passend zu GardaMatt Art und GardaPat 11.

- Ansprechende Haptik, samtig-matte Oberfläche für einen natürlichen Eindruck, mit 1,3-fachem Volumen
- Säurefrei und alterungsbeständig, FSC zertifiziert
- Geringes Flächengewicht verringert Versandkosten und die Schwere der Druckerzeugnisse
- Range 115 – 150 g/m²

Fordern Sie noch heute Muster an: renate.moritz@paperlinx.com

www.papernet.at

Spurensuche in vier Anläufen

Albert Camus, einer der berühmtesten französischen Autoren des 20. Jahrhunderts, wurde vor hundert Jahren geboren. Vier Bücher, die aus diesem Anlass erschienen sind, las KONRAD HOLZER.

Albert Camus mit seinen Zwillingen im August 1946 in Brefs. Damals schrieb er „Die Pest".

Einige Eckdaten als Einführung: Camus wurde als Sohn einer Spanierin und eines Elsässers am 7. November 1913 in Algerien geboren. Sein Vater, den er nicht kennenlernte, starb ein Jahr nach seiner Geburt. Aus ganz einfachen Verhältnissen stammend, erkrankte er an Tuberkulose, studierte Philosophie, war drei Jahre lang Mitglied der kommunistischen Partei, arbeitete als Journalist, schloss 1941 den Werkzyklus des Absurden („Der Fremde", „Der Mythos des Sisyphos", „Caligula") ab, 1947 erschien „Die Pest" (in diesem Jahr wurden 100.000 Exemplare verkauft), 1957 erhielt er den Nobelpreis für Literatur, 1960 starb er bei einem Verkehrsunfall.

Verschiedener könnten die vier Autorinnen und Autoren an Werk und Leben von Camus nicht herangehen: Martin Meyer, Feuilletonchef der Neuen Zürcher Zeitung, schreibt gleich einmal im Vorwort zu seiner Biografie von „faszinierenden Parabeln" und „Texten ausgeruhter Erzählkunst" und dass sein Werk den Büchern und Themen nachgehen will, die uns Camus hinterlassen hat. Sein Leben beschreibt er nur knapp am Anfang der jeweiligen Kapitel. Er ist derjenige, der sich am intensivsten mit den Büchern befasst, ihren literarischen Stellenwert aufzeigt. Er erzählt genau die Handlungen, kehrt immer und immer wieder zu bestimmten Details, die ihm wichtig erscheinen, zurück. Meyer hält sich dabei kaum an eine Chronologie, weil ihm ja der Gegenstand, das Denkmuster wichtig ist, egal, in welchem Werk, ob Roman, Essay oder Tagebuch, er sie findet. So vergräbt er sich in den Büchern, äußert auch nie Kritik, er stellt das Werk so dar, wie er es vorfindet. Meyer, der auch zwei Gesprächsbücher mit Pianisten herausgebracht hat, vergleicht „Camus' Technik der Präsentation und Vertiefung der Personen, aber auch der Themen und Motive mitsamt ihren Splittern und Verweisen mit der Kunst einer Fuge".

Iris Radisch, Ressortleiterin Feuilleton in der ZEIT, gibt ihrer Biografie den Untertitel „Das Ideal der Einfachheit" und den Kapiteln ihres Buches die zehn bevorzugten Wörter von Camus: Die Welt, der Schmerz, die Erde, die Mutter, die Menschen, die Wüste, die Ehre, das Elend, der Sommer, das Meer, wobei sie mit der Mutter beginnt. Radisch bleibt hauptsächlich bei Camus' Leben, man spürt die Sonne, man fühlt den Sand, man riecht das Meer. Wenn sie sich auf literarisches oder philosophisches Terrain begibt, merkt man – und das im positiven Sinn – die Journalistin. Sie kann erklären. Sie kann all die komplizierten Texte und Gedankengebäude – ohne sie zu simplifizieren – verständlich machen. Sie findet schöne Vergleiche, so zum Beispiel stellt sie fest, dass „Der glückliche Tod" und „Der Fremde" „zwei Romane wie siamesische Zwillinge, die sich ein Herz teilen" wären. Sie sucht – und findet die Texte, die einen sofort dazu bringen, unbedingt die Werke lesen zu wollen, stellt dann aber auch fest, dass seine Tagebücher keine persönlichen Bemerkungen enthalten. „Die Kälte, unter der die Frauen in seiner Nähe leiden, verordnet Camus sich selbst." Und sie findet auch kritische Töne, zeigt die Widersprüche in diesem Leben auf. Das vorletzte Kapitel in ihrem Buch ist dem Gespräch mit der Tochter gewidmet.

Catherine Camus verwaltet seinen literarischen Nachlass und hat in einem prächtigen Bild-Textband sein Leben in Bildern und Dokumenten aufgezeigt. Sie ist all die Bilder noch einmal durchgegangen, hat chronologisch Unterlagen und Dokumente zusammengetragen, so dass jeder aus all diesen Texten, Bildern und Dokumenten seine eigene Sicht auf Camus wird gewinnen können.

Michel Onfray ist Doktor der Philosophie und Gründer der Université Populaire, einer Art Volksuniversität in Caen, zu der jedermann Zutritt hat. Sein Buch heißt „Im Namen der Freiheit" und handelt von dem, was im Untertitel angekündigt wird, nämlich von Leben und Philosophie des Albert Camus. Breit ausufernd, über fünfhundert Seiten dick, trug Onfray alles zusammen, was primär damit zu tun hat, eröffnet publikumswirksam gleich mit dem, was woanders „schwierige Freundschaft" genannt wird, nämlich mit dem Gegensatz Sartre–Camus. Auch er findet griffige Formulierungen, wie: „ein Romanautor, dem das Gleichgewicht zwischen Fiktion und Philosophie gelang".

ZUM THEMA

Catherine Camus (Hg.) |**Albert Camus – Sein Leben in Bildern und Dokumenten**| Übers. v. Alwin Letzkus. Edition Olms 2012, 224 S., EurD 49,95/EurA 51,40/sFr 66,90

Martin Meyer |**Albert Camus. Die Freiheit leben**| Hanser 2013, 368 S., EurD 24,90/EurA 25,60/sFr 34,90 • Auch als E-Book

Michel Onfray |**Im Namen der Freiheit. Leben und Philosophie des Albert Camus**| Übers. v. Stephanie Singh. Knaus 2013, 576 S., EurD 29,99/EurA 30,90/sFr 40,90 • Auch als E-Book

Iris Radisch |**Camus. Das Ideal der Einfachheit**| Rowohlt 2013, 352 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 28,90 • Auch als E-Book

FOTO: AUS „ALBERT CAMUS – SEIN LEBEN IN BILDERN UND DOKUMENTEN/EDITION OLMS

FOTO: CC/ HANNS KONRAD, K. U. K. HOFLIEFERANT, BRÜX. NR. 183

1914

DAS ENDE EINER EPOCHE

65 Millionen Soldaten mobilisiert. 1918: 20 Millionen militärische und zivile Opfer, 21 Millionen Verwundete, Versehrte und Verkrüppelte, drei Reiche, die zerfallen, zahlreiche kleinere neue Staaten, die am Verhandlungstisch kartiert werden. Dazu der erste Einsatz fürchterlicher neuer Kriegswaffen wie Giftgas, Flammenwerfer und Panzer, daran anschließend Jahre bitterster Not, großen Elends und politischer Zersplitterung, was 20 Jahre später in einen weiteren, noch größeren, tatsächlich weltumspannenden kriegerischen Konflikt mündete. Beide Weltkriege haben das 20. Jahrhundert ganz entscheidend geprägt und haben Folgen noch bis heute.

Der Erste Weltkrieg und der Untergang der Welt des 19. Jahrhunderts.

Eine Auswahl an interessanten, lohnenden und farbigen Neuerscheinungen über die erste, eine der erschreckendsten und die wohl folgenreichste Katastrophe des 20. Jahrhunderts.

VON ALEXANDER KLUY

Der Erste Weltkrieg war, wie es der amerikanische Historiker Fritz Stern vor vielen Jahren prägnant ausdrückte, jener Konflikt, der das lange 19. Jahrhundert beendete. Er war „die erste Katastrophe des 20. Jahrhunderts, dieser große Krieg, aus der sich alle folgenden Katastrophen ergaben“. Und dabei weisen die Ereignisse, die am 28. Juni 1914 in der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers und seiner Ehefrau in Sarajewo und in einer Kriegserklärung kulminierten, erstaunliche Parallelen zum aktuellen Zustand heutiger Weltpolitik auf. Die Attentäter waren Terroristen, die einem Opfer- und Rachekult anhingen und sich als autonome Zellen organisierten, somit

nur schwer zu verfolgen waren – heute nennen dies Militärs „asymmetrischer Krieg“. Dazu kam eine verwirrend vielfältige, hochkomplexe politische, vertragliche, wirtschaftliche Verknüpfung zahlreicher Staaten, deren vernetzte Zwangsläufigkeit bewirkte, dass sich kein Land dem ausbrechenden Krieg entziehen konnte – heute nennen dies Ökonomen „Globalisierung“. Und tatsächlich sollte der Grad an Globalisierung vor 1914 erst 80 Jahre später wieder erreicht werden.

Nicht wie der Krieg ausbrach will Christopher Clark schildern, sondern: warum es zu ihm kam. Mit angelsächsischem Understatement gesteht der 1960 geborene gebürtige Australier ein, der in seinem Heimatland, in Großbritannien und in Deutschland studierte und seit einigen Jahren Ordinarius für Moderne Europäische Geschichte am St. Catharine's College an der University of Cambridge in England ist: Das größte Problem einer monografischen Darstellung des Ursprungs, besser: der Ursprünge des Ersten Weltkriegs ist kurioserweise die Aktenlage. Ist das Überangebot an Quellen, das von einer einzelnen Person heutzutage weder physisch noch in einer absehbaren Zeitspanne zu bewältigen ist. Es existieren neben Memoiren, Tagebüchern, Briefen, Aufzeichnungen, Reportagen unüberschaubar viele umfassende Archivquellen- und Akteneditionen. In ihrer Gesamtheit ergeben sie, worauf Clark deutlich verweist, ein Meer aus Widersprüchlichkeiten, aus hochkomplexen innen- wie außenpolitischen Verflechtungen, aus Chaos und Kurzsichtigkeit, aus sehenden Auges getätigten falschen Annahmen – daher entlehnte Clark auch von Hermann Broch den Titel „Die Schlafwandler“ – wie von stupenden strategischen Einschätzungen, die langfristig Verheerendes und vollständig Unerwartetes und wiederum neue Weltreiche, neue Bedrohungen und Katastrophen schufen, bewirkten und auslösten. Mit erstaunlich souveräner Hand skizziert Clark die Gemengelage aus engeren Kategorien und weiteren, zu denen etwa Imperialismus und Nationalismus, Hoch- und Aufrüstung, tradierte Mentalitätsvorstellungen (Stichwort: die Konstrukte Ehre, Ritterlichkeit und Nationalstolz) wie hochmodernistische (Stichwort: der von Krieg besessene Futurismus Marinettis) ebenso gehören wie Bündnisverträge oder innermilitärische Faktoren und starre Mechanismen. Es ist bei allen reichhaltigen Details eine so klare wie erhellende Darstellung, die wohl auf Jahre hin die maßgebliche Geschichte eines Krieges sein dürfte, in dem die Welt des 19. Jahrhunderts unterging. Was auch der in San Francisco ansässige Publizist Adam Hochschild überaus lesbar schildert. Seine Darstellung, das einfache Leben einfacher Menschen stärker akzentuierend, ergänzt Clarks Buch überaus trefflich. Mancherorts ist er konzentrierter und konkreter als Clark.

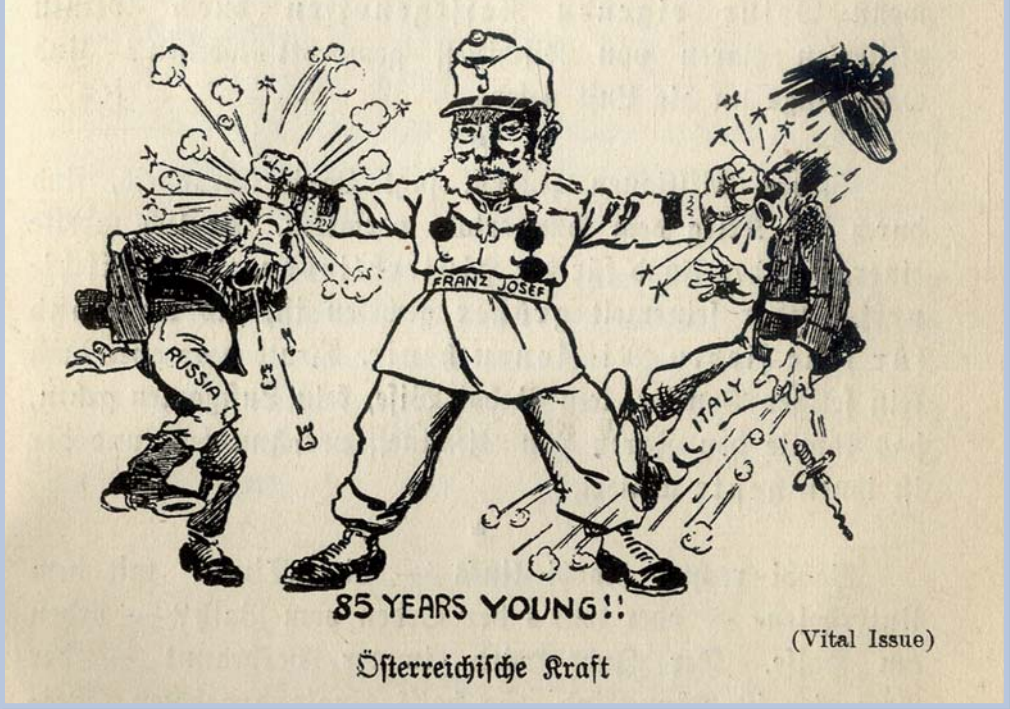
> Der große Krieg: Folge von Verflechtungen aus Chaos und Kurzsichtigkeit, aus sehenden Auges getätigten falschen Annahmen.

Auch Manfried Rauchensteiner weiß um die Fülle an Materialien. Er hat sein Standardwerk, das vor zwanzig Jahren erstmals erschien, erheblich erweitert und insgesamt überarbeitet. Darin beschäftigt er sich vor allem mit der Situation in Österreich-Ungarn und beschreibt die Entschlossenheit zum Krieg beim alten Kaiser. Allerdings gab es eine völlig falsche Einschätzung über den Zustand des österreichischen Heeres.

Wie lebten nun genau die Menschen auf den großen Krieg zu? Dem widmen sich der Wiener Historiker Edgard Haider, sich reichhaltig auf Wien fokussierend, und der in London lebende Australier Charles Emmerson, letzterer in einer wahren tour de force. Führt doch seine Erzählung von europäischen Kapitalen weg über Detroit, Los Angeles und Mexico City nach Japan und weiter über Teheran bis nach Algerien. Die Perspektive dieses ausnehmend gut geschriebenen Buchs, das dringend einer Übersetzung harrt, ist somit eine wahrhaft globale, ja ist in dieser Herangehensweise fast einzigartig, weil sich die Konzentration von europäischen Miniaturen ablöst und er ein tatsächlich reales Bild des Lebens vor dem Kriege auferstehen lässt: in Übersee und in Asien. Wien ist bei Emmerson nur ein relativ kurzes Kapitel gewidmet. Was Edgard Haider mit einem an pointillistischen und atmosphärischen Einzelheiten bemerkenswert reichem Band ergänzt. An Silvester 1913 etwa sorgte arktische Kaltluft, die von der Ostsee über den Süden Russlands nach Mitteleuropa zog, nachts für Frost und Glatteis, es war klar und windstill, was ausgelassenes Feiern beförderte. Und das tat ganz Wien: in Kaffeehäusern, Tanzlokalen, Kabaretts, Varietés, in den Lichtspielhäusern und den Theatern. Die Volksoper brachte erstmals „Orpheus in der Unterwelt“, das Theater in der Josefstadt ein Lustspiel Alfredo Testonis, das Hofburgtheater führte Raimunds „Verschwender“ auf – eine schöne Koinzidenz, dass die Kauflaune im Lauf des Dezembers 1913 unerwartete Höhen erreicht hatte –, im Kabarett „Hölle“ am Naschmarkt trat Fritz Grünbaum auf. Das Grabenkino zeigte den Unterhaltungsstreifen „Die blaue Maus“. Wer Ruhe suchte, konnte sich ins Schlosshotel am Cobenzl zurückziehen, in dem an Neujahr die Kapelle Par den Gästen ein exklusives Konzert bot. Am 31. Dezember um Punkt Mitternacht wechselten

Ernüchterung nach der frühen Euphorie: Gehschule für Kriegsinvalide im Kriegsspital Ottakring, 1915. Die Bilder dieser Doppelseite stammen aus der Ausstellung: „Wohin der Krieg führt. Wien im Ersten Weltkrieg 1914–1918“ – bis 23. Mai 2014 in der Wienbibliothek.

FOTOS: WIENBIBLIOTHEK IM RATHAUS



Eigenwillige Einschätzung: Karikatur von Hans Floerke, 1916

Beamte des Haupttelegrafenamtes Wien gereimte Glückwunschtelegramme mit Kollegen im In- und Ausland. Eine Antwort, die sie ihrerseits erhielten, lautete: „Der Friede bleibe stets gewahrt –/ auf weiter Erdenrunde / mit steter Einigkeit gepaart". Klug und entlang vieler Illustrationen, von der Fotografie bis zur Werbeannonce, erzählt Haider die folgenden letzten Friedensmonate: vom Fasching wie von der Stellung der Frau, von Kirche, Militär und Feiertagen, von Architektur, Automobilen und den Aktionen und Reaktionen auf das Attentat in Sarajewo.

Um Ottokar Graf Czernin (1872–1932), den vorletzten k. u. k. Außenminister, hat dazu der Berliner Hans von Trotha einen auf historischen Fakten basierenden, lesbaren, wenn auch zu ausgreifenden Roman geschrieben, der sich dramaturgisch an einem Zufallsfund entzündet. Deutlich wird Czernins Sprunghaftigkeit wie auch die Unausweichlichkeit der Niederlage Deutschlands und Österreichs ab 1917, dem Kriegseintritt der USA. Eine gegensätzliche Sicht, von unten, aus den Schützengräben, von den Schlachtfeldern, aus den Lazaretten gleich zweier Weltkriege und geschrieben von einfachen Menschen, die Einfaches schildern und Alltägliches, bietet die Korrespondenz einer Familie aus 30 Jahren, die Frank Schumann 1986 aus einem Abrisshaus barg und die er nun erstmals ediert. Der Erste Weltkrieg war wohl der letzte Krieg, in den die Soldaten mit Naivität zogen. Über keinen Krieg der folgenden einhundert Jahre lässt sich dies mehr sagen. Es war auch der erste Krieg, dessen Zerstörungskraft in Fotografien und auf Zelluloid eingefangen wurde. Der Heidelberger Kunsthistoriker Dietrich Schubert zeigt dies in einem hochinformativen, opulent ausgestatteten Band über Künstler, Dichter und Intellektuelle, aber auch einfache Soldaten im Ersten Weltkrieg. Darin zitiert er einen Jusstudenten, der im Oktober 1916 während der Somme-Schlacht drei Tage lang unter Dauerbeschuss in einem Trichter lag. „Das ist kein Krieg mehr", schrieb dieser, „sondern gegenseitige Vernichtung mit technischer Kraft, was soll da der zarte Menschenleib dabei?"

DIE BÜCHER

Christopher Clark |**Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog**| Übers. v. Norbert Juraschitz. DVA 2013, 896 S., EurD 39,99/EurA 41,20/sFr 53,90 • Auch als E-Book

Charles Emmerson |**1913. In Search of the World before the Great War**| Public Affairs 2013, 528 S., EurD 18,95/EurA 19,30/sFr 29

Edgard Haider |**Wien 1914. Alltag am Rande des Abgrunds**| Böhlau 2013, 304 S., EurD 24,90/EurA 24,90/sFr 35,50

Adam Hochschild |**Der Große Krieg. Der Untergang des alten Europa im Ersten Weltkrieg**| Übers. v. Hainer Kober. Klett-Cotta 2013, 528 S., EurD 26,95/EurA 27,70/sFr 36,90 • Auch als E-Book

Alfred Pfoser, Andreas Weigl (Hg.) |**Im Epizentrum des Zusammenbruchs**| Metro 2013, 500 S., EurD/A 35/sFr 46,90

Manfried Rauchensteiner |**Der erste Weltkrieg und das Ende der Habsburgermonarchie 1914–1918**| Böhlau 2013, 1200 S., EurD/A 45/sFr 59,90

Dietrich Schubert |**Künstler im Trommelfeuer des Krieges 1914–1918**| Wunderhorn 2013, 560 S., EurD 68/EurA 70/sFr 89

Frank Schumann (Hg.) |**Was tun wir hier? Soldatenpost und Heimatbriefe aus zwei Weltkriegen**| Verlag Neues Leben 2013, 272 S., EurD 16,99/EurA 17,50/sFr 24,50 • Auch als E-Book

Hans von Trotha |**Czernin oder wie ich lernte, den Ersten Weltkrieg zu verstehen**| Nicolai 2013, 496 S., EurD 28/EurA 28,80/sFr 38,50 • Auch als E-Book

PIPER. BÜCHER, ÜBER DIE MAN SPRICHT.

Piper Taschenbuch. 336 Seiten. € 10,30 (A)
Auch als E-Book und Hörbuch erhältlich.

»Ganz großes Kino zwischen zwei Buchdeckeln!«*

SPIEGEL ONLINE BESTSELLER

Piper Taschenbuch. 384 Seiten. € 10,30 (A)
Auch als E-Book und Hörbuch erhältlich.

*Rheinische Post

Bücher zum Schenken un

❄ FÜR MICH ❄❄ ALS GESCHENK ❄❄❄ SACHLITERATUR

❄ Albert Drach kann man immer wieder lesen und die kleinen Protokolle, die jetzt wieder zugänglich sind, sind ein lohnender Einstieg, zeigen sie doch gut die sprachlichen Finessen von Drach. Herausgegeben wurde der siebte Teilband der Werkausgabe von Ingrid Cella, Gerhard Hubmann, Alexandra Millner und Eva Schobel, die auch für einen umfangreichen Anhang sorgen. Der Band enthält Erzählungen, die von 1927 bis 1961 entstanden sind. Die Titelgeschichte dreht sich um Arthur Rimbaud. Ihm wird in Wien ein Koffer gestohlen; bei der Anzeige durch ihn als einem „Zugereisten" wird er sofort zu einem Verdächtigen und des Landes verwiesen.

Albert Drach |**Amtshandlung gegen einen Unsterblichen. Die kleinen Protokolle**| Zsolnay

❄❄ Zum 100. Geburtstag von August Strindberg erschien eine vierbändige Ausgabe von zwei Romanen und Erzählungen, die sich um die Schäreninseln und deren Bewohner drehen. Die vielen kleinen Inseln vor Stockholm begeisterten Strindberg sehr und sind für ihn Schauplatz von beschwingten Idyllen, aber auch tiefer Konflikte, die von Traditionen und alten Hierarchien sowie Misstrauen gegenüber Neuankömmlingen geprägt sind. Genau beschreibt Strindberg seine Menschen und beweist ein feines Gespür für den Wandel der Anschauungen um die Jahrhundertwende. Die kommentierte Neuübersetzung von Angelika Gundlach macht dabei diverse der Verlagszensur geschuldete Streichungen rückgängig.

August Strindberg |**Bis ans offene Meer**| Übers. v. Angelika Gundlach. Mare

❄❄❄ Es ist nicht unbedingt eine leichte, dafür umso spannendere Lektüre. Mit dem Band „Die globalisierte Welt" wird die große, auf insgesamt sechs Bände angelegte Geschichte der Welt fortgesetzt. Bei diesen voluminösen Bänden, geschrieben von international renommierten Historikern, darf man sich nicht einen üblichen Geschichtswälzer vorstellen. Hier wird versucht, nicht eurozentrisch zu argumentieren, sondern den Wandel weltweit zu verfolgen. Es geht um die großen Trends, etwa die Verdreifachung der Weltbevölkerung innerhalb weniger Jahrzehnte, die Zunahme aller Arten von Umweltbelastungen bis hin zur Klimaerwärmung, die Herausbildung einer globalen Kulturgemeinschaft bei gleichzeitiger, teilweise offensiv behaupteter Diversität. Genug Stoff für Diskussionen, materialreich aufbereitet.

Akira Iriye, Jürgen Osterhammel (Hg.) |**Geschichte der Welt. 1945 bis heute. Die globalisierte Welt**| Übers. v. Andreas Wirthensohn u. Thomas Atzert. C.H.Beck

❄ Gut, man erfährt hier zwar (leider) nicht, wie es mit Renton, Sick Boy, Begbie und den anderen Protagonisten des Heroin-Chic-Kultromans „Trainspotting" weitergeht – aber Welshs Prequel zum Welterfolg erzählt sehr überzeugend und mit gewohnter Rasanz, warum die jungen Herren einst zur Nadel griffen …

Irvine Welsh |**Skagboys**| Übers. v. Daniel Müller. Heyne Hardcore

❄❄ Besser kann man den klassischen Gruselkrimi im Heftformat gar nicht ablösen: Deutschsprachige Genre-Autoren wie Michael Marrak, Wolfgang Hohlbein und Michael Marcus Thurner liefern Horror, Dark Fantasy und Geistergeschichten für den E-Reader. Jetzt nur noch herausfinden, wie man Downloads verschenkt …

|**Horror Factory – alles**| Bastei E-Books

❄❄❄ Wenn einer der weltweit besten Comic-Autoren über „Supergods" (so der Originaltitel) schreibt, dann wird einem klar, warum Batman, Wolverine und „Walking Dead" so erfolgreich sind und mittlerweile auch Kinos und Fernsehzimmer erobert haben. Informativ, witzig und intelligent.

Grant Morrison |**Superhelden**| Übers. v. Paul Fleischmann. Hannibal

❄ Ein Buchziegel, ein Buchwahnsinn, ein Buchwunder: Wilhelm Pevny und seine „Erschaffung der Gefühle". Knapp tausend Seiten hat der dichte Text, ist formal wie inhaltlich überzeugend, ein somnambules Glanzstück über ein entscheidendes Thema.

Wilhelm Pevny |**Die Erschaffung der Gefühle. Eine abenteuerliche Geschichte in fünf Teilen**| Wieser

❄❄ Leon de Winter auf dezentem Rachefeldzug. Seinem Erzfeind Theo van Gogh, eben von einem irren Muslim ermordet, wünscht er nicht das Böse an den Hals, sondern das Gegenteil: Van Gogh wird im Jenseits Schutzengel. De Winter schreibt also über de Winter, van Gogh und andere niederländische Persönlichkeiten und Verwicklungen, alles changierend zwischen Realität und Fiktion. Sehr, sehr fein!

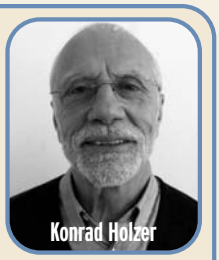
Leon de Winter |**Ein gutes Herz**| Übers. v. Hanni Ehlers. Diogenes

❄❄❄ Was weiß man wirklich über Quantenphysik? Wär' doch ganz gut, wenn man zumindest Grundzüge dessen verstünde. Mit diesem erstklassigen Reiseführer durch Raum und Zeit schafft das die Physikerin Fernández-Vidal ganz locker in Page-Turner-Qualität.

Sonia Fernández-Vidal |**Nikos Reise durch Raum und Zeit**| Übers. v. Kristin Lohman. Hanser

Die BUCHKULTUR-Redaktion empfiehlt.

Buchtipps, so unterschiedlich, wie eben die Geschmäcker unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind.



❄ Da sind sie nun alle beisammen: alle Erzählungen und Romane des nun 80-jährigen Niederländers Cees Nooteboom. Einige von ihnen hat man irgendwann einmal gelesen. Von dem, wie sie damals beeindruckt haben, sind ganz starke Erinnerungen geblieben; von dem, was beeindruckt hat, einzelne Bilder, manche Passagen, Schlüsse vor allem und Titel: „Rituale", „Mokusei", „Die folgende Geschichte" oder „Nachts kommen die Füchse". Die Italienerin Marta Morazzoni trifft es gekonnt in einem Nachwort: „Immer findet sich neben der Alltagssprache auch der pointierte Ausdruck eines Gedichtelesers und Dichters."

Cees Nooteboom |**Romane und Erzählungen**| Übers. v. Helga van Beuningen, Hans Herrfurth u. Rosemarie Still. Suhrkamp 2013

❄❄ In den 30er-Jahren des vorigen Jahrhunderts reisten der Journalist James Rufus Agee und der Fotograf Walker Evans durch Oklahoma und Alabama, um einen Artikel über Baumwoll-Pachtwirtschaft zu schreiben. Diese „unabhängige Erforschung bestimmter Notlagen" in ihrer gewollt „nicht-künstlerischen Sicht" ist dann auch als Buch erschienen, welches in den Vereinigten Staaten zum Bildungskanon gehört und hier im deutschen Sprachraum nun endlich auch diese Bedeutung erlangen sollte.

James Agee, Walker Evans |**Preisen will ich die großen Männer**| Übers. v. Karin Graf. Die andere Bibliothek

❄❄❄ Der reich illustrierte Prachtband erzählt davon, wie ein Potsdamer Gärtner zu Beginn des 19. Jahrhunderts nach Brasilien reiste, dort sammelte, Tagebücher und Briefe schrieb und vor allem zeichnete. Im Lauf der Jahre wurde aus dem Sammler Friedrich Sellow ein Naturforscher. In diesem Buch trifft also Biedermeier auf Brasilien und vermittelt erstmals die so ganz eigenartige Sicht von Friedrich Sellow auf das Exotische dieser damals größten Kolonie der Welt.

|**Die Erkundung Brasiliens. Friedrich Sellows unvollendete Reise**| Hg. v. Hanns Zischler, Sabine Hackethal, Carsten Eckert. Galiani

D SICH SELBER SCHENKEN!

❄ FÜR MICH ❄❄ ALS GESCHENK ❄❄❄ SACHLITERATUR

Eines aber ist sicher:
Jeder genannte Titel lohnt sich, nicht nur als Geschenk, sondern wird den einen oder anderen auch dazu verleiten, sich das Buch selbst zu schenken!

Hannes Lerchbacher

❄ Vereinzelte Bezüge zur Realität und der Rest sinnfrei zusammengesponnen: „Der Bär im Kaninchenfell" von Thomas Antonic & Janne Ratia erzählt aus dem Leben des Rockstars Thomas A. J. Ratia, der dank Wim Wenders schon früh von Nastassja Kinski träumte und, wenn er nicht gerade hochprozentig sauniert oder sich in wenig erhellenden Statements erklärt, den Waldbestand Tahitis vor David Lynchs Fantasien rettet und Johnny Depp zeigt, wie man sich am besten selbst spielt. Online gibt's den Soundtrack zur Untermalung. Schwer in Worte zu fassen, mir gefällt's.

Thomas Antonic, Janne Ratia |**Der Bär im Kaninchenfell**| Übers. v. Thomas Antonic. Ill. v. Tina Raffel. Edition Atelier

❄❄ In der Reihe „Wiener Literaturen" wird an vergessene Autorinnen und Autoren erinnert, deren Schaffen mit dieser Stadt eng verflochten ist. Der fünfte Band ist eine Erzählsammlung der Journalistin und Autorin Else Feldmann (1884-1942), die auch sozialkritische Reportagen, Romane und Dramen schrieb. 25 von ihren Erzählungen hat Herausgeber Alexander Kluy versammelt. Sie zeugen von großer Beobachtungsgabe und bemerkenswertem Gespür, unscheinbare Alltagssituationen einzufangen und auch für die Nachwelt noch lebendig werden zu lassen. Liebe Beschenkte, freut euch auf dieses Buch!

Else Feldmann |**Travestie der Liebe und andere Erzählungen**| Hg. v. Alexander Kluy. Edition Atelier

❄❄❄ Wer nicht raucht, gemäßigt trinkt und auch sonst ein an Lastern armes Leben führt, der mag sich schwerer tun, große Vorsätze fürs neue Jahr zu finden. Da bleibt nur, ein besserer Mensch zu werden – am besten gleich ein König(stiger). Die beneidenswerteste Eigenschaft des Tigers sieht Bernhard Moestl im Wissen um die eigene Stärke, während Menschen dazu neigen, an sich selbst zu (ver-)zweifeln. Mit „Der Weg des Tigers" führt er vor Augen, wie oft wir uns selbst kleinreden und gar nicht erst versuchen, Träume zu verwirklichen. Ein Buch zum Mitmachen und -denken.

Bernhard Moestl |**Der Weg des Tigers**| Knaur

Karoline Pilcz

❄ Wieder und wieder kann ich Kafka lesen! Intensiv, nüchtern und minutiös wird Unglaubliches, Absurdes und Paradoxes sogartig beschrieben. Der Band eignet sich zum Schmökern, zum Zwischendurchlesen oder längeren Verweilen. Die Erzählungen finden sich hier in Originalgestalt, nicht wie in älteren Werkausgaben von Max Brod bereinigt. Außerdem versehen mit entstehungs- und überlieferungsgeschichtlichen Anmerkungen des Herausgebers.

Franz Kafka |**Die Erzählungen**| Hg. v. Roger Hermes. Fischer TB

❄❄ Hier kommt etwas völlig Neues in großformatiger, schwerer Pracht. Wer glaubt, von dem 2011 verstorbenen Humoristen, Grafiker, Autor, Regisseur und Darsteller gebe es nichts Neues, liegt falsch. Bisher unveröffentlichte frühe Bildgeschichten, Zeichnungen für Freunde und die „Nachtschattengewächse" seiner letzten Lebensjahre sind versammelt, gegliedert in verschiedene thematische Abschnitte. Ich sehe hier einen völlig neuen und doch vertrauten Loriot.

Susanne von Bülow, Peter Geyer, Oa Krimmel (Hg.) |**Loriot: Spätlese**| Diogenes

❄❄❄ Wenn ich als friedliebender Mensch ein Buch über den Krieg empfehle, muss es ein außerordentliches Werk sein. Und das ist es! Der Historiker Ian Morris geht dem Paradoxon Krieg auf den Grund. Umfassend erläutert er anhand der Kriegsgeschichte von den Anfängen der Menschheit bis heute seine zentrale These, dass nämlich Krieg auf lange Sicht sicherer macht und Frieden bringt. Spannende Gesichtspunkte und Zusammenhänge tun sich da auf. Gut zu lesen, dennoch beunruhigend.

Ian Morris |**Krieg – Wozu er gut ist**| Übers. v. U. Bischoff, S. Kuhlmann-Krieg u. B. Josef. Campus

Ditta Rudle

❄ Von wem sonst, als von Katharina der Großen, können die 490 Seiten von Eva Stachniaks „Die Zarin der Nacht" handeln? Jede Menge Liebhaber und Günstlinge umschwärmten die Zarin, die als schüchterner Teenager von Deutschland nach Russland gekommen war und ein Weltreich beherrschte. Ist der erste Band aus der Sicht einer erdachten Zofe und Freundin Katharinas geschrieben, so ist es diesmal Katharina selbst, die die Perspektive vorgibt. Stachniak kann erzählen und weiß die Emotionen zu schüren. Ihre beiden Russland-Romane bieten beste Unterhaltung auf historischer Grundlage.

Eva Stachniak |**Die Zarin der Nacht**| Übers. v. Christel Dormagen u. Peter Knecht. Insel

❄❄ Allen Saumseligen, die die Ausstellung „Die Bühnen des Richard Teschner" versäumen, werde ich den schönen Katalog schenken, den man ohnehin besitzen will, hat man die Bekanntschaft des „Magiers von Gersthof" einmal gemacht. Schließlich war Richard Teschner, geboren 1879 in Karlsbad, ein Allroundkünstler und erfolgreicher Erneuerer des Theaters. Dass der Katalog – mit vielen klugen und dennoch leicht verständlichen Beiträgen – auch mit Bildern gespickt ist, versteht sich von selbst.

Kurt Ifkovits (Hg.) |**Die Bühnen des Richard Teschner**| filmarchiv austria

❄❄❄ Richard David Precht nimmt sich kein Blatt vor dem Mund und sagt, was er denkt. „Schafft die Schule ab", fordert er und nennt das alte Schulsystem mehr schädlich als motivierend. Damit das Umdenken beginnen kann, sollten alle, vor allem auch die verantwortlichen PolitikerInnen Prechts flüssig geschriebene Philippika lesen.

Richard David Precht |**Anna, die Schule und der liebe Gott. Der Verrat des Bildungssystems an unseren Kindern**| Goldmann

Sylvia Treudl

❄ Der Schweizer Autor und Dramatiker Daniel Mezger ist auch Musiker und Schauspieler – sein Romandebüt „Land spielen" ist nicht nur eine überzeugende Variante des alten Themas vom Aussteigen, also die Legende vom schönen Schein und noch schöneren Scheitern, der Band besticht durch eine ungewöhnliche Erzählperspektive, unverstellten Blick und eine gekonnt modellierte Sprache, die den Spannungsbogen mühelos trägt. Keine simple Dorfgeschichte. Eine Geschichte, die am Dorf spielt. Und im Zwielicht menschlichen Umgangs.

Daniel Mezger |**Land spielen**| Salis

❄❄ Ruhe, Eintracht, Eierlikör und endlich einmal keinen Familienstress zu Weihnachten – vergessen Sie's. Die adventliche Betulichkeit ist schon am 1. Dezember zu Ende, wenn Alfred Komarek mit beißender Ironie in 24 Episoden adventkalenderfensterlt und im allerschönsten Groschenromangestus nachgerade hinterfotzig eine gar schröckliche Heimat- und Liebesgeschichte erzählt. Zum Erfreuen sarkasmusaffiner FreundInnen/Verwandter – oder um andere auf skurril-hohem Niveau zu ärgern.

Alfred Komarek |**Apfel, Zimt & Herz & Schmerz**| Adventskalender in Blechdose mit 24 Karten zum Aufhängen. ars vivendi

❄❄❄ Größer, schneller, besser, effektiver, vernetzter, flexibler, ergebnisorientierter, ertragreicher, usw. usf. – die Stichwortliste, um gegenwärtige so genannte hochzivilisierte Gesellschaften zu beschreiben, ist beliebig erweiterbar. Ob diese gnadenlose Beschleunigung auf allen Ebenen dem Menschen auch tatsächlich bekömmlich ist, fragt der Philosoph und Biowissenschafter Franz M. Wuketits in seinem „Plädoyer für eine artgerechte Menschhaltung" nach und warnt davor, Erkenntnisse aus Evolutionsbiologie, Verhaltensforschung, Soziobiologie und Anthropologie völlig außer acht zu lassen, wenn es um gesellschaftliche, politische und ökonomische Strukturen geht.

Franz M. Wuketits |**Zivilisation in der Sackgasse**| Mankau

marktplatz der bücher

DIE GRENZE ZWISCHEN LÜGE UND FANTASIE

Bei „Valerie kocht" würde eine bloße Darlegung des Handlungsstranges diesem Roman kaum gerecht werden, denn die Plotentwicklung ist vorhersehbar und bietet kaum Überraschungen. Dass dieser Debütroman trotzdem zu berühren vermag und die Spannung hält, zählt zu den erstaunlichen Leseerfahrungen, meint MARLEN SCHACHINGER.

Die 21-jährige Meg besucht ihre alleinstehende Mutter, die in Kürze an Krebs sterben wird, um sie vor ihrem Tod dazu zu zwingen, die Wahrheit über Megs Kindheit zu erzählen, und wenn es nicht anders möglich sein sollte, dann auch unter Anleitung geheimdienstlicher Verhörmethoden, zu denen Megs Lebensgefährte Mark, ein klischeehafter Widerling, rät. Wie er, hat sich auch Meg den Naturwissenschaften verschrieben, der Vernunft und dem Verstand, denen alles untergeordnet wird, selbst die Beziehungsstrukturen zwischen Mark und Meg. In dieser Welt haben die Lügengeschichten der Mutter, deren Enttarnung zwanghaft verfolgt werden muss, nichts verloren. So stereotyp wie Mark sind auch der offenherzige Gärtner Evan oder die beeinflussbare Meg angelegt. Sie wirken eher wie Typen denn wie Charaktere. Dass dieser Roman dennoch ein interessantes Debüt ist, liegt zum einen an den fantasievollen, witzigen Geschichten, welche die Lebenswelt der Mutter ausmachen, an einer einfachen, aber dennoch genau gearbeiteten Sprache sowie an der gewählten strukturellen Verwobenheit der einzelnen Ebenen der fantastischen Welten, mögen sie nun die Kreationen der Mutter sein, aus ihrer Lektüre stammen oder den Sagen und Mythen angehören, die der Gärtner zum allgemeinen Geschichten-Masala dieses Haushaltes beiträgt. Hinter der offensichtlichen Handlungsebene (die Tochter will endlich wissen, wer ihr Vater ist, will ihre ersten 6 Jahre entdecken, bevor die Mutter stirbt) werden Fragen aufgeworfen, die auch auf Maria Goodwins Ausbildung als Therapeutin hinweisen können: Sind Fantasien Lügen, was tun wir fantasiebegabten Kindern an, wenn wir sie als Schwindler brandmarken, brauchen Kinder märchenhafte Geschichten oder droht ihnen durch diese der Ausschluss aus der Welt der anderen, an welchem Punkt wird die Fantasiewelt eine Belastung, ab wann kann sie als krankhaft bezeichnet werden und ist das Umfeld berechtigt, Menschen, die aufgrund traumatischer Erfahrungen die Realität umschreiben, zu einer Korrektur zu zwingen? Vor allem aber: Was ist real? Wo verläuft die Grenze zwischen Fiktion und Lüge?

Mögen die anderen Figuren des Romans Typen sein, Valerie, die Mutter, ist es nicht. Und sie vermag bis zur letzten Seite zu überraschen. Und zu überzeugen. „Valerie kocht" ist keine hohe Literatur. Will es wohl auch nicht sein. In den Trash-Eimer kaum erträglicher Lektürewerke passt der Roman hingegen ebenso wenig.

MARLEN SCHACHINGER

FAZIT Klischees, vorhersehbarer Plot – und trotzdem: ein interessantes, berührendes Debüt.

Maria Goodwin |**Valerie kocht**| Übers v. Martina Tichy. Rowohlt 2013, 352 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 28,50 • Auch als E-Book

AKTUELLES. GUTES ODER SCHLECHTES.
Auf alle Fälle Bemerkenswertes finden Sie auf den folgenden Seiten.

LANGSAME ANNÄHERUNG

Spät nähern sie sich einander an, die Mutter Margarethe und die Tochter Lena; andere Länder haben sie zwischen den gegenseitigen Kontakt gebracht, wie Bollwerke; die gemeinsame österreichische Geschichte ist belastet durch den Freitod des kranken Vaters Max – der nicht nur an seinen Beinstümpfen leidet, sondern seine Zeit als Wehrmachtssoldat nicht verwinden kann. Aber das Verhältnis der beiden Frauen war noch nie besonders herzlich. Margarethe muss sich vor zu vielen Gefühlen schützen. Auch in ihrer Biografie hat der Krieg heftige Spuren hinterlassen, die sie möglichst gut verstecken will – über die Vergewaltigung zu Beginn der Besatzungszeit, in der sie als Rotkreuz-Hilfsschwester arbeitete, weiß niemand Bescheid. Der Kriegsheimkehrer so wenig wie die Tochter. Als auch der letzte gute Freund sich sachte zum Weggehen anschickt, nimmt Margarethe, 90-jährig und auf den Rollstuhl angewiesen, noch einmal eine Reise auf sich. In Bergen-Enkheim, quasi auf neutralem Gebiet, treffen Mutter und Tochter noch einmal zusammen, nach vielen schweigenden Jahren voller Groll, Verletzung und gegenseitiger Schuldzuweisung. Die eine kommt aus einer Seniorenresidenz in der Schweiz, die andere vom gewählten Lebensmittelpunkt London.
In die Mutter-Tochter-Geschichte eingewoben und die eine aus der anderen Erzählung plastisch herausarbeitend, entrollt Melitta Breznik das tragische Porträt des 20. Jahrhunderts, beginnend mit der Rückschau der jungen Margarethe auf ihr Aufwachsen im ersten großen vaterländischen Krieg. Der erste Ehemann Max bekommt ebenso wie die Tochter Lena eine jeweils eigene literarische Stimme – jede/r dekodiert seine/ihre Zeit aus der individuellen Perspektive. Für die Kriegsgeneration ist es eine dramatische, blutige, traumatisierte, welche auch die Folgegeneration(en) betrifft. Diese Schatten sind lang, hartnäckig und kalt.

SYLVIA TREUDL

Fazit: Eine stille Chronik des mitteleuropäischen 20. Jahrhunderts und dessen Auswirkung bis heute.

Melitta Breznik |**Der Sommer hat lange auf sich warten lassen**| Luchterhand 2013, 256 S., EurD 19,99/EurA 20,60/sFr 28,50 • Auch als E-Book

FOTO: PRIVAT

DIE SCHWÄCHE DER SEELE

Darius Kopp kann man kennen. Wenn man Terézia Moras Vorgängerroman „Der einzige Mann auf dem Kontinent“ gelesen hat. Dort war er ein Pykniker mit Leib und Seele, verfressen, sanftmütig, das personifizierte Chaos, positiv, glücksfähig. Und die Autorin mochte ihn, sie verzieh ihm alles. Die Situation hat sich nun in ihrem neuesten – immerhin mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichneten – Buch „Das Ungeheuer“ geändert. Auch dieses beginnt mit Sex, allerdings nur mit geträumtem, und die Autorin rückt ab von ihrem Helden, betrachtet ihn distanzierter, beschreibt ihn als Penner, der ohne Arbeit zu Hause vor dem Fernseher sitzt, von Pizza und Rotwein lebt. Der Grund: Seine heißgeliebte Flora hat sich umgebracht und die Stationen ihres Niedergangs davor in den Laptop geschrieben. So dass man mit einem zweigeteilten Buch konfrontiert wird: In der oberen Seitenhälfte erzählt die Autorin, was Darius macht, wie er sich an das große Glück mit Flora erinnert, und im unteren Teil liest man von den ewigen Missgeschicken und der Verzweiflung der Frau: „Die Frage ist nicht, wie konnte es passieren. Die Frage ist, wieso passiert es nicht jeden Tag.“ Darius und der Leser werden also mit Floras Gefühlen und Symptomen, ihrer andauernd vergeblichen Arbeitssuche und ihren depressiven Zuständen konfrontiert. Das läuft immer mit, auch während er nach Sopron, dann nach Budapest und schließlich über die Türkei, Georgien und Armenien nach Athen reist, immer auf der Suche nach einem Ort, wo er die Urne mit ihrer Asche beerdigen könnte. Die Autorin bietet einiges an merkwürdigem Personal auf, das dem Reisenden auf seinem Trip begegnet, sie spart auch nicht mit grotesken Situationen. Ihren Hang auszuufern, hat sie im vorigen Roman noch ironisch selbst kommentiert; jetzt aber macht sie Darius, der im ungarischen Heimatort Floras nach ihren Spuren sucht, auf das Sinnlose seines Tuns aufmerksam. Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass Terézia Mora noch ein Buch über Darius Kopp schreiben wird, jenes, in dem er versuchen wird, Floras Urne im Krater des Ätna zu versenken.

KONRAD HOLZER

FAZIT Die Jury des Deutschen Buchpreises wird schon gewusst haben, warum sie den Preis dem Buch dieser Autorin verleiht.

Terézia Mora |**Das Ungeheuer**| Luchterhand 2013, 688 S., EurD 22,99/EurA 23,70/sFr 32,90 • Auch als E-Book

DAS UNAUSLÖSCHLICHE STIGMA

Im Kielwasser des Erfolgs des niederländischen Autors Maarten ’t Hart werden immer mehr seiner frühen Werke in Deutsche übersetzt. Das heuer vorgelegte Buch ist eine Sammlung von kurzen Geschichten, Blitzlichter auf den Heimatort des Autors, seine BewohnerInnen und die Landschaft. Sie erzählen von seiner Liebe zu Land und Leuten, seiner Kindheit in einer streng calvinistischen Gesellschaft und den drohenden Veränderungen. Nicht nur viele der Themen, auch der ruhige, poetische Stil ’t Harts ist in diesen 1988 erschienenen Erinnerungen bereits angelegt. Angehängt an die genauen Beobachtungen ist eine Novelle, die einer einzelnen Person aus dem ‘t Hartschen Kosmos gewidmet ist, der begabten und ehrgeizigen Clazien, die aber aus Armut die Schule abbrechen muss. Als sie aus einer dumpfen Ehe entflieht und zum jungen Lehrer zieht, meint sie, den Aufstieg geschafft zu haben. Doch das Tattoo der Armut und mangelnden Bildung lässt sich nicht mehr entfernen …

Seit ‘t Hart seine nostalgisch überhauchten Erinnerungen niedergeschrieben hat, ist sein Geburtsort Maassluis bei Rotterdam noch gründlicher „saniert“ – oder verschandelt – worden, wie man’s nimmt.

Doch schon damals erklärte der Autor, dass er die Vergangenheit weder verklären, noch wieder erstehen lassen möchte: „Es kommt einem so vor, als flöge die Vergangenheit pfeilschnell davon, ein Flug, den man verzweifelt zu bremsen versucht, indem man über die vergangenen Zeiten schreibt. Nicht um das Verstreichen der Jahre zu beweinen, nicht um verlorenen Paradiesen nachzutrauern, nicht um Politiker anzuklagen, die die Sanierung beschlossen haben, sondern nur um sich auf dem steilen Abhang der Zeit aufrecht zu halten.“

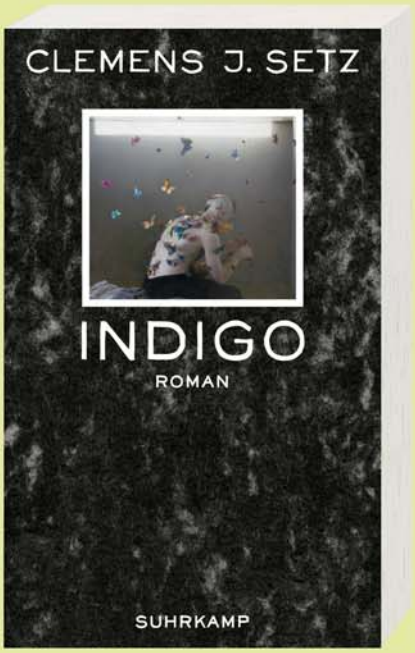
DITTA RUDLE

FAZIT Der Autor zeigt auch als Anfänger sein später gereiftes Talent. Schön und ein wenig traurig zu lesen.

Maarten ‘t Hart |**Unter dem Deich**| Übers. v. Gregor Seferens. Piper 2013, 272 S., EurD 19,99/EurA 20,60/sFr 28,90 • Auch als E-Book

Foto: Brigitte Friedrich

»IRGENDWANN GEWÖHNT MAN SICH GEGEN ALLES.«



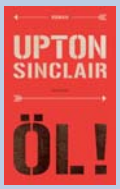
st 4477. 479 Seiten. Brosch. € 11,40 (A)
(978-3-518-46477-9)
Umschlaggestaltung: Judith Schalansky

»Man kommt nicht heil davon weg. Es herrscht Suchtgefahr.«
Andreas Platthaus, FAZ

Shortlist Deutscher Buchpreis 2012

Suhrkamp
www.suhrkamp.de

ÖLGESCHÄFTE



Durch Schlauheit, Ehrgeiz und Skrupellosigkeit hatte sich der ehemalige Maultiertreiber J. Arnold Ross zum Erdölmagnaten hochgearbeitet. Mit Gerissenheit luchste er Grundstücksbesitzern ihren Boden ab, um dort nach Öl zu bohren, denn er hatte erkannt, was sich mit diesem Rohstoff verdienen lässt. Damit sein Sohn Bunny ihm dereinst nachfolgen möge, nahm er den Jungen zu all seinen Geschäften mit, er sollte alles kennen lernen, die Betrügereien und die Bestechungen, wie das Ölkartell sogar bei der Wahl des Präsidenten seine Fäden zieht und sich mit genügend Geld Gesetze erkauft.

Schließlich schenkt er Bunny ein Ölfeld – der dieses Geschenk nicht so recht zu würdigen vermag, sobald er den Ölmännern bei der Arbeit zuschaut, wie sie in 12-Stunden-Schichten für geringen Lohn schuften, der kaum ausreicht, ihre Frauen und Kinder zu ernähren.

Als es zum Streik kommt, da die Ölbarone nicht bereit sind, die Forderung der Ölmänner auf 8-Stunden-Schichten zu erfüllen, steht der Idealist Bunny auf der Seite der Arbeiter, handelt gegen die Interessen seines Dad. Von den Ölbaronen werden Provokateure als Hilfssheriffs eingesetzt, die den Streik sowie die Arbeiter brutal niederschlagen. Upton Sinclair zeichnet seine Charaktere keineswegs schwarz-weiß. Sein Verständnis gilt beiden Seiten: den Ölbaronen fast ebenso wie der sich radikalisierenden Arbeiterschaft.

Für keinen anderen seiner zahlreichen Romane hat Sinclair derart genau recherchiert, sogar mit Details der Ölförderung und Bohrtechnik hat er sich beschäftigt. Der „Breitwandklassiker", erstmals 1926 erschienen, wurde nun neu übersetzt. Die Übersetzerin Andrea Ott benützt nicht das Wort Pipeline, sondern Ölleitung, weil 1927 bei der ersten deutschsprachigen Übersetzung diese Amerikanismen noch nicht gebräuchlich waren. Andererseits überträgt sie amerikanische Fachbegriffe der Bohrtechnik, die zumeist sehr bildhaft sind, nicht wortwörtlich, wählt stattdessen die im Deutschen üblichen Begriffe.

MANFRED CHOBOT

Fazit: Eine narrative Analyse des Kapitalismus und ein Roman, der (leider) nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat.

Upton Sinclair |**ÖL!**| Übers. v. Andrea Ott. Nachw. v. Ilija Trojanow. Manesse 2013, 762 S., EurD 34,95/EurA 36/sFr 46,90 • Auch als E-Book

VON SARAJEWO NACH CHICAGO

Komische und erschütternde Szenen reiht Aleksandar Hemon aneinander, wenn er aus seinen Leben erzählt. Tatsächlich hat der in Bosnien geborene und jetzt in den USA lebende Autor mindestens drei Leben zu beschreiben. Seine Jugend in der Heimatstadt Sarajewo, das Leben als Fremder im fremden Land und schließlich das des eingebürgerten, verheirateten Mannes in einer neuen Heimat. Hemon bezaubert durch die Leichtigkeit seines Erzählens. In seinen Erinnerungen hält er sich an keine Chronologie, kehrt in Gedanken immer wieder ins Sarajewo seiner Jugend zurück und muss nach einem tatsächlichen Besuch nach Ende des grausamen Krieges feststellen, dass sich alles geändert hat. Hemon war bei Ausbruch des Bürgerkriegs 1992 mit einem Stipendium in den USA gekommen und beschloss, dort zu bleiben, als er von der Belagerung Sarajewos erfuhr. Später kamen seine Eltern samt Hund nach. Einfühlsam beschreibt er das Leben und Einleben (Integrieren) der Einwanderer. Die neue Staatsbürgerschaft alleine gibt noch kein Heimatgefühl, der Kulturunterschied bleibt für beide Seiten lange spürbar. Mit warmen Worten berichtet er auch von seinen Freunden und seiner geliebten Frau, aber auch von den Feinden, den Kriegstreibern und Mördern. Da klingt eine gerechtfertigte Wut durch, doch Wehleidigkeit und Pathos sind dem Autor fremd, Menschenliebe und Humanität dafür umso näher. Hemons Berichte über seine Leben sind zwar autobiografisch, aber keine Autobiografie, sie gehen weit über das persönliche Erleben hinaus; geben einen Begriff davon, was Krieg und Vertreibung, Heimatlosigkeit und Immigration bedeuten und bestechen vor allem durch des Gedankens Tiefe, die sanfte Melancholie und die Beherrschung der neuen Sprache, denn Hemon schreibt seine Bücher auf Englisch. DITTA RUDLE

FAZIT Auch wenn vom Verlust der Heimat und den Grausamkeiten des Krieges berichtet wird, Hemons Stil ist suchtgefährdend. Ironie mischt sich mit Zorn, Trauer, Frohsinn mit Hoffnung. Die Erzählungen drücken nicht nieder. Sie richten auf.

Aleksandar Hemon |**Das Buch meiner Leben**| Übers. v. Matthias Fienbork. Knaus 2013, 224 S., EurD 19,99/EurA 20,60/sFr 28,50 • Auch als E-Book

EIN SÜSSER CODE

Wer beim Geheimdienst arbeitet, ob als Spion oder als Schreibkraft, muss lügen, betrügen, sich maskieren und verstecken. Die unbedarfte Serena, Anfang der 1970er-Jahre durch Beziehungen beim MI5, dem britischen Inlandsgeheimdienst, gelandet und froh, einen sicheren Job, wenn auch mit magerem Verdienst, zu haben, muss das tun und auch ihr Vorgesetzter Max. Und die anderen, draußen? Die tun das Gleiche. Vielleicht für die andere Hemisphäre der Welt oder aus purer Lust am Maskenspiel.

Der Kalte Krieg, die Angst vor dem Kommunismus und die steigende Macht der Sowjetunion bilden den Hintergrund der Geschichte von Serena und ihren Liebhabern. Keine platte Liebesgeschichte natürlich, die würde der britische Schriftsteller Ian McEwen niemals veröffentlichen. Dennoch geht es um die Liebe, die unverbrüchliche und die verratene, die flammende und die betrogene. Und Serena sitzt zwischen den Stühlen, ihr Liebesleben passt nicht mit ihrem Tun im Büro zusammen. Doch kann sie weder das eine aufgeben, noch das andere lassen.

Vergessen kann sie auch nicht. Ihre große Liebe, ein alternder Universitätsprofessor, hat ihr nach einem wunderbaren Sommer einen ziemlich schmerzhaften Tritt versetzt. Jetzt ist er tot, doch Serena kann ihn nicht aus den Erinnerungen verbannen. In der obersten Etage des MI5 kennt man jedoch T recht gut. Womöglich war seine Rolle als Literaturprofessor nur eine Tarnung. Vielleicht war er ein Spion. Auch Serena weiß bald nicht mehr, wer sie ist, naive Liebende, treue Freundin, abgefeimte Agentin? Ihr neuer Liebhaber, Freund, bald Bräutigam, ist Schriftsteller, noch nicht groß, aber auf dem Weg zur Berühmtheit. Den Aufstieg soll ihm ein Stipendium ermöglichen. Doch das erhält er über Umwege und ohne informiert zu sein genau von jenem Büro, in dem Serena arbeitet. Serena ist die Botin, die ihm mitteilt, dass er von einer unbekannten Stiftung zur Förderung von Kunst und Kultur als unterstützungswürdig ausgewählt worden ist. Serena und Tom werden ein Liebespaar. Und die Falle schnappt zu. DITTA RUDLE

FAZIT Ian McEwan lockt uns mit gewohnter Brillanz in eine Intrige um Verrat, Liebe und die Erfindung der eigenen Identität.

Ian McEwan |**Honig**| Übers. v. Werner Schmitz. Diogenes 2013, 464 S., EurD 22,90/EurA 23,60/sFr 32,90 • Auch als E-Book

PRINZIP HOFFNUNG

Es geht um Menschlichkeit, um die Hoffnung, dass es noch wenigstens einen Menschen gibt, der Menschlichkeit beweist und Mitleid zeigt. Und es geht um Vögel, Symboltiere in der Literatur seit jeher. Der Vogel steht für Freiheit, manchmal auch für Gefahr, meistens jedoch für Liebe, Menschlichkeit und Aufopferung. Nicht zuletzt in der Bibel steht die Taube für Frieden und ist Bote zwischen Gott und Mensch.

Yasar Kemal beschreibt in seiner Geschichte „Auch die Vögel sind fort", die in der Türkei bereits 1978 veröffentlicht wurde, die alte osmanische Tradition, Vögel einzufangen, um sie vor den Moscheen, Kirchen und Synagogen für wenige Cents an Gläubige zu verkaufen, die die Tiere zu ihrem eigenen Seelenheil wieder in die Freiheit entlassen, damit diese zum Himmelstor hinauf fliegen und dort ihren Befreier am Ende seiner Tage empfangen können. Eine Gruppe junger Landstreicher versucht, diese Tradition in die Gegenwart zu retten. Sie laufen ganz Istanbul ab auf der Suche nach Menschen, die sich der Vögel und ihrer erbarmen. Dabei müssen sie feststellen, dass sich die Menschen in ihrer religiösen und sozialen Einstellung verändert haben: Kemal beschreibt Männer, die mit mürrischen Gesichtern aus der Moschee kommen, und Städter, die den hungrigen Jungen Tierquälerei vorwerfen.

Obwohl die Geschichte älter als dreißig Jahre ist, trifft sie mitten in den Nerv der aktuellen Diskussion über das Wesen des heutigen Islams. Dabei verurteilt Kemal nicht, sondern stellt in Frage. Seine Beschreibungen sind lebendig und detailreich, ohne langatmig zu sein. Obwohl all diese Eindrücke, die Kemal liefert, manchmal aus einer anderen Welt zu stammen scheinen, sind sie doch sehr vertraut und am Ende des Buches bleibt man mit einem Gefühl zurück, das man am Ende der Lektüre eines klassischen „deutschen" Buches hatte, Dürenmatts „Besuch der alten Dame".

JULIA KNOPP

FAZIT Pflichtlektüre für alle, die über den Tellerrand der deutschsprachigen klassischen Literatur hinausschauen wollen. Ein kleines, wundersames Stück Fremde und ein großes, beschämendes Stück Vertrautheit.

Yasar Kemal |**Auch die Vögel sind fort**| Übers. v. Cornelius Bischoff. Unionsverlag 2013, 130 S., EurD 12,95/EurA 13,40/sFr 19,90

MODERNER KLASSIKER VOM FEINSTEN

Die Erwartungshaltung an Salters neuen Roman darf als groß angesehen werden (erschien doch der letzte vor 34 Jahren!) – und wird nicht enttäuscht. Es ist die Lebens-, Liebes- und Leidensgeschichte des ehemaligen Lieutenants und Lektors Philip Bowman. Er, Überlebender der Schlacht von Okinawa, stürzt sich im New York der Nachkriegszeit ins Leben; er studiert, bekommt einen Job mit bescheidenem Auskommen, heiratet, wird geschieden, verliebt sich wieder, betrügt, wird betrogen.

Alles ist da, was man so kennt: Triviales, nichts Außergewöhnliches. Salter zaubert mit seinem Antihelden, dem bürgerlichen Mann von nebenan, mit unglaublicher Treffsicherheit einen Roman, der seinesgleichen sucht. Aus einer Nicht-Geschichte wird durch seine Meisterhand eine pralle Geschichte. Dabei ist Salters Sprache trocken, sachlich, unterkühlt und nahezu unheimlich genau. Trotzdem besitzt sein Schreiben Leichtigkeit und Schönheit und entwickelt einen Sog. Eindringlich fängt der Altmeister alles ein, was da ist.

Da sind die Literatur, die Welt der Bücher, das häusliche Leben, die Frauen. Immer wieder die Frauen, die betören, verstören, aber dennoch nötig zum Leben sind wie die Luft zum Atmen. Fein dosiert sind die kurzen Liebesszenen, die, obgleich explizit und detailreich geschildert, den Akt als gleichsam heilig darstellen.

Obwohl es in diesem Alterswerk des 88-jährigen Salter um die stets wiederkehrenden Themen Liebe, Sex, Familie, Männer-Freundschaften geht, gibt es hier keine Sentimentalitäten, keine Banalitäten oder Peinlichkeiten.

Unaufgeregt könnte man den Roman nennen, unaufgeregt und abgeklärt, gleichzeitig treffsicher und elegant. Wenn es so etwas wie einen „modernen Klassiker" gibt, dann ist es James Salter. Und wenn es ein zeitloses, klassisches Schreiben gibt, dann findet es sich in diesem Roman. Salter legt uns hier ein bemerkenswertes Werk vor.

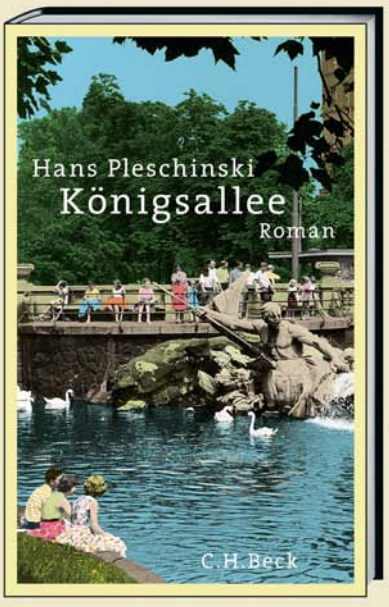
KAROLINE PILCZ

FAZIT Ein zeitlos schönes Buch, ein Klassiker – für alle, die gute Literatur schätzen.

James Salter |**Alles, was ist**| Übers. v. Beatrice Howeg. Berlin Verlag 2013, 368 S., EurD 22,99/EurA 23,70/sFr 32,90 • Auch als E-Book

256 S. Geb. € 20,60[A]/€ 19,95[D]
ISBN 978-3-406-65389-6

„Quentin Tarantino meets Gebrüder Grimm, um einen Roman über industrielle Fleischproduktion und Karrieremodelle im 21. Jahrhundert zu entwerfen. Beunruhigend schön ist das." *ORF*



396 S. Geb. € 20,60[A]/€ 19,95[D]
ISBN 978-3-406-65387-2

„Hans Pleschinskis virtuoser Roman *Königsallee* ist eine Huldigung an Thomas Mann … ein funkelndes, geistreiches Sprachkunstwerk."
Tilman Krause, Die Welt

C.H.BECK
WWW.CHBECK.DE

RL
rütten & loening
»Als wäre man im Kino.«
Libero
Furno erzählt ein packendes historisches Abenteuer und zugleich die Geschichte eines Kampfes um Selbstbestimmung, Gedankenfreiheit – und die große Liebe.
Eine atemberaubende Zeitreise ins Venedig des 16. Jahrhunderts!

Giuseppe Furno
Die Feuer von Murano
Ein Venedig-Roman
992 Seiten. Gebunden
Mit Lesebändchen, Venedig-Karte und Anhang zum geschichtlichen Hintergrund
€ [A] 25,70
ISBN 978-3-352-00863-4
WWW.AUFBAU-VERLAG.DE

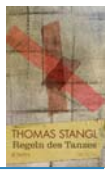
TANZ: KÖRPER IM STILLSTAND

Zwei Schwestern und ein Mann bewegen sich in Thomas Stangls viertem Roman aufeinander zu und voneinander weg. Gemeinsam ist ihnen, dass sie nicht oder nicht mehr einer bestimmten Form der Erwerbstätigkeit unterliegen. Die Schwestern Mona und Andrea finanzieren die Miete ihrer Wiener Wohnung aus der Pension des verstorbenen Vaters, die der Mutter zufließt; der bedeutend ältere Kunstgeschichtler Dr. Walter Steiner lässt sich von seinem Institut pensionieren. Was die drei Figuren verbindet, sind zwei Filmdosen aus der Zeit der analogen Fotografie, die zufällig in Steiners Hände gelangen und die offensichtlich belichtet, aber nie zur Entwicklung gebracht worden waren. Langsam bewegen sich die Figuren erzählerisch aufeinander zu, während die jüngere der beiden Schwestern plötzlich ohne eine Nachricht zu hinterlassen aus der gemeinsamen Wohnung verschwindet. Wir befinden uns im Februar 2000, die neue Regierung wird angelobt („eine Rasse von braungebrannten strahlenden Siegertypen hat unter der Führung von zwei bösartigen Gnomen die Macht übernommen"), die Protestbewegung formiert sich und streunt jeden Donnerstag mit ihren Parolen des Widerstands durch die Stadt. Auf den entwickelten Fotos taucht ein Grabstein auf und Walter Steiner macht sich zeitlich versetzt daran, die Geschichte hinter den Fotos zu ergründen. Er kommt der älteren Schwester tatsächlich auf die Spur, die sich mittlerweile mit Ankoku Butoh, dem Tanz der Finsternis, nicht nur beschäftigt, sondern diesen auch ausübt.

Tatsumi Hijikata, Mitbegründer des Butoh, der Vater des finsteren japanischen Tanzes, benutzte einmal das Bild der zu Bündel zusammengeschnürten Kinder, die schreiend am Feldrand bei der Ernte abgestellt wurden, um die Eltern bei der Reisernte nicht zu stören. Das könnte gemeint sein, wenn es heißt, „das ist Tanz: Körper im Stillstand", aber auch: „Tanzen könnte heißen, die Regeln der Gesellschaft hinter sich lassen." GEORG OSWALD

FAZIT Ein vielschichtiger Roman, der sich als Stadtroman lesen lässt sowie als Zeitroman, der über das Erscheinungsdatum hinausreicht.

Thomas Stangl **|Regeln des Tanzes|** Droschl 2013, 280 S., EurD/A 22/sFr 31,50 • Auch als E-Book



SCHELMIN, UKRAINISCH

Bereits in der Rezeption ihres deutschsprachigen Erstlings „Neunprozentiger Haushaltsessig" (Erzählungen, Residenz 2009) wurde LeserInnen empfohlen, sich den Namen der „jungen, frischen Stimme aus der Ukraine" zu merken. Zurecht. Nun legt Tanja Maljartschuk, seit 2011 als Autorin in Wien lebend, ihren ersten Roman auf Deutsch vor. Nach gut 250 Seiten legt man/frau das Buch mit Bedauern zur Seite. Weil man eigentlich noch sehr viel mehr erfahren möchte über das Schicksal der außergewöhnlichen Protagonistin, die es am Ende tatsächlich schafft, zur fliegenden Frau zu werden. Wortwörtlich. Aber bis dahin hat Lena einen weiten Weg zurückzulegen, der sich anfühlt, als würde sie, ihre Freundin „Hund" huckepack tragend, über glühende Stoppelfelder traben; barfuß. Und trotzdem auf ihre unverwüstliche Weise optimistisch; frech, wenn es sein muss, voller Mitgefühl mit jedweder Kreatur, wo es nötig ist. Was bedeutet, dass sie ein großes Herz für gedemütigte, geschlagene Frauen, an den Rahmenbedingungen der postsowjetischen Ukraine verrückt Gewordene, für bedrohte Straßenhunde und unbedarfte New-Business-Männer hat; und Gift und Galle spuckt, wenn eine korrupte, hinterfotzige und betonschädelige Bürokratie den Buchstaben des fragwürdigen Gesetzes wichtiger nimmt als die Bedürfnisse des Individuums. Schon als Kindergartenkind muckt Lena auf, kennt sich auf selbstverständliche Weise mit Wundern aus, kommt ins Trudeln, als sich die Frage nach dem richtigen Studium stellt – und ist ihrer diskuswerfenden, kleiderkastengroßen Freundin Wassylyna eine treue Weggefährtin. In einer großartigen Volte, die sich in vordergründig naiver Weltbetrachtung und sorgfältigem Sprachunderstatement äußert, erzählt Maljartschuk witzig *und* traurig von einer Gesellschaft, in der politisch Unbequeme, individuell Unliebsame und sonstwie sogenannt „Randständige" perfid aus dem Selbstbild eines vorgeblich demokratisch ausgerichteten Systems retouchiert werden. Und sie tut das vollkommen ohne ideologische Phrasendrescherei. SYLVIA TREUDL

FAZIT Ein wunderbares Buch, herrlich eigensinnig, voller Empathie.

Tanja Maljartschuk **|Biografie eines zufälligen Wunders|** Übers. v. Anna Kauk. Residenz 2013, 220 S., EurD/A 21,90/ sFr 30,70 • Auch als E-Book

SEHNSÜCHTE

Christoph W. Bauer führt in 19 Erzählungen tatsächlich unscheinbare Gegebenheiten unter dem Druck lang angestauter Verhältnisse einem explosiven Ausbruch zu. Es sind fast immer flach atmende Leute, denen einmal im Leben etwas aus dem Ruder läuft und sie somit aus ihrer Gewöhnlichkeit wirft. Ein Professor etwa bringt einen One-night-Stand über die Bühne. War da was? Er kann sich am Morgen an nichts erinnern. Aber im Flur steht noch das gelbe Fahrrad, also muss sich in der Nacht etwas Aufregendes zugetragen haben.

Eine rätselhafte Arbeitskollegin setzt durch ihr bloßes Erscheinen so ziemlich alle in Aufruhr, die ihre Arbeitstage herunterbiegen. Zur Vorsicht zerreißt man sich über sie das Maul, aber noch ehe jemand etwas Genaueres weiß, ist sie schon wieder gekündigt und alles bleibt im Trott.

Ein anderer Arbeitsmensch hat im Büro sein Gesicht vergessen, als er gedankenverloren die Arbeit beendet hat, aber es fällt weiter nicht auf in einer Welt, in der jeder alles vergessen hat. Zudem ist es für einen Seitensprung recht hilfreich, wenn er gesichtslos passiert.

Ein Lehrer dreht endlich durch und kündigt vielleicht, eine Kassiererin scannt im Altersheim jeden Tag die Waren, die man ihr als Übung gegen die Demenz vor einer toten Kassa aufbereitet hat, eine Frau liest einen Liebes-Krimi, der zu keinem Ende kommt, ein Lover baut ständig Windburgen, weil er sich nicht auf konkrete Wünsche einlassen möchte.

„Irgendwo in Deutschland wird die perfekte Ordnung ausgerufen, an die sich selbst die Helden halten müssen." „In einer Buchhandlung leiht man keine Bücher, weil man solche in einer Bücherei auch nicht kauft."

Die Figuren, die die Bar unter dem Meer bevölkern, sind durchaus liebenswürdige Typen, die alle irgendwie aus der Rille gefallen sind. Eine große Sehnsucht nach dem Ungewöhnlichen, vielleicht auch bloß nach dem Meer, treibt sie alle voran, während sie vom Leben zusammengekehrt werden wie Kehricht, der sich nicht rechtzeitig in die Ritzen retten konnte. HS

FAZIT Faszinierende Beispiele, die zeigen, das Ungewöhnliche tut gar nicht weh, vor allem, wenn es nicht kommt.

Christoph W. Bauer |**In einer Bar unter dem Meer**| Haymon 2013, 231 S., EurD/A 19,90/sFr 28,50 • Auch als E-Book

POETISCHE WELTEN

Der wilde Dichter Jakob Michael Reinhold Lenz (1751–1792) gilt seit der Erzählung „Lenz" von Georg Büchner als der heftigste Borderliner der Literatur, der je nach Tagesverfassung eine eigene Tagessprache erfindet. Oswald Egger, der Schöpfer einer eigenen poetischen Sprache, nimmt den Kosmos des Lenz auf und gestaltet daraus einen Atlas der Poesie.

Oswald Egger baut sein Buch einerseits auf wie eine Lyriksammlung, wo unendlich viele Stoffkreise in Gedichten abgearbeitet werden, dann wiederum greift er zu kleinen Skizzen, in denen jeweils schier unmögliche Situationen zu Sprache transformiert werden. Ab und zu gibt es eine kleine Zeichnung, die als Minimundus zur Milchstraße angelegt ist. Selbst die Gattung „Textbildchen", worin eine Verwandlung des Innenraums in einen Wald oder die grafisch formulierte Windstärke eines Tornados dargestellt sind, verwandelt sich in einen textlichen Eintrag Marke Lexikon.

Die sprechenden Figuren sind aufgespalten, überlappt oder verdunkelt, darin lässt sich manchmal der Autor erkennen, der sich „Ossian des Südens" nennt. Oft sind die Sätze einem lyrischen Über-Ich zugeordnet. „Bei mir hinkt zweifellos, besonders bei der Formulierung unkomplizierter Gedankengänge, das Denken dem Sprechen nach."

Dann wieder hat sich eine rhetorische Figur, die soeben als Zeichnung plausibel abgetaucht ist, an die Oberfläche des Textes gestrampelt. „Da ich drei überzählige Körperteile habe, lebe ich im Schlaf gleichzeitig in drei Zuständen."

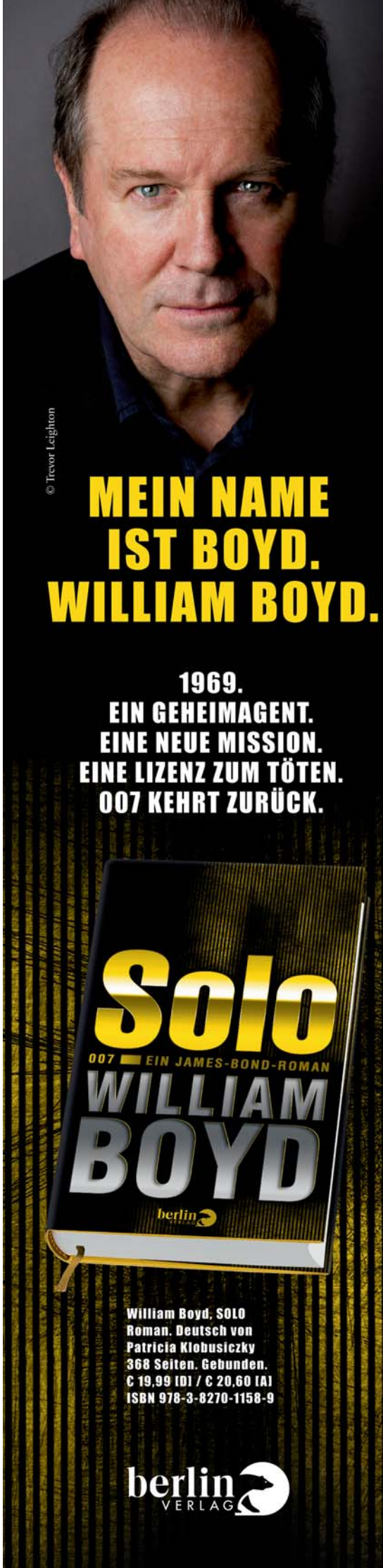
Physikalische oder zoologische Gebilde formen sich zu neuen Kreaturen aus: „Mir ist ein Hund in Wurmform zugeflogen."

Die in die hintere Buchtasche geklemmte Karte trägt den sinnigen Titel: „Trollatischer Purzel-Atlas aus Windgnomen-gelenkigen Kaprizier-Trittlingen in quasi unüberdrehter Tabulatur."

HS

FAZIT Oswald Eggers Poetik-Eruptionen sind von einer Heftigkeit, dass sie auch auf noch so vielen Poetik-Lehrstühlen nicht zum Niedersetzen gebracht werden können.

Oswald Egger |**Euer Lenz. Prosa**| Suhrkamp 2013, 237 S., EurD 48/EurA 49,40/sFr 63,90



FATALE KATASTROPHEN …

Immer schon haben sich Menschen vorzustellen versucht, wie denn das Ende dieser Erde aussehen könnte – mehr oder weniger wort- und bildmächtig, vordergründig laut oder bedrückend leise. Die Frage, warum sich Literatur zu bestimmten Zeiten dieser Endzeitvisionen annimmt, kann KONRAD HOLZER nicht beantworten, aber im Folgenden einiges von dem aufzeigen, was in diesen Tagen zum Thema Weltende erschienen ist.

>> ROT UND SCHWARZ

Ulrike Schmitzer hat in ihren Debütroman „Die falsche Witwe" einige große Themen hineingepackt – knapp, präzise und völlig unpathetisch. Ganz anders kommt jetzt ihr Buch „Die Flut" daher. Rote Schlammmassen überschwemmen das Land, färben die Menschen schwarz und die Blätter auf den Bäumen schimmern in unbekannten Grüntönen. Die Vögel fallen vom Himmel, die Kühe sterben während des Fressens. In den Städten werden die Kinder abgeholt und weggebracht. Ein Bauer macht sich auf die Suche nach seinem Enkel … Den findet er – seltsam verwandelt – wieder.

Zu viele Anspielungen macht die Autorin, zu viele Rätsel gibt sie zu lösen auf. Einerseits zeichnet sie grell-holzschnittartig, andererseits bleibt sie unbestimmt. Die Wissenschaftsjournalistin Ulrike Schmitzer hat sich ein wenig zu weit von ihrem Gebiet entfernt.

FAZIT: Das Buch beschreibt unbestimmt und rätselhaft Angsterregendes.

Ulrike Schmitzer |**Die Flut**| Edition Atelier/Textlicht-Reihe 2013, 96 S., EurD/A 7,95/sFr 11,90

>> DIE ÜBERLEBENDE

Nachdem eine Katastrophe das Leben auf der Erde ausgelöscht zu haben scheint, sitzt Kate, eine Malerin zwischen 40 und 50, irgendwo nackt an einem Strand und monologisiert. Das ist die Handlung des Romans „Wittgensteins Mätresse" von David Markson, im amerikanischen Original 1988 erschienen. Markson (1927–2010), ein Freund von Malcolm Lowry und Jack Kerouac, war zu seiner Zeit ein Idol der ihn umgebenden New Yorker Schriftstellerkollegen. Der Autor lässt also diese Frau all das in eine Schreibmaschine hacken, was ihr so durch den Kopf geht. Das ist primär einmal die Kulturgeschichte der Menschheit von Homer bis Jackson Pollock und dann das, was sie nach der Katastrophe getan hat, wie sie durch die Städte gefahren ist und nach Überlebenden geschaut und Schriftzeichen mit Botschaften hinterlassen hat. Man erschrickt mit ihr noch einmal, wenn sie erzählt, wie ihr in der Ägäis ein Boot entgegenkommt, wie sie in London fast von einem Taxi überfahren wird – beide menschenleer. Und man spürt die Hoffnung, als sie meint, im römischen Kolosseum eine Katze gesehen zu haben oder am Strand eine Möwe. Die Situation dieser nach der Katastrophe übrig gebliebenen Frau erinnert sehr stark an Marlen Haushofers „Die Wand". Der Österreich-Bezug bleibt: Sissi Tax, Mitherausgeberin der „Manuskripte", übersetzte „Wittgensteins Mätresse" und Elfriede Jelinek schrieb – neben dem amerikanischen Autor David Forster Wallace – ein Nachwort. Beide stellen dann für den philosophisch nicht geschulten Leser die Verbindung zu Wittgenstein her.

FAZIT: Das Buch macht betroffen und nervt und gibt reichlich Stoff zum Nach-Denken.

David Markson |**Wittgensteins Mätresse**| Übers. v. Sissi Tax. Berlin Verlag 2013, 336 S., EurD 22,99/EurA 23,70/sFr 32,90
• Auch als E-Book

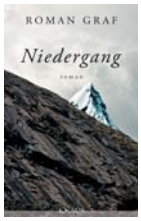
>> STÜRZENDE MONDE

„So weit ich mein Buch verstehe, ist es keine Science-Fiction, keine Utopie, sondern ein Spiel", meinte Reinhard Jirgl zu seinem Beitrag über den Weltuntergang, der es unter dem Titel „Nichts von euch auf Erden" auf die Shortlist des Deutschen Buchpreises 2013 schaffte. Der Roman spielt im 23. Jh., die Erde kann die Menschheit nicht mehr ernähren, man weicht auf Mond und Mars aus, zurück bleiben nur die Alten und Schwachen. Doch die Verhältnisse am Mars sind nicht so, daher erwägen die Starken und Mächtigen eine Rückkehr auf den Heimatplaneten. Über fünfhundert Seiten lässt Jirgl sein Spiel andauern. Und entzieht es eigentlich jeglicher Bewertung. Man kann von seiner Sprachgewalt, also von dem, *was* er erzählt, hingerissen und fasziniert sein. Man kann aber genauso von seinem Stil, also von der Art und Weise, *wie* er erzählt, abgestoßen, vor den Kopf gestoßen werden. Über dieses eigensinnige alphanumerische Schriftsystem des Büchner-Preisträgers haben Literaturwissenschaftler schon seitenlange Abhandlungen geschrieben. Stil und Sinn zusammenzubringen, erfordert oftmals ein mehrfaches Lesen, das belohnt werden kann, in gleichem Maß aber auch erschöpft.

FAZIT: Ein lohnendes Sprach-Gesamtkunstwerk, für das man sich jedoch anstrengen muss.

Reinhard Jirgl |**Nichts von euch auf Erden**| Hanser 2013, 512 S., EurD 27,90/EurA 28,70/sFr 37,90

FOTO: CC/TILL KRECH



DIE ALTE GESCHICHTE VON HOCHMUT UND FALL?

„Niedergang“ ist ein 200 Seiten langer Monolog eines Mannes, der einen Berg besteigt, um sich selbst und allen anderen zu beweisen, dass er einen Berg besteigen kann.

Zu Beginn des Aufstiegs hat André noch seine Freundin dabei, die nur als Echo in den Gedanken ihres Freundes existiert. Sie dient ihm als Leinwand, auf die er die Bilder seiner Selbst projizieren kann: vom weitsichtigen Bergführer und verständnisvollen Freund über den leidenschaftlichen Liebhaber bis hin zum einsamen Helden. Wie seine Freundin den Aufstieg abzubrechen, kommt für ihn nicht in Frage.

Schon längst ist hier klar, dass sich André verrannt hat in die Idee, sich beweisen zu müssen. Von nun an geht es nur noch bergab, wenngleich es natürlich für André erst mal noch hoch gehen muss auf den Gipfel. Graf spielt mit den Begriffen „Aufstieg“, „Niedergang“ und „Fall“, das ist bereits im Titel erkennbar. Auch wenn der Begriff selbst nie fällt, muss man unweigerlich an das alte Sprichwort denken: Hochmut kommt vor dem Fall. Einem Liebhaber klassischer Literatur könnte auch der Kleistsche Adamsfall in den Sinn kommen.

Die Geschichte ist also nicht neu. Ab der Mitte des Romans bleibt einzig die Frage, ob André tatsächlich fällt oder nur im übertragenen Sinne. Das Buch ist dennoch lesenswert. Graf beweist ein gutes Gefühl für die Emotionen seines Protagonisten, denn die Erzählung ist teilweise unlogisch bis hin zu unrealistisch, abgehackt und zerrissen, und eben das macht einen guten Monolog aus. Dazu kommen realistische Naturbeschreibungen, die in ihrer Erhabenheit an Texte aus der Romantik erinnern und das ganze Spektrum dessen abdecken, was Natur für den Menschen sein kann: von einer romantischen Spielwiese für Verliebte bis hin zu einer feindlichen Eiswüste, in der Lebensgefahr droht.

JULIA KNOPP

FAZIT Obwohl die Geschichte nicht neu und etwas langatmig ist, ist sie trotzdem zu empfehlen für jeden, der sich für die Natur der Berge und das selbstzerstörerische Wesen eines scharf gezeichneten Protagonisten interessiert.

Roman Graf |**Niedergang**| Knaus 2013, 208 S., EurD 17,99/EurA 18,50/sFr 25,90 • Auch als E-Book

DIE VERLORENHEIT EINES VOLLWAISEN

Der junge Felix Latimer kommt nach dem Tod seiner Eltern im Jerusalem des Jahres 1945 bei der verschrobenen, geizigen und bigotten Miss Bohun unter. Die ist, entgegen ihrer dauernden Beteuerungen, weniger am Seelenheil des jungen Mannes interessiert denn am finanziellen Vorteil, den er und die übrigen Pensionsgäste ihr bringen. Kurz vor Kriegsende herrschen überall Chaos und Ungewissheit, unendliche Ich-Bezogenheit. Selbst die junge Mrs. Ellis ist manchmal barsch und unfreundlich, ihr glühender Verehrer Felix fühlt sich auch von ihr zurückgestoßen. Olivia Manning weiß mit britischem Understatement ihre Figuren voller Macken lebendig und präzise darzustellen. Wiewohl sie in ihrem Selbstbetrug durchschaubar sind, lassen sich die Lügen aufgrund der Aussichtslosigkeit ihrer Situation als Gestrandete nachvollziehen, erwecken zum Teil bei allem Amüsement sogar Mitgefühl. Ganz besonders bezieht sich das auf den Protagonisten, der sich – ob des Verlusts der Mutter hauptsächlich – nach Zuwendung sehnt und einzig von der Siamkatze Faro Wärme und Zärtlichkeit bekommt. Felix ist entschlossen, Faro ab nun nie wieder aus seiner Obhut zu entlassen, und als er eine Schiffspassage zurück nach England erhält, führt er diesen Plan aus.

Der Dialog, der sich darüber entspinnt, enthält Stoff für weitere Romane und viele Charakterisierungen der Beteiligten, wobei der glückliche Ausgang für Felix und Faro feststeht. Bezeichnend für die Empathie der Autorin ist auch der Abschied, den Felix von Mr. Jewel nimmt, einem Mitbewohner der Pension. Der sagt über sich und Miss Bohun: „Ich bin ein einsamer alter Mann, sie ist eine einsame alte Frau. Sie wollte halt dazugehören, nicht außen vor sein, nicht übrigbleiben, mehr wollte sie doch nicht vom Leben. Wir sind doch alle Menschen, wir sollten nicht zu streng miteinander sein.“ Als er geht, kommt ihm vor, dass er mit all seinen Erfahrungen nie wieder Kind sein würde. Es bleibt den LeserInnen überlassen, ein Urteil zu fällen. Oder nicht. SUSANNE ALGE

FAZIT Erschütternd, doch unsentimental; ironisch, doch einfühlsam. Der Roman gilt in Großbritannien als moderner Klasssiker. Zu Recht!

Olivia Manning |**Abschied von der Unschuld**| Übers. v. Susann Urban. Hg. v. Ilija Trojanow. Edition Büchergilde 2013, 272 S., EurD 22,95/EurA 23,60/sFr 30,90

Eine mutige Frau kämpft gegen das Unrecht der Sklaverei

Die junge Quäkerin Honor verlässt 1850 aus Liebeskummer ihre Heimat, um in Amerika ein neues Leben zu beginnen. Doch schon kurz nach ihrer Ankunft wird sie von einer harten Realität eingeholt, die Frage der Sklaverei spaltet die Nation. Sie muss sich entscheiden zwischen schönen Worten und mutigem Handeln.

Roman, 368 Seiten, Gebunden
Aus dem Englischen von Anne Rademacher, € 20,60 [A]

www.knaus-verlag.de
KNAUS

pro & contra

+ Eine neue, ganz andere Love-Story, herzerweichend und auch spannend. Trotz des bitteren Themas von Tod und Krankheit ein optimistisches Buch.

Lucy und Mickey hätten einander niemals treffen dürfen und sich schon gar nicht verlieben. Beide sind nicht wirklich gesund. Mickey leidet an einer psychischen Störung, ist manisch-depressiv (diagnostiziert als „bipolare Störung") und kann seine Affekte nicht willentlich kontrollieren. In der manischen Phase ist er für seine Rundumschläge nicht verantwortlich. Mit Medikamenten gelingt es ihm, seine exzessiven Hochs und Tiefs einigermaßen in Schach zu halten. Als Lucy ihm auf einer Party begegnet, weiß sie nichts davon, fühlt nur, dass sie den Mann ihres Lebens gefunden hat. Doch auch als Mickey von seiner Krankheit erzählt, lässt sie sich nicht davon abhalten, mit ihm ihr Leben zu verbringen. Längst weiß sie, dass auch sie nicht ganz gesund ist. In der Familie ist ein Krebsgen aktiv und Lucy hat bereits eine Brustkrebsbehandlung hinter sich. Die beiden heiraten zwar, doch sie beschließen, keine Kinder in die Welt zu setzen. Die Ehe funktioniert wie jede andere auch, mit guten und schlechten Tagen. Er verspricht, offen mit der Krankheit umzugehen, sie wappnet sich mit Geduld. Doch nach elf Jahren wird Lucy unverhofft schwanger und gegen jede Vernunft will sie das Kind zur Welt bringen. Da wird ihr Krebs wieder akut und die Ärztin hat nur eine Frage: Wer wird gerettet? Die Mutter oder das Kind? Lucy will keine Kompromisse eingehen, das Baby wird zur Welt kommen, auch wenn sie dafür ihr Leben opfern muss und Mickey wieder allein bleibt. Die Beziehung muss neu geregelt werden. Eine harte Probe steht dem Liebespaar bevor.

Ka Hancock kann es nicht ganz vermeiden, Herz auf Schmerz zu reimen, doch kennt sie sich mit dem Verlauf einer bipolaren Störung bestens aus. Sie ist von Beruf psychiatrische Krankenschwester und schafft es, eine Beziehung zu beschreiben, die gewöhnlich und besonders zugleich ist. Der Kunstgriff, Lucy und Mickey abwechselnd erzählen zu lassen, bewirkt eine hohe Emotionalität der Geschichte, was durch die höchst lebendigen und glaubwürdigen Charaktere rund um das extrem belastete Paar noch verstärkt wird. Der Roman läuft wie ein schöner Kinofilm ab, niemand muss sich schämen, wenn die Tränen fließen.

DITTA RUDLE

Ka Hancock
|Tanz auf Glas|
Übers. v. Katharina Volk.
Knaur 2013, 528 S.,
EurD 19,99/EurA 20,60/
sFr 29,90
• Auch als E-Book

– Kitsch zu Krankheit und Tod. Schade ums Thema.

Das Problem mit jenen Büchern, die so offenkundig mit dem berühmten „Herzblut" geschrieben wurden, liegt oftmals darin, dass die VerfasserInnen den Überblick über die literarische Kompetenz verlieren resp. diese beim vermeintlichen Abbilden von Wirklichkeit nicht besitzen. Und es ist die Aufgabe des Lektorats, an diesem Punkt korrigierend einzugreifen. Was im Fall von Ka Hancocks „Tanz auf Glas" grob vernachlässigt wurde. Die amerikanische Verfasserin ist im Brotberuf Krankenschwester, hat sich auf den Bereich der Psychiatrie spezialisiert und in ihrem Debüt ein bisschen sehr tief in die Abteilung Krankengeschichten gegriffen.

Lang und breit ausgewalzt wird der Versuch unternommen, nicht nur die Geschichte eines Mannes mit bipolarer Persönlichkeitsstörung, sondern auch jene seiner krebskranken Frau, die genau wie ihre Schwestern erblich belastet ist, zu erzählen. Dazu kommt in der Folge eine Problemschwangerschaft, ein unerträglich überzuckertes Kleinstadtidyll, eine Jahrhundertliebesgeschichte, die Mär von der guten und der bösen Schwester, eine realitätsfern zementierte Familienideologie, ein bisschen spielt auch der Liebe Gott mit, eine eigenartig gecastete Nebenrolle bekommt der Tod – und was als engagiertes Projekt begonnen haben dürfte, versinkt rettungslos in Kitsch und Redundanz.

Zweifellos existieren sie, diese dramatischen Krankengeschichten, der Kampf gegen psychische und physische Auflösung, die Tapferkeit, die Trauer, die Wut, die Betroffenheit von Familie und Freunden.

In der Literarisierung sollten diese Geschichten aber völlig anders erzählt werden. Es reicht nicht aus, über Erfahrungswerte und Zugang zu authentischen Fakten zu verfügen, wenn die Ver- und Bearbeitung versagen. Man nimmt der Verfasserin ihre Empathie durchaus ab, kann sie als wunderbare Krankenschwester imaginieren – der literarische Versuch einer Aufarbeitung ist gescheitert. Und die nächste Frage lautet, warum ein derartiger Fehlstart auch noch übersetzt werden musste.

SYLVIA TREUDL

Das Leben ist keine Operette. Oder doch?

In die Jahre gekommen stolpern in Jutta Treibers satirischem Roman recht ramponierte Damen und Herren durch ihr Dasein. Kurschatten und -schättinnen werden zur letzten Gelegenheit – für einen Flirt, einen Seitensprung. Mit feiner Ironie lässt die Autorin ihre Protagonisten hochkomisch auf die Nase fallen und sieht zu, wie sie sich wieder hochrappeln. Das Leben muss weitergehen – irgendwie.

Jutta Treiber hat über 40 Bücher geschrieben und mehr als 2600 Lesungen in 22 Ländern Europas und Asiens gehalten, ihre Bücher wurden in 23 Sprachen übersetzt und ihre Werke vielfach ausgezeichnet.

Jutta Treiber
Liebestrommeln
Eine Kur-Schmonzette
edition lex liszt 12
ISBN: 978-3-99016-035-0, Euro 19,50

www.juttatreiber.com

GESCHEITERTE LEIDENSCHAFT

Die Beziehung zwischen Charles und Julia kommt zu keinem Happy End. Schuld daran ist der Katholizismus. Evelyn Waugh, der Autor von „Wiedersehen mit Brideshead“, wusste, wovon er schrieb. Wie sein Freund Graham Greene war auch er zum Katholizismus konvertiert, er kannte die Gesellschaft, die er beschrieb.

Salopp formuliert, steht Evelyn Waugh mit seinem Roman über Brideshead, den Sitz der Familie Marchmain/Flyte, zwischen den Werken der Jane Austen und der meist ausgezeichneten britischen Kostümdramaserie „Downton Abbey“. Es geht um „die heiligen und profanen Erinnerungen des Captain Charles Ryder“. Charles erinnert sich an vergangene Zeiten, an dieses ganz wunderbare Schloss und an die „sonderbaren Leute“, die er dort kennenlernte.

Da ist vor allem Sebastian, zu dem er eine homoerotisch angehauchte Beziehung hat, dem er aber nicht geben konnte, was der brauchte. Diese Beziehung ist aber nur ein Vorläufer für das, was er später für Julia, Sebastians Schwester empfinden wird.

Wie Waugh dieses Haus beschreibt und durch die Zimmer geht, wie er den jungen Charles Venedig, die kulinarischen Feinheiten von Paris und die studentischen Gepflogenheiten in Oxford kennenlernen lässt, das alles war es schon wert, diesen Roman durch eine Neuübersetzung wieder dem Vergessen zu entreißen.

Denn welcher Schriftsteller, der literarisch ernst genommen werden möchte, würde es heutzutage wagen, eine Liebesszene während eines Sturms auf hoher See anzusiedeln. Evelyn Waugh konnte es. Und wie.

KONRAD HOLZER

FAZIT Ein Meisterwerk englischsprachiger Romankunst des vorigen Jahrhunderts in zeitgemäßer Übersetzung.

Evelyn Waugh |**Wiedersehen mit Brideshead. Die heiligen und profanen Erinnerungen des Hauptmanns Charles Ryder**| Übers. v. Pociao. Diogenes 2013, 512 S., EurD 26,90/ EurA 27,79/sFr 37,90 • Auch als E-Book

SPIELERISCH BIZARR

Unser Antiheld, der Ich-Erzähler, stammt aus kleinen Verhältnissen der amerikanischen Provinzstadt Raleigh. Von dort schafft er es erst einmal nach New York in einen minder niveauvollen Kurs über Kreatives Schreiben, denn er möchte Autor werden. Über das Schreiben lernt er seinen Freund, sein Alter Ego Julian kennen, der ihn in Folge genauso begleiten wird wie die Schauspielerin Evelyn. Von New York aus geht es dann rund um den Globus, Ghana, Sri Lanka, Island, Luxemburg.

Geschildert wird ein grenzen- und zügelloses Leben voller Abenteuer, wobei der tatsächliche Verfasser freilich ständig die Regeln ändert und die Ereignisse immer fantastischer, die zu überwindenden Hindernisse immer unwahrscheinlicher werden lässt.

Das Trio kehrt im Laufe des Buches in anderen Körpern und unter anderen Namen wieder, die Abläufe der folgenden Geschichten ähneln sich, werden irgendwann vorhersehbar. So gekonnt und witzig das Buch auch anhebt, so ermüdend sind auf 330 Seiten die Episoden. Es passiert stets mehr oder weniger das Gleiche: Der Held findet sich irgendwo auf der Welt wieder, der Freund taucht auf, die Geliebte tritt hinzu, das Geschehen spitzt sich unausweichlich zu, bis die Story platzt, sich gleichsam in Luft auflöst, um an anderem Ort und in anderer Gestalt wieder anzuheben.

Unser Protagonist ist einer höheren Macht unterworfen, entkommt seinem Schicksal nicht, entwickelt sich nicht. Identität wird gesucht, aber nicht gefunden, Sehnsüchte bleiben unerfüllt, künstlerische und amouröse Versagensängste unüberwindbar.

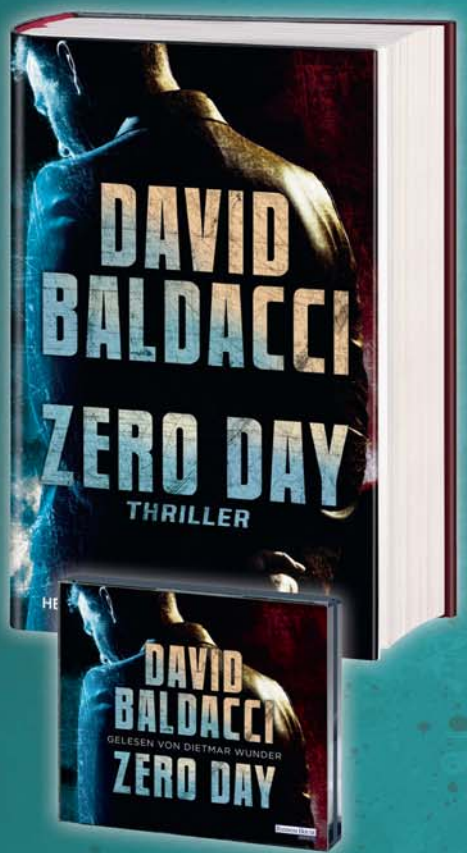
Der junge Kristopher Jansma changiert in seinem Erstlingswerk gekonnt mit Lüge und Wahrheit. Mit grundsätzlich brillanter, flotter Feder präsentiert er Geschichten, die stets von den Nöten eines Autors erzählen, er betreibt vor den Augen des Lesers ein nicht enden wollendes narratives Spiel. Hier ist Potential, aber es wäre klüger gewesen, das Spiel beizeiten zu beenden.

KAROLINE PILCZ

FAZIT Unterhaltende postmoderne Metafiktion.

Kristopher Jansma |**Die Flecken des Leoparden**| Übers. v. Andreas Heckmann. Graf 2013, 330 S., EurD 19,99/EurA 20,60/sFr 27,90 • Auch als E-Book

»BALDACCI IST EIN MEISTER DES VERSCHWÖRUNGS-THRILLERS.«
THE WASHINGTON POST



608 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 20,60 [A] · ISBN 978-3-453-26906-4

Auch als E-Book und Hörbuch bei Random House Audio

Ein Komplott von gigantischen politischen Ausmaßen gefährdet die Sicherheit ganz Amerikas – der neue packende Thriller von Bestsellerautor David Baldacci

Lese- und Hörprobe unter heyne.de

HEYNE

LITERATINNEN-GESPRÄCHE STATT MODEKLATSCH

Barbara Elisabeth (Betty) Glück war nach dem Tod ihres Vaters und dem Verlust des Vermögens ihrer Mutter mit 16 Jahren gezwungen, ihren Lebensunterhalt als Erzieherin in Russland und Polen selbst zu verdienen. Mit knapp dreißig Jahren wurde sie Gesellschafterin bei Fürstin Maria Anna Schwarzenberg und mit gut vierzig zog sie zu ihrer Freundin Ida Fleischl und deren jüdisch-großbürgerlicher Familie samt vier Söhnen und Dienerschaft. Zum 70. Geburtstag gratulierte der Jubilarin sogar das Kronprinzenpaar. Sie hatte unter dem Künstlernamen Betty Paoli ein lyrisches Werk, Novellen, Buchbesprechungen, Theaterkritiken und Aufsätze geschaffen. Das für damalige Verhältnisse ungewöhnliche Leben als unverheiratete und damit unabhängige, intellektuelle und berufstätige Frau ist Dreh- und Angelpunkt des historischen Gesellschaftsromans „Betty, Ida und die Gräfin" von Claudia Erdheim. „Die Gräfin" ist niemand anders als die Baronin Marie von Ebner-Eschenbach, geborene Gräfin Dubsky, die in den 1860er-Jahren die Bekanntschaft von Betty und Ida suchte. Eine späte Fotografie zeigt die drei beim Tarockieren, aber in erster Linie war es der Austausch über die literarischen Arbeiten von Betty und Marie, der sie aneinander band. Das literarische Leben des 19. Jahrhunderts als Vehikel, über welches Freund- und Feindschaften gepflegt und Gefühle sublimiert werden, steht auch im Vordergrund des Romans, aber Vormärz, Cholera-Epidemien, Idas Sorgen um die Kinder, das Leben der Dienerschaft, Bettys Kurbäder oder die Beschreibung zeitgenössischer Chirurgie finden ebenfalls Platz. Den ersten Teil prägt Bettys auf- und ablodernde Verliebtheit in die Burgschauspieler Ludwig Gabillon und Josef Lewinsky, später rücken die Verhandlungen mit Direktor Laube über Übersetzungen oder Dramen in den Vordergrund. Die Figuren schmachten, eilen und weilen durch Erdheims gewohnt kurze Sätze, die Damen rauchen Zigarre und unterhalten sich so gut wie gar nicht über die neueste Mode. CH. NEBENFÜHR

Fazit: Ein Gesellschaftspanorama des 19. Jahrhunderts aus dem Blickwinkel einer der ersten unabhängigen intellektuellen Frauen Österreichs, Betty Paoli.

Claudia Erdheim |**Betty, Ida und die Gräfin. Die Geschichte einer Freundschaft**| Czernin 2013, 352 S., EurD/A 24,90/ sFr 35,50 • Auch als E-Book

DIE ÜBERLIEFERUNG BESTENS FRISIERT

Ein historischer Roman, dessen Lektüre sich auszahlt, meint DITTA RUDLE.

Der jüngste Roman handelt nicht wie die bisherigen Erfolgsromane der Autorin von erdachten Figuren im fernen britischen Inselreich, sondern in Deutschland (oder was man heute Deutschland nennen würde) und beschreibt den Anfang der erfolgreichen Regierungszeit Ottos des Großen (912–973), Herzog von Sachsen, König des Ostfrankenreiches, später König von Italien und römisch-deutscher Kaiser. Obwohl sein Vater, der Sachsenherzog Heinrich I., noch einen älteren Sohn aus einer annullierten Ehe hatte, bestimmte er Otto zum alleinigen Thronfolger. Die jüngeren Brüder, vor allem Heinrich, waren damit nicht wirklich einverstanden. So hatte Otto nicht nur gegen die äußeren Feinde – Ungarn und Slawen – zu kämpfen, sondern musste auch mit innerem Widerstand rechnen. Dennoch gelang es ihm, die Unteilbarkeit des Königtums, seine Entscheidungsgewalt in der Nachfolgefrage durchzusetzen und den Adel weitgehend zu entmachten. Er besiegte die Ungarn und die ohnehin untereinander nicht einigen Slawenstämme und erwarb sich den Ruhm eines Retters der Christenheit. Die kulturelle Blütezeit, die durch die Befriedung aufständischer Stämme möglich wurde, ist als „Ottonische Renaissance" bekannt. 962 ließ er sich in Rom von Johannes XII. zum Kaiser krönen.

Nach genauer Recherche hat es die Autorin, die in Düsseldorf Mittelalterkunde studiert hat, kaum nötig, Figuren zu erfinden. Durch die Aufzeichnungen des sächsischen Geschichtsschreibers Widukind von Corvey ist die „gestae Saxoniae", die Sachsengeschichte, relativ genau (wenn auch möglicherweise reichlich ausgeschmückt) bekannt. Erfunden werden mussten einige der Frauenrollen, weil Frauen in der Politik und im Krieg scheinbar keine Rolle spielten. Das ist allerdings ein Irrtum, wie Ottos Ehegespons, die aus dem englischen Königshaus stammende Edgitha, beweist. Als kluge und besonnene Beraterin stand sie Otto zur Seite.

In jener Zeit wurde Politik vor allem mit Feuer und Schwert betrieben, doch ergeht sich Autorin Gablé nicht in triefendem Blut und abgehackten Gliedmaßen. Ebenso dezent sind die für einen historischen Roman unabdingbaren Liebesgeschichten, die nicht verzuckert sind, sondern herb und bitter schmecken. Neben Otto spielt ein slawischer Prinz, der ebenfalls historisch verbürgte Tugomir vom Stamm der Heveller, eine Hauptrolle. Schon Heinrich hat ihn als Geisel genommen, um die Heveller tributpflichtig zu machen. Mit ihm geriet auch seine Schwester, Dragomira, in Gefangenschaft. Sie verliebt sich in den jungen Otto rex und wird noch vor dessen Hochzeit mit Edgitha ins Kloster gesteckt, wo sie einen Sohn zur Welt bringt. Auch dieser Sohn, Heinrich, ist als Sohn Ottos „mit einer vornehmen Slawin" in den Geschichtsbüchern verzeichnet. Er wird mit 25 Jahren zum Erzbischof von Mainz und Stellvertreter des Papstes in „Deutschland" gewählt.

955 gewann Otto die „Schlacht auf dem Lechfeld" gegen die Ungarn, doch davon berichtet die Autorin vielleicht später. Nach 850 spannenden Seiten ist sie erst im Jahr 941 angelangt. Endlich herrscht Frieden im Reich. Otto wird nicht nur „der Große" genannt, sondern auch als „Haupt der Welt" verehrt.

Gablé hat es nicht notwendig, in einer pseudomittelalterlichen Sprache zu tümeln oder vorzugeben, sie wüsste, wie die Menschen damals dachten und fühlten. Sie sprechen und denken wie die LeserInnen heute. Allerdings ist ihr Glaube an einen, den richtigen Gott gefestigter als heute, doch dass Andersdenkende als Heiden und Verdammte gesehen werden, hat sich nicht wirklich geändert. DITTA RUDLE

FOTO: FINEPIC

Für ihren neuen Roman wechselt Rebecca Gablé in die deutsche Geschichte.

FAZIT Spannend und fast wahr. Ein historischer Roman, an dem es nichts auszusetzen gibt. Unterhaltung und Erkenntnis zugleich.

Rebecca Gablé |**Das Haupt der Welt**| Ill. v. Jürgen Speh. Lübbe 2013, 864 S., EurD 26/EurA 26,80/sFr 36,50 • Auch als E-Book

WIEDER GELESEN

VON MANFRED CHOBOT

DAS SPIEL MIT DER MACHT

Alma Johanna Koenigs Nero-Roman „Der jugendliche Gott" entstand in den Jahren 1941 und 1942, als sich die Autorin bereits in einer äußerst schwierigen Lage befand. Sie zeigt darin eine beklemmende Welt, in der jeder jeden denunziert.

Nach dem „Anschluss" Österreichs war Alma Johanna Koenig ihrer Wohnung beraubt worden, was die Nazis „Arisierung" nannten, sie hatte keine Möglichkeiten zu publizieren und war zudem von Deportation bedroht. Achtmal musste sie ihre Unterkünfte wechseln, wurde in Massenquartieren untergebracht. Für die Arbeit an ihrem Roman standen ihr keinerlei Unterlagen zur Verfügung. Sie war gezwungen, sich auf ihr Gedächtnis zu verlassen.
In vier Kapiteln nähert sich Alma Johanna Koenig der historischen Figur des römischen Kaisers Nero, wobei sie die sattsam bekannten Ereignisse wie den Brand von Rom und die Christenverfolgung ausklammert; wesentlich wichtiger ist ihr, die charakterlichen Veränderungen ihrer Figuren zu zeigen, insbesondere jene von Nero sowie seiner Mutter Agrippina, wie sich das Muttersöhnchen Nero, der eigentlich Künstler und nicht Kaiser sein möchte, zum Tyrannen entwickelt.
Die machthungrige Agrippina setzt Nero unter Druck, droht ihm, dass sein Halbbruder Britannicus die Herrschaft übernehmen könnte, falls er nicht ihrem Willen gehorcht. Nero löst das Problem auf jene Art, die er von seiner Mutter gelernt hat, und vergiftet seinen Bruder. Wobei ihn allemal die Frage quält, ob er von Agrippina geliebt wird. Damit ihr Sohn Nero Kaiser wurde, schreckte Agrippina nicht davor zurück, ihren Ehegatten Claudius zu vergiften. Alle Senatoren und Höflinge, die an der Macht teilhaben, agieren böse, zynisch und scheinheilig. Im Mittelpunkt stehen einzig der eigene Vorteil und das Bestreben, keinen Fehler zu begehen, um nicht von Nero hingerichtet zu werden. Jeder denunziert jeden. Dennoch zeichnet Alma Johanna Koenig ihre Personen äußerst diffizil. Indem sie deren Gedanken einfügt, ergibt sich ein Gegensatz zwischen dem, was sie sagen, und dem, wie sie handeln.
Die Veröffentlichung ihres Roman erlebte Alma Johanna Koenig nicht. Am 22. Mai 1942 wurde die Autorin verhaftet. Es gelang ihr, einen Zettel an ihren Geliebten Oskar Jan Tauschinski herauszuschmuggeln: „Gott ist überall, und ich gehe völlig ruhig. Weine nicht! Ich bin glücklich, niemandem zu schaden. Ich küsse Dich!"
Fünf Tage später wurde sie mit einem Eisenbahntransport nach Weißrussland deportiert. Seither fehlt von ihr jede Spur. Oskar Jan Tauschinski konnte eine Abschrift des Romans in Sicherheit bringen und 1947 publizieren. 1980 kam es zu einer Neuauflage.
Geboren wurde Alma Johanna Koenig am 18. August 1887 (dem 57. Geburtstag von Kaiser Franz Joseph) in Prag, jedoch schon ein Jahr später übersiedelte die Familie nach Wien. Eine Liebesheirat führte sie 1921 nach Algier, 1930 trennte sie sich von ihrem Ehemann und kehrte nach Wien zurück. Nur mehr wenige Jahre standen ihr noch für ihre literarische Arbeit zur Verfügung.

Alma Johanna Koenig |**Der jugendliche Gott**| Styria 1980, 299 S.
• *Auch im Internet unter http://gutenberg.spiegel.de/buch/7176/1*

Die **schwarze Bibliothek**

Wer sich langweilt, wenn er mit kleinen Hobbits in 3D durch ebenso jugendfreie wie blutleere Märchenlandschaften spaziert, der kann ab jetzt Military Fantasy & SF von Profis lesen – in den Büchern der Black Library. PETER HIESS stellt das neue Fantastik-Label vor.

Übertreibung ist ein Zeichen unserer Zeit – wir verbringen unser Leben zwischen Grabsteinland, Freizeitwelt und Hendlparadies (= das Nirwana für Batteriehühner, deren vergiftetes Fleisch zwei Tage lang auf Bratspießen dahinverkohlt). Nur wenige können jedoch von sich behaupten, ihrer Kundschaft gleich ein ganzes Universum anzubieten. Dazu braucht man schon Science Fiction und Fantasy, die sich quer durch alle Medien eigene „Universen" ausdenken, die man dann als einfacher Erdenbewohner in Rollen- und Computerspielen, Filmen, Comics und Büchern besuchen darf.

„Warhammer" zum Beispiel ist so ein Universum, das seine Existenz als Tabletop-Kriegsspiel (eine dieser teuren Angelegenheiten, bei denen Junge und Junggebliebene bemalte Figuren – die offiziellen Nachfolger der Zinnsoldaten – über imaginierte oder zusammengebastelte Schlachtfelder bewegen) begann und sich in zwei Varianten längst auch auf dem Buchmarkt ausgebreitet hat: Während das Fantasy-Setting von „Warhammer" in einer der unseren ähnlichen Welt spielt, die an sagenhafte teutonische und nordische Lande erinnert, aber auch andere Kulturen kennt (Conan meets Mittelerde und deutsche Kreuzritter), handelt der Ableger „Warhammer 40.000" in einer fernen Zukunft, wo genauso übermenschlich starke Inquisitoren und Space Marines gegen Orks und Dämonen kämpfen, ob im All oder auf Planeten. Gemeinsam ist all diesen Geschichten der Kampf der „normalen" Ordnungsgegen die schrecklich mutierten Chaosmächte – und die Tatsache, dass die Autoren der literarischen Ableger keine Rücksicht auf irgendwelche Spielfeldgrößen nehmen müssen, sondern riesige Armeen mit Zehntausenden, Hunderttausenden, gar Millionen Kämpfern gegeneinander antreten lassen. Da rollen Köpfe, fliegen Körperteile durch die Luft, fechten edle Zauberer gegen perverse Hexer, gehen Zivilisationen in gigantischen Materialschlachten zugrunde.

Die Bücher aus den „Warhammer"- und „Warhammer 40.000"-Zyklen fanden ihre Heimat bisher bei diversen Verlagen wie Heyne und Piper (hier sei besonders die völlig überdrehte Saga um Gotrek und Felix empfohlen); seit Anfang dieses Jahres erscheinen sie jedoch im deutschen Ableger der Black Library bei Egmont – und das in aufwendig produzierten, schön gestalteten Paperbacks und sogar Hardcovers, die diesem ganz speziellen Universum sicher neue Freunde bescheren werden. Bei den Autoren der Fantastik-Kriegsliteratur handelt es sich um britische Pulp-Profis, die sich schon in vielen anderen Serien, aber auch als Comic- und Game-Texter bewährt haben; man merkt bald, dass es sich hier nicht um billige Fließbandproduktionen handelt, sondern recht viel Arbeit und Können in der „schwarzen Bibliothek" steckt.

Da Einsteiger immer von vorne anfangen sollten, betreten wir die Kriegshammer-Welt gleich mit „Sigvald" von Darius Hinks: Das dekadente Epos handelt von Prinz Sigvald dem Prachtvollen, der sich mit den negativen Mächten eingelassen und dafür Jugend, Schönheit und ein Riesenschloss in den eisigen Chaoswüsten bekommen hat, in dem sich bis in alle Ewigkeit eine Szenerie abspielt, die auch de Sade oder Buñuel erdacht haben könnten. Naturgemäß will der gelangweilte Prinz mehr, das letzte große Artefakt, und lässt sich daher auf Schlachten mit den Jenseitsmächten, aber auch mit höchst unzufriedenen Nordmannstämmen ein. Und selbst wenn er verliert, lacht er als wahrer Dandy zuletzt …

Mike Lees „Nagash der Zauberer" ist der Beginn einer Trilogie in der Unterreihe „Time of Legends", die in die Vergangenheit des Warhammer-Universums zurückführt – diesmal in ein Altes Ägypten dieser Parallelwelt, mit umliegenden legendären Wüstenreichen, verrückten Pharaonen, Zombiearmeen, wiederbelebten Mumien, machthungrigen Kriegerkönigen, a cast of millions, endlosen Kriegszügen und Schlachten im gleißenden Sand usw. usf. Man braucht Geduld, da der Band durchaus ein wenig Kürzung vertragen hätte, aber Spaß macht die Sache doch.

In die dystopische Zukunftswelt von „Warhammer 40.000" führen uns die ersten Bände des Zyklus' „The Horus Heresy", die von Verrat am Imperator (und Vater), galaktischen Kriegen, mächtigen Rüstungen und all den Dingen handeln, die so eine Saga à la „Star Wars" mit viel mehr tödlicher Hardware eben braucht: Die von Christian Dunn herausgegebene Kurzgeschichtensammlung „Zeitalter der Dunkelheit" beleuchtet den übergreifenden Plot; Dan Abnetts „Prospero brennt" stellt uns die Elitetruppe Space Wolves vor; und Graham McNeills „Die verstoßenen Toten" verlegt den großen Krieg in die terranische Unterwelt.

Zieht es einen dann doch wieder zu weniger technikverliebten, vertrauteren Fantastikthemen, dann ist man mit Nathan Longs „Blutgeboren" aus der Fantasy-Welt von „Warhammer" bestens beraten. Dort demonstriert der Autor nämlich am Beispiel von Ulrika der Vampirin, wie man abseits von „Twilight" mit Blutsaugern umgehen sollte: hart, aber gerecht.

Wer mit den kleinen Schwächen der verschiedenen Serien umgehen kann, für den bietet die Black Library jedenfalls interessanten Lesestoff. Mehr erfährt der geneigte Fantast auf: *www.blacklibrary.com/de*

DIE BÜCHER

Dan Abnett |**Horus Heresy – Prospero brennt**| Übers. v. Stefan Behrenbruch. Black Library 2013, 442 S., EurD 15/EurA 15,50/sFr 21,90

Christian Dunn (Hg.) |**Horus Heresy – Zeitalter der Dunkelheit**| Div. Übers. Black Library 2013, 416 S., EurD 15/EurA 15,50/sFr 21,90

Darius Hinks |**Warhammer – Sigvald**| Übers. v. Nils Schaede. Black Library 2013, 416 S., EurD 9,99/EurA 10,30/sFr 14,90

Mike Lee |**Time of Legends – Nagash der Zauberer**| Übers. v. Tobias Roesner. Black Library 2013, 509 S., EurD 11,99/EurA 12,40/sFr 17,90

Nathan Long |**Warhammer – Blutgeboren**| Übers. v. Ralph Sander. Black Library 2013, 416 S., EurD 9,99/EurA 10,30/sFr 14,90

Graham McNeill |**Horus Heresy – Die verstoßenen Toten**| Übers. v. Stefan Behrenbruch. Black Library 2013, 475 S., EurD 15/EurA 15,50/sFr 21,90

FOTO: AUS „NAGASH DER ZAUBERER"/BLACK LIBRARY

DROGE DES SYSTEMS

Die drei italienischen Krimi-Größen Carlotto, Carofiglio und De Cataldo stellen ihre Crime-Geschichten unter das Generalthema des Kokains, das viel über den Zustand der Gesellschaft aussagt. Das politisch-soziale System beruht nämlich auf einem Kompromiss, der alle Schichten gleichermaßen bedient. Zwar gibt es nach außen hin Jäger und Gejagte, Gute und Böse, Dealer und Polizisten, in Wirklichkeit haben sich alle arrangiert. Massimo Carlotto stellt seinen Kommissar Campagna als abgebrühtes Schlitzohr in Padua vor. Selbst hat er schon alle Karrierechancen verspielt, weshalb er aus seinem Job als Drogenfahnder das Beste macht, indem er vor allem die Gegner untereinander aufstachelt und sich fertig machen lässt. Mit eigenen Verhörmethoden arbeitet er sich auf Augenhöhe an die Gangster heran. Als er zu erfolgreich wird, wird er zum Überfallskommando versetzt, denn das System verträgt keine Störung.

Gianrico Carofiglio führt eine hochintellektuelle ehemalige Polizistin vor, die durch Eigenkonsum von Koks und falsche Freundinnen aus der Bahn geworfen worden ist. „Lauf nie schneller als dein Schutzengel fliegen kann", lautet ihre Parole. Jetzt sitzt sie im Café einem Schriftsteller gegenüber und weiß nicht, ob sie noch einmal ihre Gefühle aus der Haut lassen soll. Beide sinnieren über den Stoff nach, der mal als Koks, mal als Literatur auftaucht und ungefähr die gleiche Wirkung hat.

Giancarlo De Cataldo schließlich hat seine Koks-Geschichte als weltumspannendes barockes Musikstück angelegt. In Peru wird im Vorspiel ein fünfzehnjähriger Junge als Killer rekrutiert, in Mailand werden Koksgeschäfte im fiktionalen Stil abgewickelt; wenn die Fahnder zu nahe aufrücken, flüchten die Bosse in die Kirche, wenn das Geld in Italien gefährdet ist, verschiebt man es auf eine Steuerinsel. Wer zu lange im Geschäft ist, wird als alte Personalaktie exekutiert – hier kommt wieder der peruanische Killer-Junge ins Spiel. HS

FAZIT Die drei italienischen Story-Bosse zeigen in kurzen Zügen, wie rasant und ungeschminkt es in der Kokain-Welt zugehen kann. Illuminierend und bewusstseinserweiternd!

Massimo Carlotto, Gianrico Carofiglio, Giancarlo De Cataldo |**Kokain. Crime Stories**| Übers. v. Karin Fleischanderl. Folio 2013, 173 S., EurD/A 19,90/sFr 28,50 • Auch als E-Book

AUF DER GEGENSPUR

Im dritten Roman von Corinna T. Sievers steht eine Kommissarin im Mittelpunkt. Maria Rosenblatt ist groß, eine erfolgreiche Ermittlerin und lebt mit ihrer Familie in bester Lage an einem See in der Schweiz. Doch muss man nicht lange am Putz kratzen, bis er bröckelt. Die heile Familienfassade ist löchrig. Ihr Mann, ein renommierter Psychiater, hat vor Jahren das letzte Mal mit ihr geschlafen. Die beiden Kinder können diese Lücke nicht füllen und das Geld, das sie von ihrem Mann bekommt, auch nicht. Sie kann sich aber einiges leisten. Maria will nun eine Affaire haben, etwas vom Leben spüren, und sie beginnt ein Verhältnis mit einem Staatsanwalt, einem Vorgesetzten von ihr. Sie fühlt sich so freier und glücklicher. Doch es hat Konsequenzen, denn ihre Ermittlungen in einem Fall von Kinderpornografie leiden. Sie hält Beweismaterial zurück und sie vernachlässigt ihre Kinder.

Es ist nun überhaupt kein Krimi im klassischen Sinn. Corinna Sievers stellte ihre Protagonistin nur ins Polizeimilieu, weil sie eine männlich geprägte Umgebung suchte. Zudem war es ihr wichtig, eine erfolgreiche Frau zu zeigen, die durch ihre Triebe in die Katastrophe schlittert. Rosenblatt ist nicht gerade eine feinfühlige und zarte Frau, sondern schon auf ihren Status bedacht. Untergebene Männer haben es nicht leicht mit ihr. Sie trinkt, nimmt Pillen, und Botox ist ihr nicht fremd. Corinna Sievers hat in ihre Protagonistin alles reingepackt, was ihr selbst nicht leicht möglich ist. Sie lebt nämlich als Ärztin in Zürich und hat deshalb brav und sittsam zu sein, wie sie in einem Interview erklärte. „Das heißt aber auch, dass ich alles Wilde und Unartige nicht ausleben darf. Ich glaube daher, dass ich alles, was ich nicht sein darf, in meine Figuren lege und mich dort austobe und auch etwas verarbeite." Sie will mit ihrer Figur besonders Männer provozieren, da sie in einer von Männern dominierten Welt lebt – und versteht es als Hilfeschrei einer Ärztin, die oft mit Männern konfrontiert ist, die nicht unterscheiden können zwischen Erotik und Geist. SE

FAZIT Ungewöhnliche Emanzipationsgeschichte mit eigenwilligen Charakteren.

Corinna T. Sievers |**Maria Rosenblatt**| Edition Nautilus 2013, 144 S., EurD 16/ EurA 16,50/sFr 23,50 • Auch als E-Book

Jamaica Kincaid

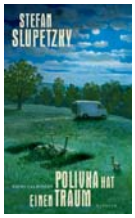
Der lang erwartete neue Roman

Aus dem Englischen von Brigitte Heinrich
224 Seiten, gebunden

»Scharfer Humor und unverfrorene Wut sind hier allgegenwärtig. Der unaufhaltsame Lauf der Zeit und wie er unser Denken beeinflusst, wird durch oszillierende Erinnerungen in den Fokus gerückt.« USA Today

Unionsverlag
www.unionsverlag.com

MÖRDERISCHE GURKEN



Rasant zum einen und zutiefst wienerisch legt Glauser-Preisträger Stefan Slupetzky seinen jüngsten Krimi an. In bester Manier eines Autors, der „zu den besten Krimischriftstellern seines Landes zählt“ (Die Welt), breitet Slupetzky ein bilder- und actionreiches Panoptikum aus, von dem man anfangs gar nicht glauben kann, dass Polivka das – auf gut Wienerisch – „derblast“. Dabei muss der Herr Bezirksinspektor auf vielen Ebenen ordentlich in die Gänge kommen. Da wär erst einmal der längst überfällige Auszug des nicht mehr ganz jungen Herrn Inspektor aus dem Hotel Mama. Die Klärung der nicht friktionsfreien Beziehung zum Kollegen Hammel. Eine ganz unerwartete amouröse Verwirrung, die ihn erst einmal auf eine keineswegs ungefährliche sowie keineswegs dienstlich angeordnete Frankreichreise lotst. Und wenn man danach schon ordentlich in der Patsche sitzt, dann geht's ja erfahrungsgemäß noch schlimmer weiter. Lebensgefährlich schlimmer – und wer hätte gedacht, dass es in Brüssel so bleihaltig zugehen kann. Oder im idyllischen Weinviertel. Aber wenn man in ein Wespennest sticht, ist es egal, welcher Nationalität die Wespen angehören. Polivka und seine reizende französische Begleiterin (ja, das ergibt sich halt) sind einer üblen Sache auf der Spur, welche auch mit der üblen Vergangenheit und aktuellen beruflichen Situation des Bruders der französischen Dame zu tun hat; irgendwie unangenehm, wenn der Zwillingsbruder ein Auftragskiller ist … Aber noch widerwärtiger sind die Machenschaften heimischer Politiker und Lobbyisten, die sich zwischen Wien, Brüssel und einem Weinviertler Jagdschlösserl goldene Nasen mit unappetitlichen Geschäften verdienen.

Neben einem investigativen Galopp durch halb Europa und einer Liebeserklärung an ein berühmtes verrucktes (sic!) Dorf im Weinviertel lässt Stefan Slupetzky seiner Rage über Korruption, Waffenschieberei und andere Grauslichkeiten sowie deren geduldete Verflechtung mit der hohen Politik die Zügel bildschön schießen.

SYLVIA TREUDL

FAZIT Slupetzky in Hochform und voller Zorn auf herrschende Verhältnisse.

Stefan Slupetzky |**Polivka hat einen Traum**| Kindler 2013, 304 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 28,50 • Auch als E-Book

EIN ZWIELICHTIGER LIEBHABER

Sophie Brinkmann, Krankenschwester und alleinerziehende Mutter, weiß genau, was gut und böse ist. Doch dann begegnet sie am Krankenbett dem charmanten Verleger Hector Guzman, der sie heftig umwirbt. Eine Liebesbeziehung ist es nicht gerade, doch sie geht mit ihm aus, lässt sich verwöhnen, verehrt ihn nahezu. Bis sie von der Stockholmer Kommissarin Gunilla Strandberg angeworben wird, Guzman zu beobachten, in seine Geheimnisse einzudringen. Sophie ist verwirrt, zögert vorerst, lässt sich aber dann doch auf die Aufgabe ein. Schließlich möchte sie selbst wissen, wer Guzman wirklich ist.

Sie kann nicht ahnen, worauf sie sich einlässt, bis sie erkennen muss, dass Guzman der Boss eines Verbrechersyndikats ist, das mit den Konkurrenten im Krieg liegt. Immer mehr verwirren sich die Grenzen zwischen Recht und Unrecht. Sophie schwankt zwischen der Loyalität zu ihrem Gönner und ihrem Sinn für Anstand und Gesetzestreue. Aber sie kann den wohlerzogenen, intelligenten Andalusier nicht verlassen. Erst als ihr Sohn schwer verletzt wird, ist ihr klar, dass es nicht mehr um Gewissensentscheidungen geht, sondern um ihr Leben. Sie kann nicht nur Opfer sein, muss auch Täterin werden. Das letzte Wort aber hat Gunilla Strandberg, die Kommissarin einer geheimnisvollen Sonderkommission.

Der schwedische Fernsehautor Alexander Söderberg legt mit „Unbescholten“ den ersten Teil einer Thriller-Trilogie vor, in der die üblichen Vorstellungen von Schwarz und Weiß nicht mehr gelten. Die Bösen haben auch ihre guten Seiten und die Guten sind nicht so unschuldig, wie sie scheinen. Ein aufwühlender Spannungsroman, der als einzigen Trost die Hoffnung bietet, dass in den nächsten beiden Bänden die Welt wieder in die übliche Ordnung gebracht wird.

DITTA RUDLE

FAZIT Nach einem etwas schleppenden Vorspiel wird das Feuerwerk in all seiner Buntheit gezündet und die Hauptperson, Sophie, kann sich höllisch anstrengen, um nicht mit in den Himmel zu fliegen.

Alexander Söderberg |**Unbescholten**| Übers. v. Hanna Granz. Piper 2013, 480 S., EurD 16,99/EurA 17,50/sFr 24,90 • Auch als E-Book

SCHMAUCH SPUREN

VON PETER HIESS

Unser halbberuflicher Krimileser Peter Hiess besucht diesmal alte Bekannte: Autorinnen und Autoren, die er mittlerweile auch privat kennt. Seinen liebsten Heftroman-FBI-Agenten. Und einen amerikanischen Querulanten, der früher in Pulp machte.

Regionalkrimis laufen immer Gefahr, zu viel Fremdenverkehrswerbung zu betreiben. Das ist auch bei Ilona Mayer-Zachs neuem Paula-Ender-Roman **Schmutzwäsche** stellenweise der Fall, wenn die Heldin recht blond von den „Naherholungsgebieten" (niemand denkt in solchen Begriffen) ihrer Wienerstadt schwärmt oder das sogenannte MQ nicht für ein architektonisches Verbrechen, sondern für ein echtes Kulturzentrum hält. Aber auch das kann man Paula und ihrer Autorin gleich wieder verzeihen, wenn sie im selben Buch witzig-charmant über die Verkommenheit des aktuellen Journalismus oder die Korruption in der Beamtenschaft erzählen. Nebenbei klärt die Protagonistin noch das Verschwinden ihres Freundes und einen tödlichen Umweltskandal rund um Putzereigifte auf – doch ohne allzuviel Brutalität und bitteren Ernst, sondern immer liebens- und lesenswert. Somit fällt „Schmutzwäsche" wahrscheinlich ins Genre des Cozy-Krimis, aber dort hat sich ja auch Miss Marple sehr wohl gefühlt.

Martin Krist gibt in **Dreckksspiel** ebenfalls der Versuchung nach, jede Berliner Straße, durch die seine Protagonisten rasen oder stolpern, zu benennen – was Lesern, die die deutsche Hauptstadt nicht auswendig kennen, ziemlich egal sein dürfte. Aber das ist auch schon der einzige Fehler, den der Autor hier macht. Ansonsten liest sich sein Thriller wie eine blutige, zugekokst schnelle und schwarzhumorige Version eines der großartigen Robert-Altman-Mosaikfilme à la „Short Cuts", vermischt mit der surrealen Gewalt aus den besseren „Saw"-Teilen. 100 kleine Geschichten, die nicht nur von den Ermittlungen des Expolizisten David Gross (eines Mannes mit dunkler Vergangenheit, über die wir hoffentlich noch mehr erfahren werden) handeln, sondern auch von einem „Bad Lieutenant"-Bullen mit sagenhaftem Pech, Dealern, Huren, Geheimdienstlern, arroganten Werbern, Politikern und Verbrecherbossen. Das alles wirkt nie aufgesetzt, sondern eher wie die „Anti-Cozy"-Version eines Regionalkrimis, der die Grenzen seiner Region immer wieder sprengt und so internationale Qualität erreicht.

Apropos Qualität – Stammleser dieser Kolumne werden mitbekommen haben, dass in ihr jeder Roman der deutschen Autorin Monika Geier gelobt, gepriesen und geehrt wird. Nicht umsonst: Geier lässt auch mit ihrem neuen Krimi **Die Hex ist tot** mühelos alle Genre-, Landes- oder Frauenromanlimitierungen hinter sich und malt mit ihrer Heldin, Kriminalkommissarin Bettina Boll (endlich wieder voll da!), Bilder der menschlichen Befindlichkeit, die im deutschen Sprachraum unerreicht sind. Der Story um offene Kanaldeckel und vielleicht auch einen Serienmörder traut man anfangs nicht wirklich viel zu, aber die tritt anhand des Romanpersonals – das denkt, fühlt und handelt, wie man das von richtigen Menschen und somit auch von sich selbst kennt und erwartet – sowieso bald in den Hintergrund. Dass der Plot dann aber doch noch ungeahnte Höhen erreicht und nebenbei eine längst pensionsreife, verlogene Generation aufs Korn nimmt, macht „Die Hex …" zum Gesamtkunstwerk. Und dass die Boll nicht in die Romantikfalle tappt, ist ein ganz besonderes Zuckerl für ihre treuen Fans. Danke, Monika Geier – das Krimijahr ist gerettet!

Jerry Cotton muss man nicht retten; der hat mittlerweile in unzähligen Heftromanen, Neuauflagen, Taschenbüchern und sogar ein paar Filmen bewiesen, dass er praktisch unsterblich ist. Dennoch hatte sein Stammverlag Bastei vor etwas mehr als einem Jahr eine brauchbare Idee, wie man den G-Man einer neuen, jüngeren Leserschaft näherbringen kann. **Cotton Reloaded** heißt die für E-Reader konzipierte Reihe, die den mittlerweile in der Hauptserie doch sehr brav gewordenen Helden (umweltbewusst, abstinent und noch dazu Nichtraucher!) mit Gewalt, dem einen oder anderen Fluch und viel Tempo ins 21. Jahrhundert reißt. Genreprofis wie Mario Giordano, Jürgen Benvenuti und Alfred Bekker bringen den jungen New Yorker Cop Jeremiah (!) Cotton ins FBI, mit der neuen Kollegin Philippa Decker (!!) und ohne roten Jaguar (!!!), dafür zeitgemäßer und trotzdem mit dem bewährten Heftl-Charme. Feine Sache.

Freunde der hier lückenlos präsentierten US-amerikanischen Pulp-Reihe Hard Case Crime haben schon bemerkt, dass dort nicht mehr nur klassische und neue Feinheiten erscheinen, sondern auch postmoderner Unfug und manchmal auch bloße Kuriositäten. **Web of the City** fällt in letztere Kategorie. Verfasser des Romans ist nämlich ein gewisser Harlan Ellison, bekannt und berüchtigt als A. einmal ganz guter Science-Fiction-Autor, aber B. vor allem streitsüchtiger Prozesshansl. Dabei war er (huch!) in den 1950er-Jahren Mitglied einer Jugendbande und hat darüber am Beginn seiner schriftstellerischen Karriere diesen Pulp-Krimi geschrieben. Der ist jetzt mit einem Vorwort und drei Short-Stories neu aufgelegt worden, wirkt aber dennoch sehr klischeehaft und altbacken. Da kann es nur ein Fazit geben: muss nur der Vollständigkeit halber ins Regal.

FOTO: ANGELIKA HERGOVICH

Neue Krimis

- Harlan Ellison |**Web of the City**| Hard Case Crime (Titan Books) 2013, 284 S., 9,95 US-$
- Monika Geier |**Die Hex ist tot**| Ariadne 2013, 363 S., EurD 12/EurA 12,40/sFr 17,90 • Auch als E-Book
- Martin Krist |**Dreckksspiel**| Ullstein TB 2013, 396 S., EurD 9,99/EurA 10,30/sFr 13,90 • Auch als E-Book
- Ilona Mayer-Zach |**Schmutzwäsche**| echomedia TB 2013, 217 S., EurD/A 10,90/sFr 16,90
- Div. Autoren |**Cotton Reloaded**| Bastei E-Books 2012-2013, je ca. 100 S., Euro 1,99

AUFSCHLUSSREICH

Brasilien, das diesjährige Gastland zur Frankfurter Buchmesse, das größte Land Lateinamerikas, eine der bedeutenden Wirtschaftsmächte der Welt. Was wissen wir wirklich über dieses Riesenland und seine Geschichte? (Außer Samba, Karneval und Fußballgötter?) Die beiden Autoren des vorliegenden „Handbuchs" sind ausgewiesene Kenner: Stefan Rinke arbeitet als Professor für die Geschichte Lateinamerikas an der Freien Universität Berlin, Frederik Schulze ist am Friedrich-Meinecke-Institut der FU Berlin tätig, der Schwerpunkt seiner Arbeit ist Lateinamerika. Wie die beiden betonen, steht die Geschichte Brasiliens „paradigmatisch für den Beginn einer von Europa aus gedachten Neuzeit und der neuzeitlichen Globalisierung". Von der Kolonialzeit mit Beginn des 16. Jahrhunderts über das Kaiserreich im 19. Jahrhundert bis in die gegenwärtige Globalisierung und zum Aufstieg Brasiliens zur Weltwirtschaftsmacht spannen sie den Bogen. Packend und informativ, ein gelungenes Sachbuch für jedermann.

Stefan Rinke, Frederik Schulze |**Kleine Geschichte Brasiliens**| C.H.Beck 2013, 232 S., EurD 12,95/EurA 13,40/sFr 20,50 • Auch als E-Book

FRAGEN SIE HELMUT SCHMIDT

So mancher wird sie kennen: Diese Dialoge zwischen dem Zeit-Chefredakteur Giovanni di Lorenzo und dem Zeit-Herausgeber Helmut Schmidt. Besagter di Lorenzo steuerte auch das lockere Vorwort zu einem Band mit ausgesuchten Schmidtschen Antworten bei – nein, nicht von der Zeit, sondern von der Konkurrenz, der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. Und wieder einmal wird bestätigt, was aufgeklärte LeserInnen längst wissen: Dass sich die Deutschen gerne von ihrem Ex-Bundeskanzler und sonst von keinem die Welt erklären lassen. Scheint doch der ewige Mentholraucher auf so ziemlich alles eine Antwort parat zu haben. Nun, die FAS bot ihren Lesern Woche für Woche die Chance, Helmut Schmidt zu fragen. Ein Buch für die Helmut Schmidts aller Nationen.

Friederike Haupt, Volker Zastrow (Hg.) |**Helmut Schmidt erklärt die Welt**| rororo 2013, 124 S., EurD 8,99/EurA 9,30/sFr 13,50 • Auch als E-Book

OLYMPISCHER BESTSELLER

Chris Cleave scheut auch vor tragischen Seiten des Lebens nicht zurück.

Der Londoner Autor Chris Cleave, dessen zweiter Roman „Little Bee" ein Bestseller geworden ist, präsentiert nunmehr seinen dritten Wurf: Die Beziehungs- und Sportlerinnenstory „Gold". Katie und Zoe sind ebenso Freundinnen wie Konkurrentinnen. Sie kennen einander, seit sie sich im englischen Nationalteam für Radsportler bewarben. Sie sind die besten im Land. Und sie könnten unterschiedlicher nicht sein: Zoe ist die Ehrgeizige und Leichtsinnige, Kate die strukturierte Gewissenhafte. Zoe trat 2004 bei den Olympischen Spielen an, um eine Medaille zu kriegen. Kate verzichtete auf den Start – sie wollte sich um ihr krankes Kind kümmern. Wer die wirklich bessere von beiden ist, könnte sich diesmal entscheiden: Wieder stehen Olympische Spiele an. Wohl die letzte Möglichkeit für beide, die in Höchstform sind. Was die Spannung erst richtig straff werden lässt, ist jenes unausgesprochene Geheimnis zwischen den beiden Sportgrößen, das mit Kates schwerkrankem Kind zu tun hat. Kate will alles versuchen, um Sophie ein Weiterleben zu sichern. Auch auf Kosten des möglichen Ruhmes als Goldmedaillengewinnerin.

Chris Cleave |**Gold**| Übers. v. Susanne Goga-Klinkenberg. dtv Premium 2013, 400 S., EurD 14,90/EurA 15,40/sFr 21,90 • Auch als E-Book

CHARMANT

Katrin ist Lifestyle-Redakteurin und erzählt uns ihre Geschichte vom heutigen Dasein zwischen Wellness-Oasen, stromliniengeformten Selbstoptimierern und persönlichem Traum vom anderen Leben. Katrin aber wohnt in einem Altbauhaus auf St. Pauli – mit einem ziemlich erfolglosen Künstler, einer esoterisch werkenden Gärtnerin, einem netten Rentnerpaar ohne große Ansprüche usw. Wie diese seltsame Schar zueinander steht und, in Bedrängnis geraten, miteinander ganz schönen Elan entwickeln kann, davon erzählt die Autorin Kirsten Rick. Die kommt „vom Fach", schrieb für Zeitschriften und mittlerweile einige erfolgreiche Romane. Hier erzählt sie also vom Kiez, vom Grätzel – mit Witz, Konsequenz, stiller Verbissenheit und viel Fantasie.

Kirsten Rick |**Tapetenwechsel**| Knaur 2013, 460 S., EurD 8,99/EurA 9,30 • Auch als E-Book

ÄGYPTISCHES FAMILIENDRAMA

Stellte unbeirrt kritische Fragen: **Nagib Machfus**

Ein Bericht aus Ägypten: Der Familienvater ist plötzlich verstorben, die vier recht unterschiedlichen Kinder und die Gattin stehen auf einmal vor dem Ruin. Der Ruf des Verstorbenen, der Familie ist untadelig. Der kommende Alltag jedoch scheint perspektivlos. Eine Geschichte, die uns gut die Situation, die hierarchische Struktur und die gesellschaftlichen Verstrickungen im großen Land am Nil vorstellt. Und: Dies ist kein Bericht aus unserer Gegenwart. Könnte es aber sehr wohl sein. Geschrieben hat dieses bilderreiche, pralle Epos der ägyptische Autor Nagib Machfus. Er ist zeitlebens der Chronist, der Sänger seiner Heimat gewesen, starb 2006 im Alter von 96 Jahren. Seine meisterlichen Romane und Geschichten brachten ihm schließlich den Nobelpreis für Literatur ein (übrigens der einzige arabische Autor bislang). „Anfang und Ende" ist eine Familiengeschichte und ein Sittengemälde und eine Darstellung des fremden, unbekannten Lebens, erstmals erschienen 1949. Ein Stück Weltliteratur.

Nagib Machfus |**Anfang und Ende**| Übers. v. Doris Kilias. Unionsverlag 2013, 381 S., EurD 12,95/EurA 13,40/sFr 19,90

FOTOS: PRIVAT; UNIONSVERLAG; THOMAS PRITSCHET

Heikles Thema gekonnt geschrieben: das Trio Leenders/Bay/Leenders

KRIMI AUS KLEVE

Ein Wiedersehen mit dem umtriebigen Kommissariat KK 11 in Kleve und seinem Kommissar Toppe. Ausgerechnet in ihrer eher beschaulichen Stadt will eine neugegründete Partei mit bösen Absichten ihren Landesparteitag abhalten. „Das Boot ist voll" lautet eine ihrer abstrusen Parolen. Dazu kommt, dass die neue Universität der Stadt viele neue Studenten anlockte – und verständlicherweise auch viele ausländische. Daran haben sich noch nicht alle Klever Bürger gewöhnt, und da fallen die extremen Ansichten der neuen Partei auf fruchtbaren Boden. Darüber hinaus hat sich ein landesweit verrufener Rechtsextremist zum Parteitag angesagt, Protestdemos lassen da nicht auf sich warten. Damit hängt das ganze Kommissariat in Dauerstress: Die Entwicklung und Durchführung eines passenden Sicherheitskonzepts, und das bei Krankenständen der Belegschaft und einem Staatsschutz, der sein eigenes Süppchen kocht. Und dann passiert ein Mord. – Kleinstadtmilieu, große Politik und engagierte Schnüffler, damit hat das Trio Leenders/Bay/Leenders für einen weiteren gelungenen Regio-Krimi gesorgt.

Leenders/Bay/Leenders |**Spießgesellen**| rororo 2013, 223 S., EurD 9,99/EurA 10,30/sFr 14,90 • Auch als E-Book

WOHL BEKOMM'S

Machen Sie sich auf mit Walter Benjamin, Hermann Broch, Wilhelm Busch, Alexandre Dumas, Marcel Proust, Gerhard Polt, Robert Walser, Mascha Kaléko in die unterschiedlichsten Welt- und Wohngegenden. Alle haben eines gemein: „Sie halten", wie Herausgeber Thomas Zirnbauer in der knappen Nachbemerkung schreibt, „den Moment des Genusses fest, meist als Huldigung, mitunter in (selbst-)ironischer Distanz". Diesen Moment finden Sie in den „kleinen Leckereien", so eine Kapitelüberschrift; eine andere mahnt „Carpe diem!", es weht ein „Hauch von Dekadenz", und natürlich: „Liebe geht durch den Magen". Nobelpreisträger Tomas Tranströmer besingt den Espresso, ein anderer Nobelpreiskollege, Günter Grass, verrät in „Bohnen und Birnen" ein deftiges Hammelfleischrezept. Dem Herausgeber ist zu danken, welch unterschiedliche Weisen er zusammengetragen hat, allesamt dem Genuss zugeneigt und jeder Askese abhold. „Wer liest, genießt", sagt er mit leichtem Augenzwinkern; und verspricht in den ausgewählten Texten „anregende und skurrile Begegnungen mit Kochkünstlern, Esskünstlern – und Lebenskünstlern", aus denen man mehr darüber erfahren kann, „was es heißt, ein Mensch zu sein". Da wünscht man mit ruhigem Gewissen „guten Appetit"!

Thomas Zirnbauer (Hg.) |**Der besondere Geschmack. Ein Gourmet-Lesebuch**| dtv 2013, 192 S., EurD 9,90/EurA 10,20/sFr 14,90

DIE EPIDEMIE

Ende 1918, der Erste Weltkrieg ist eben vorbei, Europa im Umbruch, in der Schweiz fühlt sich die Obrigkeit durch einen Streik ernsthaft bedroht, setzt ihr Militär ein. Eine andere, stillere Bedrohung erkennt man nicht: die Spanische Grippe. Zu diesem Zeitpunkt wird eine russische, sprich: kommunistische Delegation, vom Botschafter bis zum Attachee plus Entourage, im Autokonvoi außer Landes geschafft, bewacht von helvetischen Soldaten. Darunter auch der Dorfschullehrer Samuel Brülhart. Der in diesen kurzen wie dichten drei Tagen im engen Auto mit Elena Gogobaridse, Übersetzerin und Vertraute des Attachees und dessen Frau, notgedrungen in Kontakt kommt. Notgedrungen? Es entwickelt sich schließlich zwischen diesen beiden Menschen gänzlich unterschiedlicher Herkunft und Auffassung eine Beziehung, entstehen zarte Bande in unwirtlicher Umgebung. – Lukas Hartmann hat dieses kaum erinnerliche Stück Zeitgeschichte mit leichter Hand beschrieben. Dass er historische Stoffe zu bearbeiten versteht, hat er hinlänglich bewiesen: „Bis ans Ende der Meere" über den tragischen Tod des James Cook. Oder „Räuberleben". Oder „Abschied von Sansibar". Auch diesmal zeigt er uns – anhand einer unglaublichen Liebesgeschichte – die Verhältnisse in jener Zeit. Die Ängste, die Bedrängungen, die Vorbehalte. Auch die Träume, Hoffnungen, Freuden. Ein erstklassig recherchierter Lesegenuss.

Lukas Hartmann |**Der Konvoi**| Diogenes 2013, 194 S., EurD 9,90/EurA 10,20/sFr 14,90 • Auch als E-Book

VORHANG AUF
FÜR DEN RAUSCH
DER SINNE

geb. mit Schutzumschlag | 240 Seiten mit 200 farbigen Abbildungen | [A] 51,40 | ISBN: 978-3-86873-641-0

Ein Buch zum Schwelgen
für jeden Kulturinteressierten
und eine prachtvolle Reise
zu den wahren Sehnsuchtsorten
für jeden Musikbegeisterten.

Palais Garnier • PARIS
Bolschoi • MOSKAU
Cuvilliés-Theater • MÜNCHEN
La Fenice • VENEDIG
Festspielhaus • BAYREUTH
Metropolitan Opera House • NEWYORK
Opéra Royal • VERSAILLES
Palais Garnier • PARIS
Palau de les Arts Reina Sofía • VALENCIA
Staatsoper • WIEN
Semperoper • DRESDEN
Scala • MAILAND
u.v.a.

www.knesebeck-verlag.de

KNESEBECK
Das besondere Buch

Tod und Leben

Jussi Adler-Olsen wünschte sich fotografiert zu werden, wie er den Grabstein seiner Eltern umarmt.

Weit über dreißig ganz unterschiedliche Autorinnen und Autoren hat **Tobias Wenzel** für sein ungewöhnliches Projekt getroffen und interviewt. Darunter finden sich Sofi Oksanen, Annie Proulx, Colum McCann, Siri Hustvedt, Simon Beckett und Cees Noteboom.

VON LORENZ BRAUN

Mit Siri Hustvedt fand der Besuch des Friedhofs im Winter statt. Ihr Mann Paul Auster weigerte sich, dorthin zu gehen.

Simon Beckett war mit einem Freund auch schon nachts am Friedhof.

Zufällig führte Tobias Wenzel ein Interview auf einem Friedhof. Im Café hatte der Krach einer Kaffeemaschine gestört. Doch dann erwies es sich, dass man an diesem Ort zu einer besonderen Form des Austauschs findet. Es ging um existenzielle Themen, zutiefst persönliche Geschichten vom Tod, aber auch banal erscheinende Beobachtungen. Wenzel hatte eine Idee und ein Projekt war geboren. Er schrieb weltweit renommierte AutorInnen an. Vier Jahre lang reiste er und besuchte zahlreiche Friedhöfe. Dabei entstanden sehr intime Porträts, in denen sich die Interviewten von einer ungewohnten Seite zeigen. Jedes Treffen dokumentierte er mit seiner alten Plattenkamera in Schwarz-Weiß. Vor einigen Jahren veröffentlichte er übrigens den Band „77 Schriftsteller im Selbstgespräch“. Jussi Adler-Olsen, der auch ein Vorwort beigetragen hat, trifft den Autor auf dem Friedhof in seiner Heimatstadt Brøndbyøster in Dänemark. Am Grab seiner Eltern sagt er: „Es berührt mich sehr, hier am Grab zu stehen. Das überrascht mich.“ Er wünscht sich, fotografiert zu werden, während er den Grabstein umarmt. T. C. Boyle wohnt nur 600 Meter vom Friedhof Santa Barbara entfernt; bisher war dieser aber nicht mehr als ein nerviges Hindernis auf dem Weg zum Strand. Nun, als er sich mit dem Autor dort verabredet hat, schwärmt er: „Hier hat man ja eine fantastische Aussicht. Wow! Vielleicht habe ich ja Glück und das hier wird mal meine letzte Ruhestätte.“ Jonathan Franzen besucht den Green-Woods-Friedhof in New York besonders gern, um seinem Hobby, der Ornithologie, nachzugehen. Dieses Hobby hat ihn auch in Bezug auf sein Verhältnis mit dem Tod verändert: „Man entwickelt doch eine persönliche Beziehung zu den Vögeln, die man beobachtet“, erzählt er. „Und gleichzeitig kann man nicht darüber hinwegsehen, dass sie viel schneller sterben als das meiste, was uns wichtig ist. Der Tod ist mir jetzt vertrauter als in der Zeit, in der ich noch keine Vögel beobachtet habe.“ Das Meer und der Hafen von Doëlan in der Bretag-

■ Tobias Wenzel |**Solange ich lebe, kriegt mich der Tod nicht. Friedhofsgänge mit Schriftstellern**| Knesebeck 2013, 224 S., EurD 29,95/EurA 30,80/sFr 40,90

FOTOS: TOBIAS WENZEL/KNESEBECK VERLAG

ne ist der persönliche Friedhof Benoîte Groults. Die Asche ihres Mannes ist dort verstreut: „Ich sehe aufs Meer und denke an meinen Mann“, sagt sie. „Da muss ich gar nicht auf den Friedhof gehen. Das ist doch so viel schöner.“ Sie selbst möchte auch irgendwann als Asche auf dem Meer verstreut werden … In ihrer Sprache und in ihren Venedig-Krimis ist der Tod präsent, aber in Donna Leons Leben überhaupt nicht, erzählt sie auf Venedigs Friedhofsinsel San Michele: „Ich bin überraschenderweise frei vom Bewusstsein des Todes. Es wäre doch auch schrecklich, unaufhörlich an ihn zu denken. Ich bin nämlich ein fröhlicher Mensch.“ Sie bewundert den Umgang der Italiener mit ihren Toten, aber Möwen kann sie auf den Tod nicht ausstehen. Zwei Romane Uwe Timms („Rot“ und „Halbschatten“) spielen sich zu entscheidenden Teilen auf Friedhöfen ab. Auf dem Bogenhauser katholischen Friedhof in München hat der Agnostiker Timm schon einen freien Platz im Auge – direkt neben dem Dichter Wolfgang Bächler. Der Friedhof, den er während des Studiums zum ersten Mal besuchte, ist ihm auch wegen der Gräber Kästners, Fassbinders und einem Gedenkstein für von den Nazis hingerichtete Widerstandskämpfer sehr nahe.

Hang zum Schweben

Ernst Lübbert (1879–1915): Weidenhof Casino, 1913

Auf seiner Website Karl.com stellt er nicht nur seine Kollektionen ins Netz oder die Plätze auf der Welt, die ihm gefallen, sondern auch Bonmots unter der Bezeichnung „Karlisms“. Neidvoll muss man ihm zugestehen, dass er es perfekt schafft, neben all seiner Arbeit sich auch noch selbst zu stilisieren: „I'm totally floating and this is the whole story and why I can survive.“ Der Workaholic hinterlässt überall seine Spuren, Hauptsache, es ist publikumswirksam. Aber dann gibt es da eine andere, weniger bekannte Seite: Er soll eine Bibliothek besitzen, in der an die 300.000 Bücher stehen. In Paris hat er eine Buchhandlung eröffnet und einen Verlag gegründet. Mit dem Büchermacher Gerhard Steidl ist er mit L.S.D. – so heißt der Verlag – eine Zusammenarbeit eingegangen. Dafür hat er schon eine Verpackung für ein Parfum kreiert, das den Duft

FOTOS: AUS „REKLAME. FRÜHE WERBUNG AUF PLAKATEN“/L.S.D.

Auch wenn man sich nicht für Mode interessiert, **Karl Lagerfeld**, der dieser Tage achtzig Jahre wurde, entkommt man nicht. Er fällt in vielen Bereichen auf, etwa als Sammler von Werbung aller Art. Von Konrad Holzer

eines frisch gedruckten Buches vermitteln soll. Karl Lagerfeld sammelt aber auch Plakate. Teile dieser Sammlung sind nun in der „Edition Reklame. Frühe Werbung auf Plakaten“ herausgekommen. Da liegen also in einer großen gelben Kiste drei großformatige Bildbände und zwei kleine Broschüren. Schlägt man diese Bücher auf, erschließt sich einem eine Welt, die es so nicht mehr gibt.

Diese Sammlung symbolisiert mit Werken aus dem beginnenden zwanzigsten Jahrhundert „einen einmaligen, kurzlebigen Moment deutschen Zeitgeists“. Lagerfeld ist ein Design-Künstler, er weiß, wie die Plakate präsentiert werden müssen. Er unterteilt in die Kapitel: Frauen, Männer und Dinge im Plakat und dann noch Plakate für Plakate. Er weiß, wie viel Raum sie brauchen, um zu wirken. Das zweite Buch ist Kostümen, Plakaten und Dekorationen von Schnackenberg gewidmet. Der veröffentlichte seine Entwürfe in der „Jugend“ und im „Simplizissimus“. Ludwig Hohlwein ist der Star des dritten Buches. Der hat die Plakate „wie ein rechter Märchenprinz aus der Aschenbrödelecke auf den Thron der Werbekunst geleitet“. Die kleinen Broschüren sind „Handbücher der Reklamekunst“ und geben einen grafisch überwältigend gestalteten Überblick über „Unsere Reklamekünstler“.

Lucian Bernhard: Borussia Malzbier, Deutschland, um 1913 (oben)
Walter Schnackenberg: Titelbild zu „Kostüme, Plakate und Dekorationen“, 1920 (links)

■ Karl Lagerfeld, René Grohnert (Hg.) |Reklame. Frühe Werbung auf Plakaten| L.S.D. 2013, 752 S., EurD 480/EurA 493,50/sFr 648

ÜBERMASS FÜR ÜBERMASS

Dem wohl bedeutendsten Roman der klassischen Moderne widmet die in München lehrende Germanistin Inka Mülder-Bach einen großen Wurf an Literaturdeutung. Ihr ist bewusst, wie sehr man in Fallen tappen kann, wenn man sich an dieses feingliedrige Monstrum wagt, aus dessen Konstruktion der Autor selbst ja nie herausgefunden hat. Ein Leichtes ist es, mit dem „Hinweis auf die Heiterkeit, den Übermut und den Humor seiner Sprache" zu einer Oberflächenlektüre einzuladen, die das Werk als literarisch-essayistische Enzyklopädie des anbrechenden 20. Jhs. nimmt und seine brillanten Wendungen und Bilder paraphrasiert. So lässt sich der Roman ja ohne große Tücken lesen und hat Vielen schon intelligenten Literaturkonsum erlaubt. Über den Avantgardecharakter des „Mannes ohne Eigenschaften" liest man damit aber allzu leichtfüßig hinweg: den Versuch, eine Welt zu konstruieren, die zu einem undurchdringlichen „Gefilz von Kräften" (so Musil) geworden war. Zu einem Gang an der Grenze der Lesbarkeit gerät die Deutung dessen, was die Autorin als Musils Mikropoesie bezeichnet; sie demonstriert, wie unter der scheinbar recht glatten Oberfläche der lose gekoppelten Kapitel eine „überstrukturierte und übermotivierte Konstruktion" liegt. In der Auseinandersetzung Musils mit den avanciertesten Tendenzen der Wissenschaften seiner Zeit verzettelt er sich geradezu (alb-)traumhaft und findet nur durch feuilletonistische Einschleifungen zu einem Fortgang von Text und Handlung. Das daran empfundene Ungenügen führt zu einer viele Schichten tiefen Abarbeitung an der Form der literarischen Gestalt. In dieses Dickicht lichtende Bohrungen vorzunehmen und in Mikrobereichen scharfsinnige Interdependenzen aufzuzeigen, ist das Verdienst der Autorin – man kann nicht umhin, sie bewundernd als hermeneutische Mitarbeiterin an dem zu sehen, was sie als das „faustische Projekt Musils" bezeichnet: die mühselige Kittung von partikularen Sinnzusammenhängen nach der großen Sinnzerstörung der Moderne. THOMAS LEITNER

Fazit: Für Leser, denen es Vergnügen bereitet, an brillanten Gedanken literarisch sich emporzuranken …

Inka Mülder-Bach |**Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften. Ein Versuch über den Roman**| Hanser 2013, 541 S., EurD 34,90/EurA 35,90/sFr 46,90 • Auch als E-Book

MORGENSTERN

Dichterbiografien haben hierzulande einen schweren Stand. Auch wenn in den letzten Jahren einige gelungene Porträts erschienen sind, über Max Frisch, über Friedrich Dürrenmatt, so ist im Gegensatz zu England und den USA dieses Genre im deutschsprachigen Raum immer noch ein Stiefkind.

Manches kann schon allein wegen des überschaubaren Umfangs keine umfassende Darstellung sein und wirklich die Bezeichnung „Biografie" für sich reklamieren. So auch das Porträt Christian Morgensterns, das der in Norddeutschland lebende, 1948 geborene Jochen Schimmang, Romancier, Übersetzer und Literaturkritiker, vorlegt. Kurioserweise ist dies seit Jahrzehnten das erste biografische Unterfangen überhaupt.

Morgensterns Leben war kurz, es reichte von Mai 1871 bis zum 31. März 1914, als der Lyriker, Rudolf-Steiner-Verehrer und Verlagslektor schließlich seiner Tuberkuloseerkrankung in Südtirol erlag. Schimmang erzählt die Lebensstationen solide, wenn auch pointillistisch nach. Die Zeit, die Umwelt, die Kultur, die Literatur rings um den klugen Analytiker und Selbstanalytiker Morgenstern, den noch immer amüsanten, hochartistischen Sprachspieler („Der Gingganz", „Galgenlieder", „Palma Kunkel"), den Freund und den Vielreisenden – seine Krankheit trieb Morgenstern nach Tirol und in die Schweiz zu Liegekuren, aber auch nach Italien – bleiben jedoch überwiegend ausgeblendet.

Das liest sich recht unangestrengt und ist eine gute Einführung. In vielen Passagen macht es sich Schimmang jedoch zu leicht, er bleibt zu oberflächlich, eben weil er die gesamten Zeitläufte rings um Morgenstern nur flüchtig skizziert. Ein Ersatz für die mittlerweile in jeder Hinsicht völlig überholte Rowohlt-Monografie Martin Beheim-Schwarzbachs, eine essayistische Einführung, aber keineswegs eine erschöpfende Biografie.

ALEXANDER KLUY

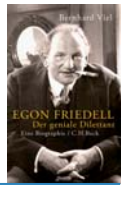
FAZIT Eine im Großen und Ganzen solide essayistische Hinführung ist Jochen Schimmangs Porträt des Dichters Christian Morgenstern.

Jochen Schimmang |**Christian Morgenstern. Eine Biografie**| Residenz 2013, 272 S., EurD/A 24,90/sFr 34,60 • Auch als E-Book

EINE VIELSCHICHTIGE BIOGRAFIE

Egon Friedmann, bekannt als Egon Friedell, hat mit seiner „Kulturgeschichte der Neuzeit" wahrscheinlich das spannendste Werk über die Geschichte vom Mittelalter bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs geschrieben. Dass er aber auch Philosoph, Kabarettist, Journalist, Theaterkritiker, Regisseur am Wiener Burgtheater und Schauspieler war, ist wohl den wenigsten bekannt. Bernhard Viel erzählt in seiner Biografie nicht nur vom Leben des „genialen Dilettanten", sondern beschreibt auch die Atmosphäre und den damaligen Zeitgeist, der in Österreich und Deutschland um und nach 1900 herrschte. Angefangen mit seiner unliebsamen Zeit als Schüler, welche Friedell wohl auch mit dem Kurz-Theaterstück „Goethe im Examen" auf sehr humorvolle Art aufarbeitet, über seine Freundschaften zu Arthur Schnitzler, Peter Altenberg, Alfred Polgar und Adolf Loos, seine unerwiderte Liebe zu Lina Loos und sein Leben zwischen Wien und Berlin, bis hin zu seinem Selbstmord am 16. März 1938 – Viel ist es auf wunderbare Art gelungen, die verschiedenen Stimmungen an diesen Orten einzufangen und den Leser in diese Zeit zurückzuführen. In den Kapiteln über das „Jung Wien" scheint Friedells Person teilweise etwas zu sehr in den Hintergrund zu rücken, doch vermitteln diese Ausflüge in die Wiener Kaffeehaus-Literatur ein sehr eindrucksvolles Bild von der Umgebung, in der sich Egon Friedell aufhielt, war er doch sowohl im „Griensteidl", wie auch im Café Central ein gern gesehener Stammgast. Und bestimmt hatte Viel es nicht leicht bei seinen Recherchen, hat Friedell doch vor seinem Tod einige Briefe und Manuskripte verbrannt. Dass er es den Biografen schwer machen wollte, ist wohl eine weitere Anekdote aus seinem Leben. Dieses Buch regt auf jeden Fall dazu an, sich näher mit Egon Friedmann zu beschäftigen und auch mehr als die „Kulturgeschichte der Neuzeit" von ihm zu lesen, zumal sich auch Bernhard Viel und Egon Friedell in einem einig sind: Am meisten erfährt man über den Künstler in seinen Werken. KATHARINA FALGER

FAZIT Nicht nur eine hervorragende Biografie, sondern auch eine wunderbare Zeitreise durch das Wien des letzten Jahrhunderts.



Bernhard Viel |**Egon Friedell. Der geniale Dilettant**| C.H.Beck 2013, 352 S., EurD 24,95/EurA 25,70/sFr 37,90 • Auch als E-Book

EXPEDITIONEN INS INNERE

Genau hinschauen, hinsehen, hinblicken, um dann zu erfühlen, zu erkennen, zu durchschauen, was dahinter steckt. Zu dieser Neugier kommt ein gerüttelt Maß an Respektlosigkeit gegenüber allen Posen der selbst ernannten „Spezialisten“ in der anmaßenden Nacktheit ihrer „neuen Kleider“. Letztlich sei das irrelevant, „die Kunst wird es aushalten“, sagt Helnwein und überlässt es der Zeit, ihr Urteil zu fällen, wobei die Zeit länger braucht als die Partygänger für ihr Glas Sekt benötigen.

Oliver Spiecker, der schon 1983 ein ZDF-Porträt über den Künstler drehte, führte die Interviews und Gespräche für den vorliegenden Band an Helnweins Wohnsitz in Irland im Jahr 2011 und während der Retrospektive in der Albertina, Wien 2013. Spieckers Affinität zu Österreich beweist sich in seinen Fragen mit Bezug auf Geschehnisse der österreischischen Geschichte, aber auch in eigenen künstlerischen Projekten. Der Dialog zwischen Helnwein und Spiecker ähnelt einem spannenden Ping-Pong-Spiel. Dabei geht nie die Basis von Helnweins Antwort auf den Horror unserer Welt verloren, die Kunst. Ihre Bedeutung, ob auf der Bühne, im Buch oder im Bild, liegt vor allem darin, dass sie mit einem ganz anderen Sensorium zu erfassen ist als dem Verstand, so Helnweins Überzeugung.

Dennoch muten manche seiner Äußerungen bitter an, wenngleich er jeden Pessimismus mit wütender Leidenschaftlichkeit konfrontiert. Auch seine Überzeugung, „malen heißt sich wehren“, sei Ausdruck des Kampfes „gegen die Zumutungen dieser Gesellschaft“. Man müsse sich nur umschauen, schon erkenne man, dass Dante und Bosch bei ihren Beschreibungen der Hölle den Planeten Erde gemeint hätten.

Dennoch oder gerade deswegen müssten Künstlerinnen und Künstler mit ihren Werken weiterhin Imagination, Illusion und Metaphysik als Gegengewicht in die Waagschale werfen. SUSANNE ALGE

FAZIT Bilder, Fragen und Antworten, die aufrütteln und zum Nachdenken zwingen.

Oliver Spiecker |**Malen heißt sich wehren. Gottfried Helnwein im Gespräch**| Edition Braus 2013, 192 S., EurD 24,95/ EurA 25,70/sFr 35,50

GLÜHENDE FARBEN

Emil Nolde war einer der wichtigsten Maler des deutschen Expressionismus. Was ihn ganz besonders auszeichnet, ist sein Umgang mit Farben; glühend oder auch hitzig beschreibt den seine Biografin. Kirsten Jüngling gibt ihrem Nolde-Buch den Untertitel „Die Farben sind meine Noten“. Sie ist geübt im Umgang mit Expressionisten, die deutsche Publizistin hat schon eine Biografie von Franz und Maria Marc herausgebracht.

Werk und Leben. Muss das Leben hinter diesem genialen Werk interessant sein? Ist es ihm adäquat? Das sind Fragen, die man sich stellen kann. Jüngling macht es interessant, sie rückt Nolde ganz nah. Nun hat dieser ja selbst sein Leben recht ausführlich beschrieben. Schon am Beginn seiner Laufbahn schuf er sich schreibend eine Vorstellung seines Künstler-Seins, probierte auch später das schreibend aus, was er malen wollte. Die Biografin kennt diese Lebenserinnerungen natürlich, arbeitet sich an ihnen entlang, bezweifelt vieles, widerspricht Legenden, die sich gebildet haben, enttarnt ihn. Sie verfolgt den Werdegang des aus norddeutsch-bäuerlichem Milieu Kommenden, seine ersten Versuche und Erfolge, „vom äußerlich Abschreibenden zur von innen kommenden freien Gestaltung“. Der Einzelgänger, der seinen Künstlerweg allein gehen will, findet endlich auch eine Frau, Ada, ändert seinen Namen (er hieß von Geburt an Hansen, war in Nolde geboren worden). Man hat das Gefühl, dass die Biografin zu dieser Ada eine bessere Beziehung hat als zu ihm. Recht ausführlich referiert sie deren zahlreiche Leiden. Dann endlich der Erfolg: „Das Malen war mein besseres Sein.“

Ein ganz wichtiges Thema ist auch Noldes Beziehung zum Nationalsozialismus. Er bemüht sich um die Aufnahme in den „Kampfbund für deutsche Kultur“, Expressionisten – als Kulturbolschewiken verschrien – sind aber darin nicht erwünscht. Er fühlt sich eins mit der Bewegung, die will ihn aber nicht, zählt seine Werke zur entarteten Kunst.

Ganz selten schreibt Kirsten Jüngling über die Bilder Noldes, erst als es um seinen Altersstil geht, nähert sie sich schreibend seinen Werken an.

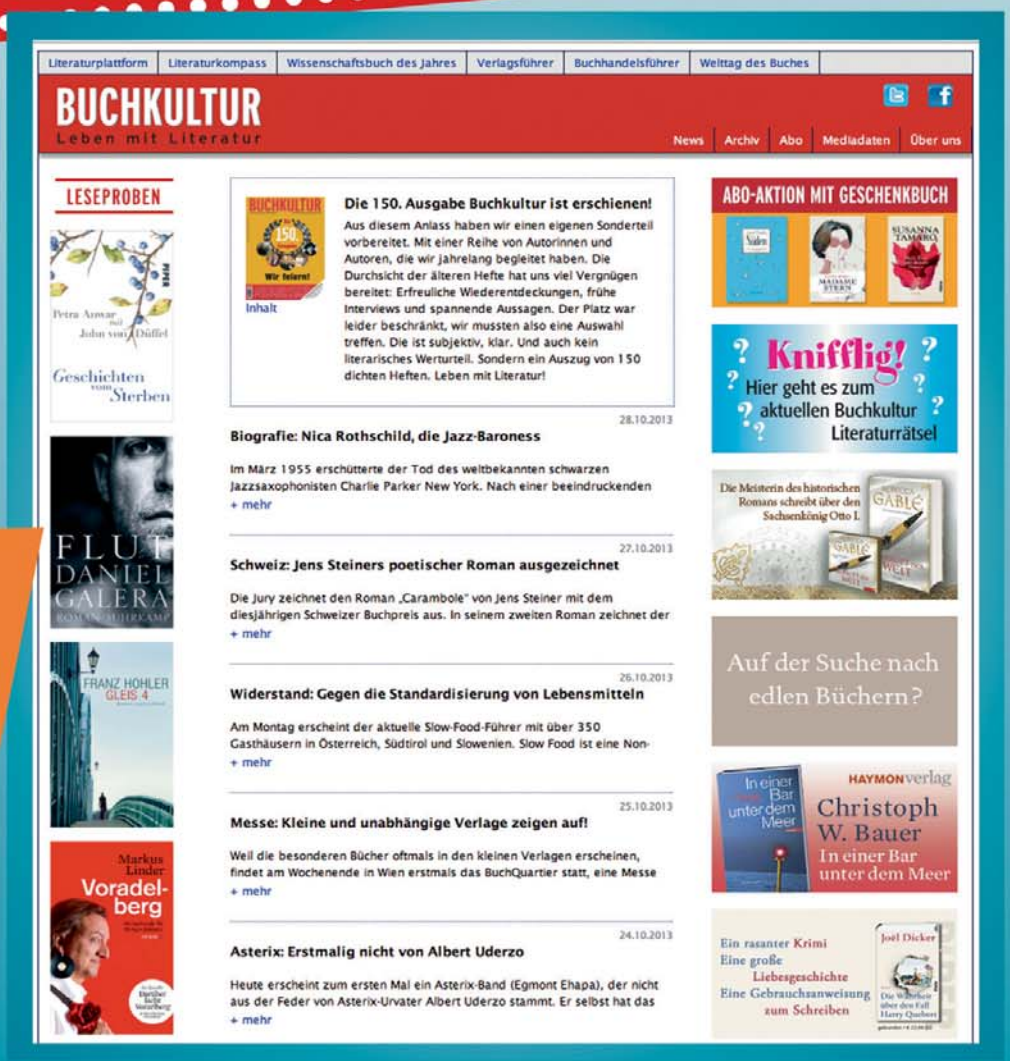
KONRAD HOLZER

FAZIT Die genaue Beschreibung des Lebens von Emil Nolde, das so überhaupt nicht mit seiner Kunst übereinzustimmen scheint.

Kirsten Jüngling |**Emil Nolde. Die Farben sind meine Noten**| Propyläen 2013, 352 S., EurD 22,99/EurA 23,70/sFr 32,50
• Auch als E-Book

Leben mit Literatur

NEU!



Frischer Online-Service

>> Meldungen aus der Redaktion

>> Kurznachrichten für Bücherfreunde

>> Aktuelles, Termine, neue Bücher

Plus: Buchkultur Leseproben-Auslese

www.buchkultur.net

BONNIE & CLYDE

Black Lake im US-Bundesstaat Louisiana ist wohl nur für eines bekannt: für Bonnie Parker und Clyde Chestnut Barrow, jenes Gangsterpärchen, das dort von Polizisten am 25. Mai 1934 aus dem Hinterhalt erschossen wurde. Die Kulturhistorikerin Michaela Karl, promoviert über Rudi Dutschke, Autorin einer Biografie Dorothy Parkers sowie eines Doppelporträts von F. Scott und Zelda Fitzgerald, legt nun das erstaunlicherweise erste von einer deutschsprachigen Autorin geschriebene, solide, recht farbige, manchmal die Leserschaft sacht unterfordernde Buch über Bonnie und Clyde vor, die bitterste Armut aus eigenem Erleben kannten. Beide waren davon überzeugt, das Leben müsse ihnen mehr bieten. Jeder Angriff auf Banken, die Farmer in den Konkurs trieben, auf den Staat und seine Bediensteten, die Farmer von ihrem Land vertrieben, stieß bei der Bevölkerung auf Sympathie. Der amerikanische Traum galt vielen während der Großen Depression nur noch als bitterer Hohn. Das Liebespaar war sich bewusst, dass die Zeit gegen sie lief. Zugleich bannten sie sie. Sie formten das Bild des romantischen Gangsterpärchens für Hollywood und waren zugleich selber von den artifiziellen Posen und dem Habitus von Leinwandhelden affiziert: In ihrem Fluchtwagen hatten Bonnie und Clyde eine Kodak-Kamera dabei. Umgekehrt überlebte das Paar auf Film, Jahrzehnte später elegant verkörpert von Faye Dunaway und Warren Beatty. „Eine Geschichte des Verbrechens in Amerika ist zwangsläufig eine Geschichte Amerikas, in der die Legenden des Outlaws und des Gangsters, des Rebellen und der Mafia, des Kreuzzüglers und der Masse sich unablässig vor dem beherrschenden Hintergrund von ungezügeltem Fortschritt und Wohlstand wiederholen, vermischen und überkreuzen“, so die Historiker Frank Browning und Paul Gerassi in „The American Way of Crime“, eines von vielen Büchern, die in Karls Bibliografie nicht gelistet sind. Des Öfteren hätte man sich hier anstelle minuziöser Details eine etwas breitere Perspektive gewünscht. ALEXANDER KLUY

FAZIT Ein detailreiches Porträt, dem man einen breiteren Fokus wünschte – von Bonnie & Clyde, die ins Gangstertum eher rutschten, als dass sie es suchten.

Michaela Karl |**„Ladies and Gentlemen, das ist ein Überfall!“ Die Geschichte von Bonnie & Clyde**| Residenz 2013, 304 S., EurD/A 24,90/sFr 34,60 • Auch als E-Book

DER LUFTZEICHNER

Oscar Niemeyer hatte die sich in der Menschheitsgeschichte nur ganz selten ergebende Möglichkeit, eine Stadt, nämlich Brasilia, nach seinen Vorstellungen zu entwerfen. Und er erreichte das biblische Alter von 105 Jahren. Nun ist – ein Jahr nach seinem Tod – ein Buch des italienischen Journalisten Alberto Riva herausgekommen, in dem er den Jahrhundert-Architekten zu Wort kommen lässt. Als Grundlage verwendete er Interviews, die er durch Zitate aus alten Zeitschriften ergänzte. Riva macht das sehr gut, man hat die ganze Zeit über das Gefühl, mit dem Alten zu reden, ihm zuzuhören. „Architektur ist nicht wichtig. Architektur ist nur ein Vorwand. Wichtig sind das Leben und der Mensch.“ Und Niemeyer, der bekennende Kommunist, setzt nach: „Der Architekt übt seine Funktion nämlich nur dann wirklich aus, wenn er seinen Beruf bewusst als politische Tat begreift.“ Er erzählt von seinem politischen Leben und dem seiner Heimat Brasilien, aber auch Privates aus der Kindheit. Hauptsächlich geht es um Architektur, und da primär einmal um ihre emotionelle Seite: „Nicht nur der Gebrauch, auch Schönheit ist nützlich!“ Die Freunde des Architekten, seine Vorbilder und bevorzugten Literaten kommen alle aus der linken Szene: Fidel Castro, Che Guevara, Camus und Sartre. Niemeyer glaubte nicht an Gott, baute aber gerne Kirchen. Und einer seiner Standardsätze lautet: „Fantasie ist die Suche nach einer besseren Welt!“ Illustriert wird das Buch durch beeindruckende Fotos einiger seiner Bauwerke und durch bezaubernde Skizzen.

Riva liefert in einem ausführlichen Nachwort die Biografie Niemeyers nach, er führt dann auch Gespräche mit seinen Mitarbeitern und brasilianischen Architekten, lässt einen aber auch mit seinen Beschreibungen von ganz idyllischen Plätzen den Zauber der Stadt Rio de Janeiro ahnen.

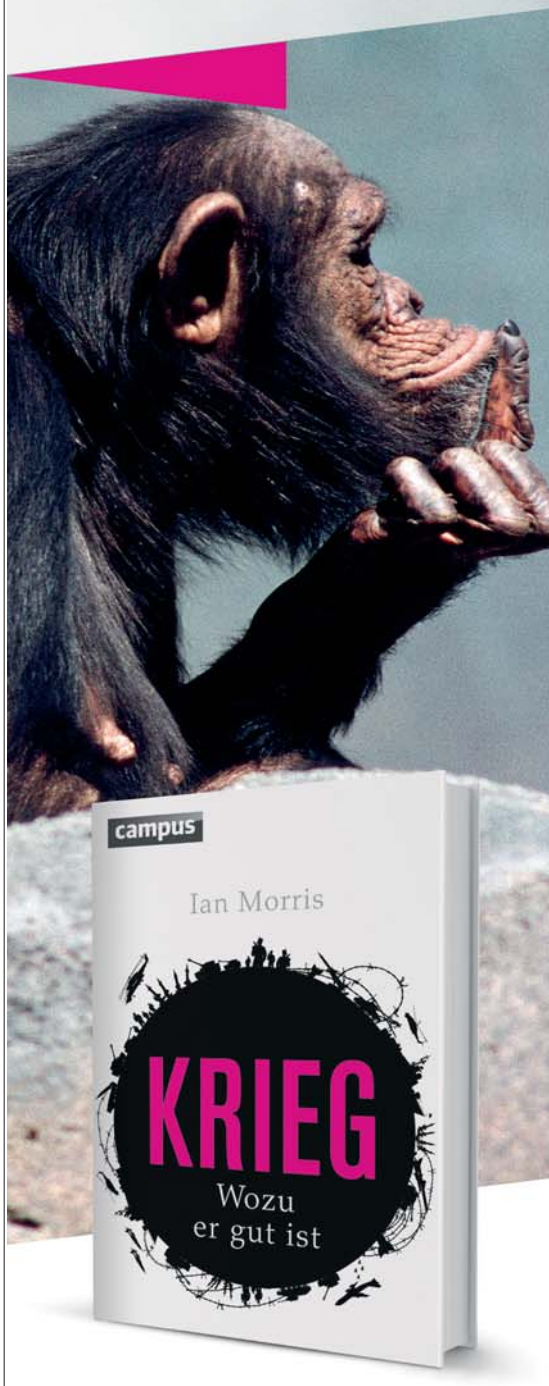
KONRAD HOLZER

FAZIT Ein Buch über einen ganz besonderen Architekten und seine Kunst.

Oskar Niemeyer |**Wir müssen die Welt verändern**| Hg. v. Alberto Riva. Übers. v. Friederike Hausmann. Antje Kunstmann 2013, 96 S., EurD 12,95/EurA 13,40/sFr 18,90 • Auch als E-Book

Für alle, die es wissen wollen.

Ist Krieg Fortschritt?



Krieg ist grausame Zerstörung – zweifellos! Aber Krieg hat auch Innovationen gebracht, Gesellschaften erneuert und Fortschritt vorangetrieben. Der Krieg hat etwas Gutes, lautet die kontroverse These von Stanford-Historiker Ian Morris. Ist Krieg notwendig? Lesen Sie selbst.

2013. 527 Seiten, gebunden. € 26,99
Auch als E-Book erhältlich

campus.de

campus
Frankfurt. New York

BÜCHER DER SECHS

ROMY & ALAIN

Was passiert, wenn zwei Filmschauspieler den Rahmen eines Films, einer Illusion also, verlassen und im realen Leben ein Paar werden? Ist dies dann nicht der Mythos par excellence? Vielleicht auch deshalb sind einige Aktricen und Schauspieler mehr als Objekte der Regenbogenpresse im Gedächtnis und in Erinnerung geblieben denn für ihre Rollen, mehr fürs Gelebte denn fürs Gespielte. Das trifft auf Elizabeth Taylor und Richard Burton zu. Wie es auch für Romy Schneider und Alain Delon gilt. Die mehrfach von Leinwand wie Klatschjournalen wie vom echten Leben reflektierte Liebe: Ist dies nicht zugleich die mehrfach gespiegelte Sehnsucht der Zuschauerinnen und Zuschauer? Erst recht, wenn es sich um für ihr Aussehen, ihre Schönheit, ihre Jugend, ihre Intensität und „Echtheit" bekannte Personen handelt, wie es die junge Romy Schneider und der junge, um drei Jahre ältere Alain Delon waren? Günter Krenn erzählt nun ihre Liebesgeschichte als Doppelbiografie. Als Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Filmarchivs Austria in Wien tätig, hat er Bücher über Walter Reisch, Louise Brooks, zuletzt eine Monografie über Senta Berger veröffentlicht. Vor fünf Jahren, zu ihrem 70. Geburtstag, brachte er bereits eine Biografie Romy Schneiders (1938-1982) heraus, die wie auch sein neues Buch lesbar geschrieben und sauber gearbeitet ist und sich auf manches stützt, was bisher nur auf Französisch vorliegt. Grundlegend neue Einsichten präsentiert er nicht. Statt dessen schildert er beider Liebe (und spätere echte Freundschaft) vor der Folie unterschiedlich verlaufender Filmkarrieren. Romy Schneider emanzipierte sich unter großen Schwierigkeiten vom „Sissi"-Image, erst „Der Swimmingpool" (1969) brachte ihr den künstlerischen Durchbruch. Delon hingegen war von Anfang fokussiert, äußerst ehrgeizig, kokettierte mit dem Bild des Rebellen und gewaltaffinen Killers. Doch erst am Ende, im kurzen Schlusskapitel, liefert Krenn ein Psychogramm Alain Delons und eine zu knappe Analyse seiner filmischen Arbeiten.

ALEXANDER KLUY

Fazit: Das Melodrama einer großen Liebe, die zu echter Freundschaft wurde: eine filmisch-amouröse Doppelbiografie, in der die Analyse etwas zu kurz kommt.

Günter Krenn |**Romy & Alain. Eine Amour fou**| Aufbau 2013, 320 S., EurD 19,99/EurA 20,60/sFr 28,90 • Auch als E-Book

400 JAHRE GESCHICHTE DER OPER

Wer die Geschichte der Oper zu schreiben in Angriff nimmt und vierhundert Jahre reichhaltige Historie und eine kaum zu übersehende Vielfalt von Opernwerken, Stücken, Librettisten und Komponisten schildern möchte, ist der noch zeitgemäß?

Vielleicht, geben Carolyn Abbate, die an der Harvard University lehrende Professorin für Musikwissenschaft, und der Engländer Roger Parker, Ordinarius am King's College in London, zu bedenken – genauso wie die Oper selber. Das Schlagwort „Opernkrise" ist seit einer Generation geläufig; und einst forderte ja selbst der Dirigent Pierre Boulez in einer revolutionären Phase das Sprengen der Opernhäuser.

Oper: Ist das nicht, wenn Menschen in Kostümen herumstehen, intellektuell Unterforderndes von sich geben, fast immer unrealistisch agieren, durchgehend und merkwürdig lang singen und selbst dann noch zu einer Arie anheben, wenn sie auf offener Bühne halbstundenlang sterben? Oper war, und das schreiben Abbate und Parker in ihrer ausnehmend gut geschriebenen, des Öfteren bestrickend ironischen und schön illustrierten Darstellung, schon immer eine elitäre Form der Musikkultur, und dabei lange Zeit die erhabenste und beherrschende. Das wird hier überdeutlich. Reicht doch der Bogen von den ersten, um 1600 entstandenen Opern heute vergessener Tonsetzer über die Blütezeit von Gluck und Mozart bis zu Verdi, Richard Wagner und Rossini in die Gegenwart – bis zu Philip Glass, John Adams, Thomas Adès. (Wobei hier die angloamerikanische Akzentierung besonders deutlich wird: So fehlen Karlheinz Stockhausen, Helmut Lachenmann und Aribert Reimann).

Man erfährt in diesem bestechenden großen Band viel Pittoreskes: dass es im 18. Jahrhundert, der Ära der opera seria, bei langen Aufführungen etwa Usus war, Karten zu spielen, zu essen, Schach zu spielen, während sich auf der Bühne die Sängerinnen und Sänger mühten. Daher kreierte auch der Barockkomponist Lully das Genre der Ballettkomödie – die Tanzeinlagen dienten als Erholungspausen. Was sich so mancher auch bei Wagner-Opern wünschte.

ALEXANDER KLUY

FAZIT Ein profundes wie intellektuell funkelndes Buch über die gesamte Geschichte der Oper: so informativ wie erhellend. Für Opernliebhaber ein Muss.

Carolyn Abbate, Roger Parker |**Eine Geschichte der Oper. Die letzten 400 Jahre**| Übers. v. Karl Heinz Siber u. Nikolaus de Palézieux. C.H.Beck 2013, 736 S., EurD 38/EurA 39,10/sFr 53,90 • Auch als E-Book

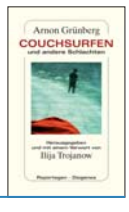
ALS BEOBACHTER BEI DEN ANDEREN

Den „armen Poeten", der mit der Zipfelmütze angetan zwischen Pölstern und Büchern an seinen Texten murkst, finden wir nur noch in der Münchener Neuen Pinakothek auf Carl Spitzwegs bekanntem Genrebild. Auch wenn das Innenleben eines Autors reichhaltig ist – ohne die Welt zu erfahren, ohne sich dem Unbekannten auszusetzen, bleibt sein Werk meistens steril. So hat sich auch der niederländische Schriftsteller Arnon Grünberg auf den Weg gemacht, um die Welt zu erleben und zu sehen, wie es da draußen zugeht. Als Kriegsberichterstatter war er in Afghanistan und im Irak, als Investor bereiste er den Kosovo und Montenegro, als Kellner servierte er Kaffee in Schweizer Zügen. Nicht als Spion, aber als Beobachter legte er sich immer neue Masken zu, nahm fremde Identitäten an, um den Alltag der Anderen kennen zu lernen. Einige der Reportagen sind in deutschen Zeitschriften oder Zeitungen erschienen, der Rest (13 von insgesamt 19) ist im Sammelband zum ersten Mal auf Deutsch zu lesen. Manche sind komisch, andere erschütternd, doch enthält sich der Autor jeglichen Urteils und hütet sich geflissentlich vor Pauschalierungen. Er bleibt meist gelassener Beobachter.

Als Draufgabe bekommt die Leserin ein freundliches Vorwort von Ilija Trojanow, der mit dem Beobachten und Analysieren bestens vertraut ist, sind doch die Reportagen und Reiseberichte des Romanautors seit vielen Jahren auf den Bestsellerlisten zu finden.

DITTA RUDLE

FAZIT Für Freundinnen kurzer wahrer Geschichten ein Genuss und eine Erweiterung des eigenen Horizonts.



Arnon Grünberg |**Couchsurfen und andere Schlachten**| Hg. v. Ilija Trojanow. Diogenes 2013, 384 S., EurD 21,90/EurA 22,60/sFr 29,90

BLAUBLIND

Der an der Sorbonne lehrende französische Historiker Michel Pastoureau hat vor 13 Jahren einen reich bebilderten Band mit einem spannenden kulturgeschichtlichen Abriss zur Geschichte der Farbe Blau bei Éditions du Seuil veröffentlicht. Im darauffolgenden Jahr erschien in der Princeton University Press die englische Übersetzung mit allen Illustrationen in einem wunderschönen blauen Leineneinband. Die deutsche Übersetzung ließ lange auf sich warten, erscheint nun gekürzt als Taschenbuch und – leider – ohne Bildmaterial. Doch zurück zum Text, der ja alles ist, was wir auf Deutsch haben.

Für Michel Pastoureau ist Farbe „in erster Linie ein gesellschaftliches Phänomen". Unser neurobiologisches Wissen deckt nur einen Teil der Farbphänomene ab. Pastoureau stellt grundsätzlich in Abrede, dass es so etwas wie eine transkulturelle Wahrheit über Farbe geben könne. In seiner Abhandlung nimmt er sich nicht weniger vor, als die Geschichte der Farbe Blau vom Neolithikum bis ins 20. Jh. nachzuzeichnen, von ihrer Nichtbeachtung in der Antike über ihren Aufstieg im 12. Jh. bis zu ihrer Karriere als bevorzugte Farbwahl in Mode und Wissenschaft. Dieser Aufstieg hängt auch mit der Geschichte der Färbetechnik mit Indigo, Waid oder Lapislazuli zusammen. In bestimmten Epochen schien nicht genau festgelegt gewesen zu sein, was mit Blau tatsächlich gemeint ist. Ein Umstand, der zur bis heute geführten Auseinandersetzung reicht, ob die Griechen und Römer „blaublind" waren. Der Historiker bezieht in diesem Konflikt eindeutig Stellung und verweist darauf, dass der menschliche Sehapparat in der Antike identisch ist mit dem der Menschen des 20. Jhs., dass aber gesellschaftliche und ideologische Fragen mit betrachtet werden müssen. Sprachgeschichtlich ist es bezeichnend, dass ein germanisches (blavus) und ein arabisches Wort (azureus) den lateinischen Wortschatz anreichern konnten, um die Farbe Blau zu bezeichnen, Wörter, die in den romanischen Sprachen bis heute nachwirken.

GEORG OSWALD

FAZIT Ein von vorne bis hinten spannendes Buch, dem durch das Fehlen der Bilder arg mitgespielt wurde.

Michel Pastoureau |**Blau. Die Geschichte einer Farbe**| Übers. v. Antoinette Gittinger. Wagenbach 2013, 176 S., EurD 10,90/EurA 11,30/sFr 16,50

UNERSCHROCKEN UND WISSBEGIERIG

Maria Leitner, 1892 in einem kleinen Ort Österreich-Ungarns geboren, wuchs in Budapest auf und besuchte dort die „Königliche Höhere Mädchenschule". Ihre Studienjahre liegen im Dunkeln – ihre Übersetzungen tibetanischer Märchen aus dem Sanskrit lassen auf Studien in dieser Richtung schließen. Sicher ist ihre Tätigkeit als Journalistin, so als Auslandskorrespondentin unter anderem in Stockholm nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs.

1919 trat sie der Kommunistischen Partei bei, musste aber nach dem Sturz der ungarischen Räterepublik vor den Pogromen fliehen. Zuerst nach Wien, dann nach Berlin, wo sie als Lektorin im Verlag der Jugendinternationale arbeitete. Ab 1925 bereiste sie im Auftrag des Ullstein Verlags den amerikanischen Kontinent. Die besten ihrer Reportagen gab Leitner 1932 als Buch mit dem Titel „Eine Frau reist durch die Welt" heraus. Der vorliegende Band enthält Texte über Begegnungen und Beobachtungen in der wachsenden Großstadt Berlin, über die zunehmende Not, die wachsende Arbeitslosigkeit und den verstärkten Einfluss der Faschisten. Viele ihrer kritischen Reportagen publizierte sie in regionalen Blättern, was dazu führte, dass sie nach 1945 lange unentdeckt blieben.

Die dokumentarischen Darstellungen gehören zweifellos zu den stilistischen Stärken der Autorin. Ihr „Kleiner Berliner Roman – Mädchen mit drei Namen" greift dieselben Themen auf und steckt sie in einen belletristischen „Mantel". So berührend manche Stellen sind, so treffend die Ausweglosigkeit geschildert wird, in der die jungen Frauen stecken, bei der Umgestaltung vom Sachtext zur Belletristik bleiben manche Holprigkeiten. Erfreulich ist trotz dieser krittelnden Anmerkung aber die Tatsache, dass der Roman nun erstmals mit kommentierendem Vor- wie Nachwort in Buchform vorliegt.

SUSANNE ALGE

FAZIT Neben ernsten Themen und kritischem Blick blitzen Schalk und Spottlust auf.

Maria Leitner |**Mädchen mit drei Namen. Reportagen aus Deutschland und ein Berliner Roman 1928-1933**| AVIVA 2013, 222 S., EurD 15,90/EurA 16,40/sFr 28,90

MACHT, POLITIK, SEX, KOMMERZ UND DIE DYNAMIK DES KRIEGES

In einem spektakulären Gefecht haben die Jungs eine feindliche Truppe im Irak ausgeschaltet – aufgezeichnet von Fox News. Auf einer Victory-Tour werden Billy und seine Kameraden durch das Land gekarrt. Alle reißen sich um die jungen »Helden«, ein Tohuwabohu aus medialem Irrsinn und Massenhysterie beginnt …

Ü: Pieke Biermann
Deutsche Erstausgabe 400 Seiten € 17,40
Auch als ebook erhältlich

www.dtv.de

dtv premium

LYRIK NEU

Moritz Beichl möchte, wie es scheint, seinem saloppen Titel („ist mir doch scheißegal") gerecht werden und – nun ja, er wird diesem gerecht. Und das gar nicht schlecht. Denn Beichl schafft es, immer knapp am Alltagskitsch bzw. an platten Bildern vorbeizuschreiben. Natürlich, seine Themen wählt er, scheint's, aus seinem täglichen Umfeld. Besser: dem nächtlichen. Viel Bier, viel Gequatsche, auch mal Sex. Reflexionen sehr wohl. Die verstecken sich hinter den trotzigen Bar-Ansichten. Und sind gut. „... reicht das/ dass deine gedichte gut genug sind/ um einen lyrikband zu schreiben?" – zumindest für den vorliegenden Band hat es sehr wohl gereicht.

Just zum 100. Geburtstag des großen walisischen Dichters **R. S. Thomas** bringt der Babel Verlag eine zweisprachige Ausgabe mit einer Auswahl aus diversen Thomas-Bänden plus bislang unveröffentlichte Texte. 30 Gedichte, rund um Advent, Weihnachten, Winter. Dem schönen Buch liegt eine Audio-CD bei, auf der auch Thomas bei der Rezitation seiner Texte zu hören ist. Wenn ich das einmal so hinsagen darf: Nicht nur ein sehr, sehr lässiges Weihnachtsgeschenk!

Seit 2011 erscheint in der Grazer edition keiper die Reihe „keiper lyrik", die sich ganz der deutschsprachigen Gegenwartslyrik verschreibt. Gut so und erfreulich, dass es doch immer wieder Anstrengungen gibt, der Lyrik zumindest da und dort Platz und damit Öffentlichkeit zu verschaffen. Band 8 ist inzwischen herausgekommen, Gedichte des in Weiz in der Steiermark lebenden **Marcus Pöttler.** Der gelernte Elektroingenieur hat für seine Lyrik schon manchen Preis bekommen, und das zurecht, was man bei Lektüre der Texte gleich erkennt. Sein „noctarium" nähert sich dabei dem Unheimlichen und dem zwischen Traum und Erwachen liegenden Indifferenten. Etwa in der „grausamkeit der liebeslieder", wo es im Schlussvers heißt, „die arbeitssprache der herzen/ kennt keinen ausdruck für kopf/ und verzweifelt in fraktalen".

NILS JENSEN

Moritz Beichl |**ist mir doch scheißegal**| Sisyphus 2012, 128 S., EurD/A 12/sFr 15

Marcus Pöttler |**noctarium**| edition keiper 2013, 95 S., EurD 14,98/EurA 15,40/sFr 21,90

R. S. Thomas |**Das himmelreimende Kind. Gedichte aus sechs Jahrzehnten**| Engl./dt. Übers. v. Kevin Perrymen. Babel 2013, 84 S., mit Audio-CD, EurD 29/EurA 29,90/sFr 39,90

GLÜCKS-VERHEISSUNGEN

Johannes Fischler beschäftigt sich mit dem finanziellen Giga-Reich Esoterik, das kontinental über die Seelen der Sinnsucher ausgelegt ist. Da sich das Meiste mittlerweile im Netz abspielt und die Teilnehmer mit Mausklick oder Touchscreen hyperaktiv an diesem Spiel teilnehmen dürfen, bietet sich der Ausdruck für scheinbar interaktives Handeln an: Esoterik 2.0.

Im Zeitalter der Sozial-Medien bedarf es keiner physischen Gurus mehr, um die Verheißung von Glück zu formulieren, meist genügt ein virtueller Daumen, um die Erlösung in kleinen Dosen im Kunden zu implementieren. Die seriöse Wissenschaft ist oft nur mehr damit beschäftigt, sich von der Esoterik abzugrenzen, aber der Kampf gegen den Sog abstruser Entwürfe scheint aussichtslos.

Mittlerweile ist das öffentliche Gelände ein Tummelplatz von Marken und Ideologien geworden, dabei entwickeln moderne Marken sogenannte „Brand-Lands". Nicht das Getränk erzeugt Glücksgefühle, das Gefühl, einer bestimmten Dosenkultur anzugehören, tut es.

In einem Parforce-Ritt durch das Wirtschaftsleben zeigt der Autor auf, wie eng Werbung, Glück, Produkt, Sehnsucht, Irrealität und Verheißung miteinander verwoben sind. Erst die Übertreibung entlarvt manchmal diese Schläfer in unseren Erwartungen, die von der Werbung dann pünktlich als hilfreiche Engel geweckt werden. Da gibt es dann Sprüche und Hilfsmittel gegen Verspannungen, Wetterfühligkeit, Arbeitslosigkeit, Schulängste oder Verstimmungen durch Sexualität. Alle diese scheinbaren Probleme werden nach dem Motto bekämpft: Köpfe leeren – Kassa füllen.

Kunden werden schmeichelhaft zu Mitarbeitern befördert, mit den Mitteln eines esoterischen Kochbuches werden Levels installiert und neue Dimensionen versprochen, im Zweifelsfalle ist alles Energie und jeder ein Energiebündel. HS

FAZIT Auch wenn man als Leser natürlich immer darauf Wert legt, dass man sich nicht von New Cage einsperren lassen wird, ist man manchmal verblüfft, wie heftig man in dieses System bereits verwickelt ist.

Johannes Fischler |**New Cage. Esoterik 2.0. Wie sie die Köpfe leert und die Kassen füllt**| Molden 2013, 287 S., EurD/A 19,99/sFr 28,90

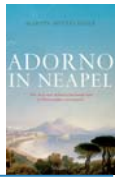
ADORNO IN NEAPEL

Wieso noch ein Buch über den deutschen Philosophen Theodor W. Adorno? Ist nicht zu dessen 100. Geburtstag vor zehn Jahren alles erschöpfend behandelt, analysiert, erklärt worden? Der Verlagslektor Martin Mittelmeier wählt einen überraschenden, raffinierten Zugang: den über Neapel. Wohin Adorno mit seinem Freund Siegfried Kracauer 1925 aufbrach. Sie hielten sich dort länger auf und trafen den manischen, desorganisierten Karl-Marx-Ausdeuter Alfred Sohn-Rethel und den Berliner Essayisten und Kulturphilosophen Walter Benjamin zu einem langen Austausch. Sie besichtigten die Stadt wie das berühmte Aquarium. Aus den damaligen Eindrücken und Gesprächen filtert Mittelmeier Schritt für Schritt und klug vorgehend ganz lang reichende Wirkungen heraus.

Und stößt auf nichts Geringeres als das Motiv-Skelett von Adornos Denkgrundmuster. Immer wieder ist bei Adorno von Konstellationen die Rede, was dann später ergänzt wird um das dialektische Bild, also das Bild, das nie ganz das ist, was es zu sein scheint. Und um ästhetische Überzeugungen, die faktisch ihren Anfang in Neapel nahmen. Die Erfahrung Neapels, dieser chaotischen Stadt, gelangte, wie Mittelmeier es ausdrückt, als stoffliche Anreicherung in die Texte Adornos, „als Spiegelung neapolitanischen Irrsinns". Aber auch als architektonische Anregung, zum Beispiel der poröse, löchrige Tuffstein der Region. Und keineswegs zufällig ist dann in Texten Benjamins, Kracauers und Adornos die Rede von Vulkanen (weil Adorno auch auf den Vesuv gestiegen war und damals ausnahmsweise sogar den Krater durchwandern konnte) und von „Porosität", also von Luftigkeit und Löchrigkeit. Was Adornos philosophische Texte leichter erscheinen lässt, ist eben das Prinzip der Offenheit und Kombinatorik. Auch wenn dieses Buch eine Dissertationsarbeit ist, liest es sich erstaunlich gut. Mittelmeier entpuppt sich als durchaus begabter Erzähler. Vor allem die erste Hälfte des Buches ist ihm überaus plastisch geraten.

ALEXANDER KLUY

FAZIT Neapel als Chaos und Porosität wird anregendes Grundmuster von Adornos Philosophie: Martin Mittelmeier führt dies erhellend und gut lesbar vor.



Martin Mittelmeier |**Adorno in Neapel. Wie sich eine Sehnsuchtslandschaft in Philosophie verwandelt**| Siedler 2013, 304 S., EurD 22,99/EurA 23,70/sFr 32,90
• Auch als E-Book

>DVD und Blu-ray • Literatur zum Ansehen

MOMO

BLU-RAY. Zum 40-jährigen Jubiläum des Erscheinens von Michael Endes Kinderbuch wurde Johannes Schaafs Verfilmung aus dem Jahr 1986 aufwendig restauriert und erscheint nun erstmals auch auf Blu-ray. Das Waisenmädchen Momo (Radost Bokel) wird vom Straßenkehrer Beppo in einem Amphitheater gefunden und verbringt ihre Zeit am liebsten damit, sich die Geschichten ihrer neuen Freunde anzuhören. Als diese aber keine Zeit mehr für sie haben, weil sie den Verlockungen der „grauen Herren", unter der Führung Armin Mueller-Stahls, erliegen und ihre Zeit lieber für die Zeitsparkasse aufsparen, schickt der Meister der Zeit Momo und die Schildkröte Kassiopeia los, um die Welt zu retten. Ein zeitloser Klassiker!

Extras: Dokumentation „Ein Besuch bei Michael Ende"

Regie: Johannes Schaaf, Darsteller: Radost Bokel, Mario Adorf u. a. Studiocanal. Dauer: 104 Min., Format: 1,66:1 (1080p), Ton: Deutsch DTS-HD

DAS GLÜCK DER GROSSEN DINGE

BLU-RAY. Scott McGehee und David Siegel haben sich von Henry James' Roman „What Maisie knew" zu einer ansprechenden Filmadaption inspirieren lassen. Im Mittelpunkt steht die kleine Maisie, deren Eltern, gespielt von Julianne Moore und Steve Coogan, nach der Scheidung nur mehr an ihre beruflichen Karrieren denken. Beide heiraten deutlich jüngere Partner, die sich abwechselnd um Maisie kümmern und ihr den nötigen Halt in der ungewohnten Situation geben.

Extras: entfallene Szenen

Regie: Scott McGehee, David Siegel
Darsteller: Julianne Moore, Onata Aprile
Arthaus. Dauer: 99 Min., Format: 2,40:1 (1080p), Ton: Deutsch/Englisch 5.1 DTS-HD, Untertitel optional

JERRY COTTON COLLECTION

DVD. Mit den acht von 1965 bis 1969 entstandenen Jerry-Cotton-Verfilmungen feierte George Nader, nachdem er Amerika den Rücken kehrte, gegen Ende seiner Karriere in Deutschland nochmals Kinoerfolge. In den Krimis, die auf den Jerry-Cotton-Heftromanen basieren, geht er als FBI-Agent in New York auf Verbrecherjagd. Für Liebhaber sind die ersten fünf dieser Kultfime nun in einer Box versammelt. Mit dabei auch der erste Farbfilm der Serie „Der Mörderclub von Brooklyn".

Extras: Dokumentation „Ein Galaabend mit George Nader"

Regie: diverse
Darsteller: George Nader, Heinz Weiss u. a.
Studiocanal. 5 DVDs. Dauer: 428 Min., Format: 1,66:1, Ton: Deutsch/Englisch DD 1.0, dt. Untertitel optional

OSTIA

DVD. Geschrieben von Pier Paolo Pasolini und inszeniert von Sergio Citti, gilt „Ostia" als eindringliches Werk des „naiven Kinos" und als Pasolinis persönlichster Film. Es geht um die Brüder Bandiera und Rabbino, die eine schwere Kindheit hatten und gemeinsam von Diebstahl leben. Es ist auf eine Art anarchisch. Durch eine Prostituierte werden sie zum Trio, doch die Dreierbeziehung endet in einer Tragödie. Erstmals als restaurierte und ungeschnittene Fassung.

Extras: Featurette „Ein Film für Poeten", Booklet

Regie: Sergio Citti
Darsteller: Laurent Terzieff, Franco Citti u. a.
Koch Media. Dauer: 96 Min., Format: 2,35:1 (anamorph), Ton: Deutsch/Italienisch DD 2.0, Untertitel optional

FOTOS: STUDIOCANAL (2); ARTHAUS; KOCH MEDIA; OETINGER; ARS EDITION

>Apps

FÜR KINDER

Eine neue App-Serie stellt Arbeitsumgebungen spielerisch vor. Bei „Meine kleine Welt – Werkstatt" (ab 4 Jahren, Oetinger, für iOS und Android: Euro 1,79) schlüpft der Spieler in die Rolle des Werkstattchefs: Da muss der Ölstand kontrolliert, der Reifendruck geprüft, müssen die Autos lackiert, auffrisiert und gewaschen werden. Dafür sammeln die Spieler Münzen, um ihre eigenen Rennwagen auf drei Rennstrecken gegen andere antreten zu lassen (auch im Multiplayer-Modus).

KALENDER

Zum 70-jährigen Jubiläum des Saint-Exupéry-Klassikers gibt es den immerwährenden „Der kleine Prinz"-Kalender fürs iPad und iPhone (ars edition, für iOS: Euro 0,89). Tägliche Zitate und Zeichnungen von Exupéry sorgen für literarische Auflockerung. Die App synchronisiert sich mit anderen Kalendern und hat eine To-do-Zettelfunktion etc.

>Hörbuch aktuell

WORTGEFECHTE

In „Rameaus Neffe“ spricht der französische Aufklärer Denis Diderot (1713–1784) höchst aktuelle Themen an. Jean-François Rameau ist leider nur der Neffe eines berühmten Musikers. Er ist zwar selbst Organist und Komponist, doch der Erfolg geht ihm ab. Eine gute Voraussetzung, um den Kulturbetrieb zu kritisieren, doch gleichzeitig zu zeigen, wie abhängig ein einzelner davon sein kann. Den Dialog wählt Diderot, um seine Gedanken spielerisch zu präsentieren. Einerseits positioniert er eitle Oberflächlichkeit und Materialismus, die er andererseits mit hehren Bildungsidealen und bürgerlichen Moralvorstellungen konterkariert. Diderot zeigt so die zerrissene Seele eines Künstlers. Anregend wird der Dialog in dieser historischen Rundfunkaufnahme durch die beiden Sprecher Wolfgang Stendar und Wolfgang Reichmann.

Denis Diderot |**Rameaus Neffe**| Christoph Merian 2013, 1 CD, 74 Min., EurD 14,90/EurA 15,10/sFr 19,90

OFFENHERZIG

Nach seinem 60. Geburtstag hat sich Paul Auster einen besonderen Wunsch erfüllt. Er schrieb ein Buch, in dem sein Leben im Mittelpunkt steht. Es geht um die Höhe- und Wendepunkte, die er offenherzig preisgibt. Kein Exhibitionismus, sondern Ehrlichkeit. Man erfährt von seinen Frauen, von seinen Übersiedlungen und diversen Wohnsitzen in New York mit den Eltern oder intime Details über seinen Körper, der freilich auch den einen oder anderen Mangel aufweist. Für diese Texte wurde mit Burghart Klaußner ein einfühlsamer Sprecher besetzt, der in der ungekürzten Lesung nahe, aber nicht aufdringlich die Höhepunkte und Niederlagen eines im Grunde erfüllten Lebens ausbreitet.

Paul Auster |**Winterjournal**| Der Audio Verlag 2013, 6 CDs, 426 Min., EurD/A 24,99/sFr 36,90

GUTER AUSTAUSCH

Ein harmonisches Team: Giora Feidman und der Schauspieler Ben Becker

Die Kombination aus Musik und Lyrik ist zwar häufig zu hören, doch bisweilen problematisch. Das Ergebnis entspricht oft nicht den Bemühungen, doch es gibt auch Ausnahmen. Ben Becker kennt diese Kombination, etwa vom Rilke-Projekt, bei dem er mitwirkte. Nun hat er sich die Gedichte von Paul Celan vorgenommen und hat dafür mit Giora Feidman und seinem Ensemble einen stimmigen Partner gefunden. Sie kennen sich bereits seit der Verfilmung der Comedian Harmonists. Nun trägt Becker etwa die Todesfuge Celans vor und schafft es, dieses zentrale Gedicht mit einer Intensität zu rezitieren, die nicht ausschließlich von Schwermut geprägt ist. Hinzu kommt nun etwa die Klarinette von Feidman, deren Töne sich an den Gedichten empor ranken. Es ist kein sonniger oder wohliger Vortrag, sondern eine Interpretation, die trifft.

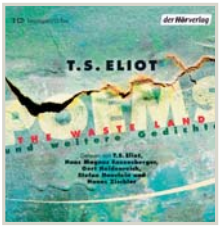
Paul Celan |**Zweistimmig – Giora Feidman & Ben Becker**| Random House Audio 2013, 1 CD, 70 Min., EurD/A 19,99/sFr 29,90

O-TON JIMI HENDRIX

Sätze und Skizzen, auf Briefpapier diverser Hotels, auf Rechnungen, auf Schmierzettel geworfen: Notizen, hinterlassen vom großen Jimi Hendrix. Über den wurde schon alles Mögliche kolportiert, meist knapp an der Wahrheit vorbei. Jetzt gibt es „Starting at Zero“: Da hat sich einer – Peter Neal – einiges angetan, um Jimi gerecht zu werden.
Merkte recht schnell, dass das vorliegende Grundmaterial aus Texten, Interviews und Notizen ein einmaliges Bild vermittelt. Also ließ man „inmitten der Vielzahl von Mythen und Halbwahrheiten, die über ihn im Umlauf sind, den wahren Jimi zu Wort kommen, ihn selbst von seinem Leben und seiner Musik erzählen“. Eine kleine Sensation, dieses Selbstzeugnis, unterstützt mit Hendrix' letztem Interview. Timothy Touchton liest die Songtexte und Tagebuchauszüge. Die von Kristof Kurz ins Deutsche übertragenen Texte lesen Thomas M. Meinhardt, Sabine Kastius, Sergio Minutillo. Unter der Regie von Kirsten Böttcher entstand damit eine posthume Autobiografie von beachtlicher Dimension.

Jimi Hendrix |**Starting at Zero**| Hörverlag 2013, 1 mp3-CD, 377 Min., EurD/A 19,99/sFr 29,90

SPRACHKRAFT



Für Lyrikfreunde bietet eine Doppel-CD einen besonderen Hörgenuss, erschienen zum 125. Geburtstag T. S. Eliots: Zuerst ist der amerikanische Nobelpreisträger mit seinen Gedichten zu hören, in Aufnahmen aus dem Jahr 1947. Darunter findet sich auch das „bedeutendste Langgedicht der modernen und nicht nur englischsprachigen Dichtung“, wie Durs Grünbein T. S. Eliots „The Waste Land – Das Öde Land“ im Booklet nennt.
Auf der zweiten CD wird die Lyrik auf Deutsch eingelesen, und zwar von keinen Gerigeren als Hanns Zischler, Gert Heidenreich oder Hans Magnus Enzensberger. Hier sind auf beiden CDs sehr interessante Entdeckungen zu machen.
Zum einen erlebt man einen Autor, der Einsamkeit und Verworfenheit des modernen Menschen zwischen den Kriegen thematisiert, zum anderen Interpreten, die eng an dessen Fersen kleben. Eliots Worte haben Nachhall und es ist faszinierend zu verfolgen, wie er tradierte Lyrikgerüste verwirft, um seine Worte in eine neue konzentrierte Sprachform zu gießen.

T. S. Eliot |**Poems. The Waste Land und weitere Gedichte**| Hörverlag 2013, 2 CDs, 123 Min., EurD/A 19,99/sFr 29,90

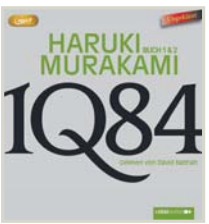
FOTOS: MARKUS TEDESKINO/SUHRKAMP VERLAG; OLIVIER FAVRE

Andreas Eschbach diskutiert die Selbstjustiz

HANDFEST

Andreas Eschbachs Thriller „Todesengel“ ist durchaus kontrovers angelegt. Als ein Pensionist Zivilcourage beweisen will, wird er von zwei Halbwüchsigen zusammengeschlagen. Ehe er zu Tode kommt, taucht eine weiß leuchtende Gestalt auf, die die Täter durch gezielte Kopfschüsse erledigt. Binnen weniger Tage ereignet sich eine ganze Reihe weiterer solcher „Selbstjustiz“-Fälle. Der deutsche Erfolgsautor Eschbach sagt im Interview: „Es geht darin um Gewalt, um die Fälle brutaler Gewalt in der Öffentlichkeit, von denen wir immer wieder und immer häufiger lesen, und darum, wie die Justiz damit umgeht.“ Der neue Beschützer erzeugt Kontroversen: Viele sind für ihn, doch gibt es Gegenstimmen. Der engagierte Journalist Ingo Praise zählt zu den Befürwortern. Er denkt allerdings auch an die Quoten. Und das strahlende Bild des Engels erhält erste Kratzer und Schatten. Eschbach möchte darüber diskutieren was geschieht, wenn man das Recht in die Hand nimmt. Matthias Koeberlin arbeitet als eindringlicher Sprecher, der gut die verschiedenen Personen herausarbeitet. Er war bereits zweimal für den Deutschen Hörbuchpreis als bester Sprecher nominiert.

Andreas Eschbach |**Todesengel**| Lübbe Audio 2013, 8 CDs, 600 Min., EurD/A 19,99/sFr 29,90



PARALLELWELT

Da ist Aomame, eine Fitnessangestellte; und Auftragskillerin. Und da ist Tengo, ein Autor, der an einem geheimen Auftrag arbeitet: Er soll das aberwitzige Manuskript einer unbekannten Schreiberin bearbeiten. Tengo war zu seiner Schulzeit ein Außenseiter, Aomame ebenfalls. Sie kennen einander seither, ohne sich je wieder getroffen zu haben in all den Jahren. Beide bewahrten sie ihren feinen Sinn fürs Außergewöhnliche, Unaussprechliche. Das Jahr 1984 in Tokyo, doch irgendwas ist anders. Etwa ein zweiter Mond, der neben dem altbekannten auftaucht – und den nur die beiden sehen können. Und dieses aberwitzige Manuskript, in dem manches steht, was Tengo bzw. Aomame später widerfährt … eine veränderte Realität, eine Parallelwelt, Aomame nennt sie 1Q84. (Ein Buchstabenspiel: im Japanischen werden das Q und die Ziffer 9 gleich ausgesprochen, kyu.) Der Roman besteht aus drei Büchern; in dieser Audio-Version sind Buch 1 und 2 ungekürzt vorhanden. Die insgesamt 6 CDs werden gelesen von David Nathan, der zu den besseren deutschen Synchronsprechern gehört (u. a. leiht er seine Stimme dem Johnny Depp). Mit vorliegender Einspielung gewann Nathan übrigens 2012 den „Ohrkanus“ in der Kategorie „Bestes Hörbuch Erwachsene“.

Haruki Murakami |**1Q84**| Lübbe Audio 2013, 6 mp3-CDs, 1853 Min., EurD/A 19,99/sFr 29,90

VIELE ZUFÄLLE

Bei Tempe Brennan geht es immer rund zu. Die umtriebige Forensikerin hat es diesmal mit einem Fall zu tun, der viele Irritationen hervorruft. Da gibt es etwa die Leiche einer jungen Frau. Sie wurde in einem Straßengraben gefunden. Doch wie konnte sie überhaupt ohne Papiere einreisen? Und besteht eine Verbindung zu dem Schmuggler, der kuriose mumifizierte Artefakte in die USA schleust?

Sie wird dann noch zur Untersuchung von Leichen ins Ausland beordert. Zufälligerweise gelingt es ihr dort, Verbindungen mit dem Tod der jungen Frau herzustellen. Es erfordert natürlich präzise Knochenanalysen, um der Wahrheit auf die Schliche zu kommen. Dabei wird selbstverständlich Tempe Brennans Privatleben auch nicht ausgeblendet. Nicht zuletzt macht jetzt ihre Tochter Probleme.

Kathy Reichs schreibt mittlerweile sehr viel, sie ist immerhin routiniert. Etwas weniger Routine wäre bisweilen von Vorteil.

Schmissig und temperamentvoll wirkt allemal Britta Steffenhagen bei ihrem Vortrag. Sie kann der Geschichte durch ihre herausragende Interpretation doch einigen Reiz abgewinnen.

Kathy Reichs |**Totengeld**| Random House Audio 2013, 6 CDs, 450 Min., EurD/A 19,99/sFr 29,90

3x3

VON HANNA BERGER UND HANNES LERCHBACHER

Weihnachtstipps für alle Altersstufen

BILDERBUCH

■ **Die Katzen von Kopenhagen** ist ein herrliches Bilder-Buch aus dem Nachlass des **James Joyce**. Der kurze Text wurde 2012 erstmals in Dublin veröffentlicht, es handelt sich um einen Brief aus Kopenhagen, geschrieben an seinen Enkel Stephen: Dort gibt es also laut Joyce keine Katzen, dafür jede Menge Fahrräder und Fische. Und dass die dänischen Polizisten dänische Zigarren rauchen und dazu Buttermilch trinken. Und warum Joyce das nächste Mal eine Katze nach Kopenhagen mitnehmen will, wird ebenfalls umfänglich erläutert. Die amüsante Leichtigkeit des Textes ist von Harry Rowohlt wunderbar ins Deutsche übertragen worden, und Illustrator Wolf Erlbruch, ebenfalls ein Könner seines Metiers, begleitet die Briefpost mit umwerfenden Bildern. Sehr feine Sache!

■ **Georg Büchners** 200. Geburtstag wurde in diesem Jahr gefeiert. Unter all den Bucherscheinungen zum Jubiläum sticht eine heraus: Das Theaterstück **Leonce und Lena**, aufbereitet von einem bedeutenden gegenwärtigen Autor, Jürg Amann. Der erstellte eine komprimierte Textfassung mit ordentlichem Augenmaß, erzählt somit die Geschichte von der Macht der Liebe mit neuem Ansatz. Schwungvoll ist wohl der geeignete Ausdruck für Amanns Textführung. Dazu hat Lisbeth Zwerger in ihrer unverwechselbaren Art die großformatigen Bilder geschaffen, plus einige köstliche Collagen zur Abrundung des schönen Werks. Die Geschichte einer Liebe wie im Märchen, komisch und tiefsinnig und zugleich höchst modern.

■ Schon vor zwei Jahren hat die französische Illustratorin **Charlotte Gastaut** mit „Die große Reise von Fräulein Pauline“ ein besonderes Buch vorgelegt. Jetzt hat sie sich Tschaikowskis Ballett **Schwanensee** angenommen und in ein zauberhaftes Kunstwerk verwandelt. Vor großformatigen, in Gold, Schwarz und Weiß gehaltenen Bildern

erzählen feingliedrige Scherenschnitte ihre Version der Geschichte vom jungen Prinzen, der sich in eine verwunschene Prinzessin verliebt, vom bösen Zauberer getäuscht wird und seine Herzdame erlöst, die ihn daraufhin erhört.

KINDERBUCH

■ **Eva Ibbotson** stammt aus Wien, emigrierte 1933 nach England, wo sie bis zu ihrem Tod 2010 lebte. Ihre Kinderbücher wurden in Großbritannien mehrfach ausgezeichnet. Jetzt ist ein Roman in ihrem Nachlass aufgetaucht, **Fünf Yetis suchen ein Zuhause**. Eine – wie bei dieser Autorin gewohnt – reizende Abenteuergeschichte mit einem starken Gedanken im Hintergrund: Toleranz. Nein, nein, beileibe keine Geschichte mit erhobenem Zeigefinger erzählt. Ibbotson verwendet geschickt die Yetis als Synonym für das Unbekannte, Fremde, das so viele verschreckt. Zeigt, wie man Verständnis suchen kann, auch findet. Das alles in eine spannende Geschichte gepackt: Das geheime Tal der Yetis soll touristisch ausgenützt werden. Ein Horror für die gemütlichen Wesen. Zufällig geraten zwei neugierige Jugendliche dazu. Das Schicksal der Yetis liegt nun in deren Händen ...

■ **Oliver Scherz** stellt einen neuen liebenswerten Helden vor: **Ben.** Ein großer kleiner Junge, der sich bemüht, vor nichts Angst zu haben und dabei gemeinsam mit seiner Schildkröte Herr Sowa aufregende Dinge erlebt. Gelegentlich versucht er seinem großen Bruder Alex nachzueifern, obwohl der lieber mit seinem Freund Paul unterwegs ist. Aber Ben gibt sich nicht so leicht geschlagen. Als eine Familie mit zwei Mädchen ins Nachbarhaus zieht, findet er dort eine sympathische Verbündete. Bald ist der erste Schultag da und neue spannende Herausforderungen warten. Liebevolle Illustrationen von Annette Swoboda runden das Buch ab.

FOTOS: AUS „DIE KATZEN VON KOPENHAGEN“/HANSER VERLAG; AUS „LEONCE UND LENA“/NORDSÜD VERLAG; AUS „SCHWANENSEE“/ANNETTE BETZ VERLAG

In unverwechselbarem Stil haucht **Benjamin Lacombe** einer Erzählung der französischen Sängerin **Olivia Ruiz** Leben ein. Es ist eine Geschichte über Liebe, Musik und Bücher. So verspricht der Untertitel von **Swinging Christmas** ein musikalisches Märchen, wobei für den Hörgenuss selbst gesorgt werden muss. Hier die Geschichte: Ein Junge schließt Freundschaft mit einem einsamen alten Mann, der ihm Jazz und Literatur nahebringt und ihn darauf vorbereitet, was das Leben an Höhen und Tiefen bereithält. Für neugierige Kinder ab 12 Jahren ein wunderbares Geschenk, in dem betörende Bilder von Lacombe Lust auf Musik und Lesen machen.

JUGENDBUCH

Ich erinnere mich, dass ich einige Zeit brauchte, um in **Nils Mohls** „Es war einmal Indianerland" Orientierung zu finden. Die Zeitsprünge machten es anfangs nicht leicht, den roten Faden zu fassen. Ist der erstmal gefunden, ist man in der Geschichte gefangen. Jetzt ist der zweite Teil seiner Stadtrand-Trilogie erschienen – nach Liebe kommt nun der Glaube dran. **Stadtrandritter** hat fast 700 Seiten, was auf den ersten Blick recht ambitioniert erscheint. Dazu die Frage, ob es Mohl nach dem Deutschen Jugendliteraturpreis und anderen Auszeichnungen tatsächlich gelungen ist, der Geschichte um Heranwachsende, die in einer Hochhaussiedlung am Rande einer namenlosen Großstadt ihre Wege suchen, noch etwas Lesenswertes hinzuzufügen. Etwaige Zweifel werden rasch beseitigt: Dieser Roman ist besser als sein Vorgänger! Stil und Szenerie sind gleichgeblieben, Zeitsprünge finden sich auch hier, und doch geht es etwas ruhiger zu, wenngleich die Geschichte nicht minder schockierend ist. Die bekannten Protagonisten sind nun Randfiguren, es tauchen andere mit ihrer Vergangenheit, ihren Ängsten und Sorgen auf. Tod und Verlust spielen eine große Rolle, eben auch der Glaube – und die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Das Cover ist zwar Pink auf Lila, die Geschichte taugt aber für (junge) Erwachsene beider Geschlechter gleichermaßen.

An junge Erwachsene richtet sich das Label ivi vom Piper Verlag. Spektakuläre Welten und Geschichten sollen hier jugendliche und junggebliebene Leserinnen und Leser finden. Ein Schmuckstück ist das neue Werk von **Terry Pratchett**, der vor allem mit seinen Scheibenweltromanen über 60 Millionen Bücher weltweit verkauft hat. **Dunkle Halunken** spielt im viktorianischen London. Der junge Dodger verdient sich als Tosher in der Kanalisation – er sammelt alles, was von Wert erscheint, und bringt es zurück ins Tageslicht, wo es, sofern es nicht ohnehin Bares ist, zu solchem gemacht wird. Die Handlung beginnt damit, dass er Zeuge der brutalen Misshandlung einer jungen Frau wird. Er schlägt die Täter in die Flucht und wird von zwei herbeieilenden Gentlemen daraufhin beauftragt, sich in den Straßen, die er wie seine zerlumpten Taschen kennt, umzuhören und die Bösewichte ausfindig zu machen. Ein gefährliches Unterfangen, das der gerissene Gauner mit viel Charme und Unverfrorenheit in Angriff nimmt. Dabei bewegt er sich gekonnt zwischen den Welten, nimmt es mit einem weltbekannten Barbier auf und gelangt zu unverhoffter Berühmtheit. Wie bei vielen Pratchett-Romanen zuvor stammt die gelungene Übersetzung von Andreas Brandhorst.

Ein zweibändiges, gewaltiges Werk legt **Waldtraut Lewin** mit **Der Wind trägt die Worte** vor: Nicht mehr und nicht weniger als die Geschichte der Juden in Geschichten. Lewin hat dafür einen eleganten Kniff gefunden: Sie erzählt in drei Ebenen, die auch optisch (durch die Schriftart) unterschieden sind, vom wechselvollen Weg durch die Jahrhunderte jüdischer Geschichte. Einmal nennt sie die historischen Fakten, damit man weiß, wo und wann man gerade ist. Auf der zweiten Ebene wird berichtet, also eine Ausleuchtung der jüdischen Geschichte. Und in der dritten wird erzählt, nämlich Geschichten rund um erfundene wie auch historisch verbürgte Ereignisse und Personen. Der neu erschienene 2. Band reicht von der Neuzeit bis in die Gegenwart, Buch 1 von den Anfängen bis zum ausgehenden Mittelalter. Ein gelungenes Projekt – für die Schule, für Zuhause, für die Aufklärung!

BILDERBUCH

- Georg Büchner |**Leonce und Lena**| Ill. v. Lisbeth Zwerger. Textfassung v. Jürg Amann. NordSüd 2013, 60 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 28,90
- Charlotte Gastaut |**Schwanensee**| Übers. v. Claudia Sandberg. Annette Betz 2013, 44 S., EurD 25,95/EurA 26,70/sFr 36,50
- James Joyce |**Die Katzen von Kopenhagen**| Ill. v. Wolf Erlbruch. Übers. v. Harry Rowohlt. Hanser 2013, 32 S., EurD 14,90/EurA 15,40/sFr 21,90

KINDERBUCH

- Eva Ibbotson |**Fünf Yetis suchen ein Zuhause**| Ill. v. Jens Rassmus. Übers. v. Peter Knecht. dtv junior 2013, 288 S., EurD 12,95/EurA 13,40/sFr 18,90
- Benjamin Lacombe, Olivia Ruiz |**Swinging Christmas**| Übers. v. Edmund Jacoby. Jacoby & Stuart 2013, 48 S., EurD 29,95/EurA 30,80/sFr 40,90
- Oliver Scherz |**Ben.**| Ill. v. Annette Swoboda. Thienemann 2013, 112 S., EurD 12,95/EurA 13,40/sFr 18,90

JUGENDBUCH

- Waldtraut Lewin |**Der Wind trägt die Worte – Geschichte und Geschichten der Juden von der Neuzeit bis in die Gegenwart. Band 2**| cbj 2013, 712 S., EurD 24,99/EurA 25,70/sFr 35,50
- Nils Mohl |**Stadtrandritter**| rororo rotfuchs 2013, 688 S., EurD 14,99/EurA 15,50/sFr 21,90 • Auch als E-Book
- Terry Pratchett |**Dunkle Halunken**| Übers. v. Andreas Brandhorst. ivi/Piper 2013, 384 S., EurD 19,99/EurA 20,60/sFr 28,90 • Auch als E-Book

FOTOS: JENS RASSMUS/AUS „FÜNF YETIS SUCHEN EIN ZUHAUSE"/DTV; AUS „BEN"/THIENEMANN VERLAG; AUS „SWINGING CHRISTMAS"/VERLAG JACOBY & STUART

NORA LIEST …

Nora Zeyringer, 19, eine starke Stimme der Jugend

VON MUTIGEN MENSCHEN

In „Versteckt wie Anne Frank" von Marcel Prins und Peter Henk Steenhuis werden 14 Geschichten erzählt, von jüdischen Kindern und Jugendlichen, die während der deutschen Besatzung in den Niederlanden untertauchen mussten. Diese Kinder waren oftmals noch im Kindergartenalter, als sie von ihren Eltern weggebracht wurden, um an einer sicheren Adresse zu leben. Viele Kinder durften monatelang nicht an die frische Luft, aus Angst, entdeckt zu werden. Nur durch die Hilfe zahlreicher Leute konnte den Kindern das Leben gerettet werden. „Das Monophon" von Elisabeth Zöller handelt von Mathilda, die in einer kleinen, friedlichen Stadt wohnt. Eines Tages taucht dort ein riesiger Apparat auf, das Monophon. Fortan ist nichts mehr, wie es einmal war, denn das Monophon gibt ein neues Leben vor. Meistens kommt Musik aus dem Monophon, aber manchmal gibt es mit scharfer Stimme Befehle, die dann von den BürgerInnen ausgeführt werden, ohne sie zu hinterfragen. Mathilda steht dem Monophon von Anfang an skeptisch gegenüber, und als es beginnt, alle Leute mit Sommersprossen und Brillen aus der Stadt zu vertreiben, weiß Mathilda, dass das Monophon weg muss.
Die Bücher handeln beide von Widerstand und mutigen Menschen, die das Wohl anderer über ihr eigenes stellen. In „Versteckt wie Anne Frank" werden die Geschichten von unzähligen Widerstandskämpfern erzählt, die trotz Lebensgefahr jüdische Kinder und Erwachsene aufnahmen, um ihnen zu helfen. In „Das Monophon" wehrt sich ein Mädchen gegen das System, sie hinterfragt und will wieder ein freies Leben führen, ohne dass ihr ein Apparat sagt, was sie zu tun hat. Beide Bücher sind berührend und faszinierend zu lesen, sie eignen sich auch als Klassenlektüre.

Marcel Prins, Peter Henk Steenhuis |**Versteckt wie Anne Frank. Überlebensgeschichten jüdischer Kinder**| Übers. v. Andrea Kluitmann. Ravensburger 2013, 224 S., EurD 6,99/EurA 7,20/sFr 12,50 · Auch als E-Book

Elisabeth Zöller |**Das Monophon**| Ill. v. Verena Ballhaus. Hanser 2013, 160 S., EurD 12,90/EurA 13,30/sFr 18,90 · Auch als E-Book

Top-Auswahl: Juni

Eine kompetente Expertenjury hat gemeinsam mit einer Kinder- und einer Jugend-Jury entschieden: Diese fünf Sachbücher sind in die Kategorie Junior zum „Wissenschaftsbuch des Jahres" nominiert.

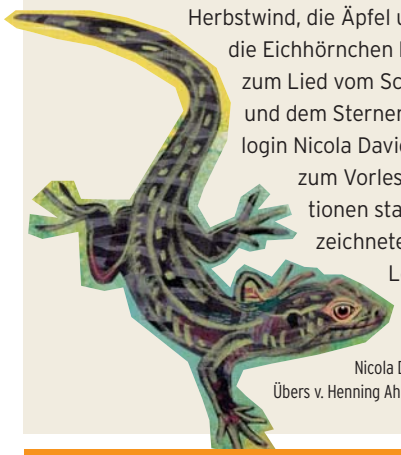
MINUTEN, JAHRE, JAHRHUNDERTE

Wer lebt eigentlich wie lange auf unserer Erde? Eine spannende Frage, die das umfangreiche, reichbebilderte Buch mit Bravour beantwortet. Alle Infos sind nach der zeitlichen Lebenserwartung der Organismen geordnet und nach der Dauer ihrer Entwicklungsstadien. So lebt etwa die Eintagsfliege eigentlich über ein Jahr: So lang braucht ihre Entwicklung vom Ei bis zum (tatsächlich nur 24 Stunden fliegenden) erwachsenen Tier. Tiere und Pflanzen aus aller Herren Länder, erstklassige Fotografien, überraschende Erkenntnisse. Inklusive Glossar und alphabetischem Register ein Nachschlagewerk mit Überraschungseffekt.

Graham L. Banes |**Leben! Minuten, Jahre, Jahrhunderte: Wie lange dauert ein Leben auf der Erde?**| Ill. v. Andy Crisp. Übers. v. Wolfgang Hensel. Meyers 2013, 160 S., EurD 16,99/EurA 17,50/sFr 24,50 · Ab 10 Jahren

WUNDERBARE JAHRESZEITEN

Ein feiner Wegweiser durch die Jahreszeiten: Anhand der poetischen wie prägnanten Texte geht es von der Blumenzwiebel und der Kirschblüte zum Fischen im Teich, zu Balkonien und Eidechse, über den Herbstwind, die Äpfel und die Eichhörnchen bis zum Lied vom Schnee und dem Sternenglanz. Geschrieben hat das alles die „gelernte" Biologin Nicola Davies – kurze, informative und nachhaltige Texte (gut zum Vorlesen!). Die beeindruckenden, großformatigen Illustrationen stammen vom Maler und Grafiker Mark Hearld. Der zeichnete und collagierte mit einer Lust, die sich wohl auf Leserinnen und Leser jeden Alters überträgt. Dringende Empfehlung!



Nicola Davies |**Mein erstes großes Buch von der Natur**| Ill. v. Mark Hearld. Übers v. Henning Ahrens. Aladin 2013, 108 S., EurD 24,90/EurA 25,60/sFr 35,50 · Ab 6 Jahren

› Die Wahl läuft bis zum 10. Januar 2014 • Infos unter www.wissenschaftsbuch.at

FOTOS: AUS „LEBEN!" ©MEYERS VERLAG; AUS „MEIN ERSTES GROSSES BUCH VON DER NATUR" ©ALADIN VERLAG

ior Wissensbücher

VOM WACHSEN UND WERDEN

Die besten Antworten zum Erwachsenwerden: Früher hat man dazu etwas umständlich „Aufklärungsbuch" gesagt. Das geht heute ungleich lockerer – und offener. Jan von Holleben hat das Buch erfunden, hat die fantastischen Fotos dazu gemacht, mit denen er seine Ideen umsetzte. Von Holleben übertrug die vielen so wichtigen Fragen direkt in Bilder, Antje Helms steuerte die zusammenfassenden Texte bei: Vom Wachsen und Verändern, heißt das Eingangskapitel, das sich vorurteilsfrei und unkompliziert dem Thema widmet, begleitet von den witzigen, zielgerichteten und mit einem Augenzwinkern belichteten Fotos über Küssen und Sex, Liebe und den Unterschied von Mädchensein und Jungesein. Und noch viel mehr. Sehr brauchbar, lesenswert, einfach gelungen und nachdrücklich empfohlen!

Antje Helms |**Kriegen das eigentlich alle? Die besten Antworten zum Erwachsenwerden**| Ill. v. Jan von Holleben. Gabriel 2013, 158 S., EurD 16,95/EurA 17,50/sFr 24,90 · Ab 11 Jahren

DAS WELT-WIMMELBUCH

Eine Reise rund um die Welt. „Mir sind die Augen übergegangen", sagt Roger Willemsen über dieses Landkartenbuch der ganz eigenen Art: 37 x 27 Zentimeter groß, jede Doppelseite einem Land gewidmet. Verständlicherweise sind aus Platzgründen nicht alle Länder der Erde vertreten. Dafür können die präsentierten „Landkarten" einiges mehr als die bekannten Abbildungen im Atlas oder im Netz. Neben den allgemeinen geografischen Angaben, Städten, Gebirgen und Seen haben die beiden polnischen Urheber dieses Unikats gesammelt und gezeichnet, was noch so dazugehört. Beispiel Schweiz: Nicht nur Raclette, Fondue und Rösti ist da zu finden, auch das Schwingen, das Le-Corbusier-Museum oder der Appenzeller Sennhund. Ein köstliches Wimmelbuch.

Alexandra Mizielinska, Daniel Mizielinski |**Alle Welt. Das Landkartenbuch**| Übers. v. Thomas Weiler. Moritz 2013, 108 S., EurD 26/EurA 26,80/sFr 35,80 · Ab 8 Jahren

WELTUNTERGANG, SCHNELL WEG VON HIER?

Also was jetzt: Geht die Welt unter? Und wann? – Nun, dieses spektakuläre Taschenbuch mit dem bezeichnenden Titel „Game over" ist beileibe kein Werk finsterer Wahrsager und ähnlicher Halunken. Sondern präsentiert einfach Fakten und Erkenntnisse. Beispiel Pest: Natürlich könnte diese Seuche wieder verheerend auftreten. Was nun tun, vor allem: Kann man was dagegen tun? Das bringen die Autoren Elisa Buberl und Norbert Golluch nüchtern in 30 Weltuntergangsszenarien auf den Punkt. Was ist, was kann man dagegen tun, wie sind die Auswirkungen – und wie wahrscheinlich ist das Ganze ? Gut aufbereitete Fakten, übersichtlich, informativ. Witzig am Schluss die Zusammenfassung, wie oft schon der Weltuntergang angesagt wurde, von welch obskuren Figuren und seltsamen Heiligen. Sie steht jedenfalls immer noch, und das wird in absehbarer Zeit auch so bleiben.

Norbert Golluch, Elisa Buberl |**Game over. 30 Weltuntergangs-Szenarien**| ars edition 2013, 128 S., EurD 9,99/EurA 10,30/sFr 14,90 · Ab 10 Jahren

FOTOS: AUS „KRIEGEN DAS EIGENTLICH ALLE?" /GABRIEL VERLAG; AUS „ALLE WELT" /MORITZ VERLAG; AUS „GAME OVER" /ARS EDITION

GEWINNSPIEL

Mitmachen & Gewinnen

Begeistert von der Handwerkskunst und der Ästhetik der asiatischen Kultur, entschied sich Hartmut Räder bereits in den 1970er-Jahren, regionenbezogene Fachbetriebe im asiatischen Raum zum Partner zu nehmen.

Das anspruchsvol

Diesmal verlosen wir fünf Pakete mit dem Räder-Poesieschal „Buchstaben“ und der Neuübersetzung des Romans „Wiedersehen mit Brideshead“ (Diogenes) von Evelyn Waugh.

Jedes Produkt der Firma Räder erzählt eine kleine Geschichte zu den großen Themen des Lebens. Die Kollektionen werden getragen vom Geiste der Poesie und der Liebe zur Typografie. Gefertigt wird noch heute mit einem erheblichen Einsatz an Handarbeit und 100 % eigenem Design. Mittlerweile umfasst die Palette rund 3500 Produkte – und einige davon wurden mit Design-Preisen ausgezeichnet. Zu den Produzenten wird ein freundschaftliches Verhältnis gepflegt und viele Beziehungen bestehen seit Jahren. Nachhaltigkeit, soziale Verantwortung, persönlicher Kontakt, das sind zentrale Anliegen der Firmenphilosophie.

1 GEWINNFRAGE

Unser gesuchter Autor zählt heute zu den bekanntesten Schriftstellern seines Landes, und einige seiner Bücher werden selbst in Schulen noch gelesen. Bis zu seinem Durchbruch hatte er allerdings eine lange Durststrecke zu überwinden und schlug sich als Gelegenheitsarbeiter durch. Seine Zeit auf der Straße in verschiedenen Städten beschrieb er auch in einem Buch. Er hatte damals nicht einmal das Geld für die Eheringe anlässlich seiner Hochzeit. Später arbeitete er als Journalist und Kommentator. Politisch war er sehr engagiert und kämpfte sogar im Spanischen Bürgerkrieg.
Wie hieß sein Vater mit Vornamen?

L Martin **M** Richard **N** Franz

2 GEWINNFRAGE

Vor allem verfasste er Lyrik, doch mit seinem ersten und einzigen Roman erlangte der gesuchte Autor internationalen Durchbruch. Er wurde mit hohen Preisen bedacht, durfte jedoch nur im Ausland erscheinen.Unser Autor stammt aus einer künstlerisch-intellektuellen Familie und wollte ursprünglich Pianist und Komponist werden. Dann entschied er sich doch für die Philosophie, landete allerdings bei der Poesie. Zur Finanzierung seiner schriftstellerischen Tätigkeit war er gezwungen, in einem Chemiewerk als Bibliothekar und als Übersetzer zu arbeiten.
Ein Semester lang studierte er im Ausland. An welcher Universität?

T Berlin **S** Tübingen **R** Marburg

3 GEWINNFRAGE

International war der gesuchte Autor schon von Geburt an. Sein Vater stammte aus München, seine Mutter aus Paris. Er selbst wuchs in Frankreich auf, emigrierte jedoch dann unter Zwang mit seiner Familie nach Spanien. Studieren wollte er nicht, doch hatte er viele Kontakte zu Künstlern und beschäftigte sich schon früh mit experimentellem Theater, Film und Prosa. Er hinterließ ein umfangreiches Werk, darunter einen 6-bändigen Romanzyklus, der zum Großteil in einer weiteren Emigration entstand. Später erfand er einen Maler, über den er dann einen Roman verfasste. Diesem verschaffte er ein starkes Eigenleben, da er ihn auch außerhalb der Literatur positionierte. So sprach er auf mehreren Ausstellungen dieses Malers, der zur Gänze seine Erfindung war, und malte auch Bilder unter dessen Namen. Er war verheiratet und hatte mit seiner Frau einige Töchter. Wie viele?

A Zwei **O** Drei **U** Vier

FOTOS: CONCORDE HOME ENTERTAINMENT

Julian Jarrold verfilmte die Romanvorlage 2008 unter anderem mit Ben Wishaw und Emma Thompson.

lle Literaturrätsel

4 GEWINNFRAGE

Politisch war unser gesuchter Autor sehr umtriebig. Er vertrat vehement seine Positionen, verfasste etwa ein Plädoyer gegen die Todesstrafe. Doch er wechselte auch seine politische Haltung öfters, wandelte sich vom Monarchisten zum Republikaner und retour. Er wurde zum konservativen Abgeordneten gewählt, verstörte dann allerdings seine Parteifreunde mit liberalen und sozial engagierten Reden. Als er sich gegen den Präsidenten aussprach, musste er ins Exil. Sein Werk ist sehr umfangreich und umfasst neben Lyrik und Theater auch acht Romane sowie Essays. Er war prägend für seine Zeit und seine Bücher werden noch heute gelesen, dabei ist er in seinem Land populärer als international. Manche seiner Werke wurden bis zu 50 Mal verfilmt.
Er lebte als Schriftsteller, doch begann er zumindest ein Studium, und zwar?

Z Jus **W** Medizin **V** Theologie

5 GEWINNFRAGE

Während des Studiums war unser Autor schon politisch engagiert und wurde auf Grund einer Demonstration festgenommen und zwei Monate lang inhaftiert. Nach dem Krieg lebte er einige Zeit in Prag und Wien, später in Paris, wo er seinen künftigen Schreibpartner kennen lernte. Die literarische Karriere begann nämlich im Team. Gemeinsam verfassten sie Bücher. Daneben waren sie in der Verlagsbranche aktiv. So gaben sie Zeitschriften und Anthologien heraus und schrieben für diverse Medien Kommentare. Ihr erstes gemeinsames Buch war eine Gedichtsammlung, doch den Durchbruch schafften sie mit einem Roman, der in Turin spielt und auch verfilmt wurde. Weitere Romane folgten. Welchen Beruf hatte sein Vater?

A Friseur **E** Müller **O** Maler

6 GEWINNFRAGE

Die Kindheit unseres gesuchten Autors war nicht gerade einfach. Er entstammte einer kinderreichen Familie, die Eltern hatten der damaligen Wirtschaftslage wegen finanzielle Probleme. So lebte er in den ersten Jahren an fünf verschiedenen Orten. Nach einem kurzen Ausflug an die Universität wurde er Arbeiter, später Journalist, dann Schriftsteller. In seinen Romanen zeigt er die Konflikte des modernen Menschen mit materialistischen Begierden auf und verarbeitet die Erfahrungen seiner Jugend. Er gilt als wichtiger literarischer Vertreter seiner Zeit. Während Kurt Tucholsky seine Bücher allerdings zu moralisch befand, wäre die Veröffentlichung seines ersten großen Romans beinahe gescheitert, da er der Verlegerfamilie zu unmoralisch war. Er war einmal verheiratet. Wie hieß seine Frau mit Vornamen?

K Sarah **L** Zoe **M** Margaret

FOTOS: CC GARRY KNIGHT; CC HEINRICH STÜRZL; CC ANTONY STANLEY FROM GLOUCESTER, UK; PHGCOM; CC ANDREAS TILLE; CC SERGE MELKI

Die Preise:

Wir verlosen

5x Poesieschal „Buchstaben" von Räder Design, 30 x 185 cm, Design: muk/Baumann

+ Evelyn Waugh „Wiedersehen mit Brideshead", Diogenes Verlag Hardcover im Schuber

Teilnahmebedingungen:

Das Buchkultur-Literaturrätsel geht in die nächste Runde.

Lösen Sie das „Literarische Rätsel" dieser Ausgabe und schicken Sie uns die Antwort. Aus den Buchstaben der 6 Fragen bilden Sie das Lösungswort.

Lösungshinweis:
Gesucht ist der Nachname eines Autors, der sich gegen jegliche Kontrollen wandte und mit den Mitteln des absurden Theaters gesellschaftliche Missstände karikierte.

1	2	3	4	5	6

Die Gewinne werden unter den TeilnehmerInnen verlost, die das richtige Lösungswort bis zum 7. Januar 2014 eingesandt haben. Die Gewinnspielteilnahme ist bei gleichen Gewinnchancen auch mit einfacher Postkarte oder über unsere Website möglich (www.buchkultur.net).

Schreiben Sie an:
Buchkultur VerlagsgmbH., Hütteldorfer Straße 26, 1150 Wien, Österreich, Fax +43.1.7863380-10
E-Mail: redaktion@buchkultur.net
Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Die GewinnerInnen werden von der Redaktion benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Auflösung von Heft 150:
Gesucht war Nagib Mahfuz

Gewonnen haben: HAUPTPREIS: Anna Atkins, Mühldorf/Salzburg • BUCHPREISE: Lothar Czogala, Augsburg und Brita Stirber, Wien

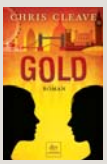
BK www.buchkultur.net

Leseproben

Wir möchten Ihnen zu einigen Büchern, die in dieser Buchkultur besprochen sind, die Leseprobe empfehlen. Kurz hineingeschnuppert, können Sie so die Texte am besten kennenlernen. Alle Links, die Sie direkt zu den Leseproben führen, finden Sie auf www.buchkultur.net.

Zu folgenden Büchern empfehlen wir diesmal die Leseprobe:

Christoph W. Bauer |**In einer Bar unter dem Meer**| Haymon
Siehe Rezension auf Seite 33



Chris Cleave |**Gold**| dtv
Siehe Rezension auf Seite 44

Oswald Egger |**Euer Lenz**| Suhrkamp
Siehe Rezension auf Seite 33

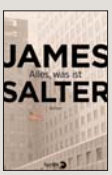
Rebecca Gablé |**Das Haupt der Welt**| Lübbe
Siehe Rezension auf Seite 38

Aleksandar Hemon |**Das Buch meiner Leben**| Knaus
Siehe Rezension auf Seite 30

Günter Krenn |**Romy & Alain. Eine Amour fou**| Aufbau
Siehe Rezension auf Seite 52

Tanja Maljartschuk |**Biografie eines zufälligen Wunders**| Residenz
Siehe Rezenison auf Seite 32

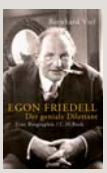
Marcel Proust |**Auf der Suche nach der verlorenen Zeit**| Reclam
Siehe Artikel auf Seite 18



James Salter |**Alles, was ist**| Berlin Verlag
Siehe Rezension auf Seite 31

Stefan Slupetzky |**Polivka hat einen Traum**| Kindler
Siehe Rezension auf Seite 42

Maarten 't Hart |**Unter dem Deich**| Piper
Siehe Rezension auf Seite 29



Bernhard Viel |**Egon Friedell. Der geniale Dilettant**| C.H.Beck
Siehe Rezension auf Seite 48

[Zeitschriftenschau]

Kolik 60

Lockere Lesestücke und andere Texte mehr (Meer?) – Kolik kann's. Nicht nur quer durch die österreichische Literaturszenerie, auch quer durch die Schreibweisen und Anschauungen. Da lobt etwa Herausgeber Gustav Ernst zum Eingang die „Eigenverantwortung"; Antonio Fian versucht einen Romananfang (nebst kuriosen „Anführungszeichen in der österreichischen Gastronomie des 21. Jahrhunderts"); Herbert J. Wimmer spendet drei Elfriede-Gerstl-Memoretten; außerdem mit Lyrik stark vertreten: Franz Josef Czernin, Robert Schindel, Waltraud Haas, Sascha Kokot. Eindrucksvoll Marie-Thérèse Kerschbaumers Text „Was ist und zu welchem Ende schreibe ich heute noch Literatur?" – insgesamt 168 dichte Seiten.

• *Info: www.kolik.at*

&Radieschen 26

Warten, bis der Bus kommt – Poetry Slam auf der Straße, im öffentlichen Raum – so geschehen in Wien: An 23 Tagen stellten sich die KünstlerInnen in einem der 23 Wiener Bezirke hin mit Text und Ton und trugen vor. Wie das gewesen, welche Begegnungen (literarischer wie anderer Art) passierten und was sonst noch lief, ist jetzt in vorliegendem

IMPRESSUM

Buchkultur Nr. 151
Dezember 2013
ISSN 1026-082X

Anschrift der Redaktion
A-1150 Wien, Hütteldorfer Straße 26
Tel.: +43/1/786 33 80-0
Fax: +43/1/786 33 80-10
E-Mail: redaktion@buchkultur.net

Eigentümer, Verleger
Buchkultur VerlagsgesmbH.,
A-1150 Wien, Hütteldorfer Straße 26

Herausgeber
Michael Schnepf, Nils Jensen

Chefredaktion| Tobias Hierl

Art Director| Manfred Kriegleder

Chef vom Dienst| Hannes Lerchbacher

Redaktion| Konrad Holzer, Ditta Rudle, Sylvia Treudl, Hannes Vyoral

Mitarbeiter dieser Ausgabe| Susanne Alge, Hanna Berger, Lorenz Braun, Manfred Chobot, Simon Eckstein, Katharina Falger, Peter Hiess, Alexander Kluy, Julia Knopp, Thomas Leitner, Christa Nebenführ, Jeton Neziraj, Georg Oswald, Karoline Pilcz, Marlen Schachinger, Helmuth Schönauer, Anton Thuswaldner, Nora Zeyringer, Anna Zierath

Geschäftsführung, Anzeigenleitung| Michael Schnepf

Vertrieb| Christa Himmelbauer

Abonnementservice| Tel. DW 25, E-Mail: abo@buchkultur.net

Druck| Bauer Medien/Druckerei Friedrich, 4020 Linz

Vertrieb| D: W. E. Saarbach GmbH (Kiosk)
Ö: Mohr Morawa, A-1230 Wien, Morawa Pressevertrieb, A-1140 Wien

Erscheinungsweise|
jl. 6 Ausgaben sowie div. Sonderhefte

Preise, Abonnements|
■ Einzelheft:
Euro 4,90
■ Jahresabonnement:
Euro 28 (A)/Euro 31 (Europa)/ Euro 34 (andere)
■ Studentenabonnement:
Euro 20 (A)/Euro 23 (Europa) (Inskriptionsbestätigung in Kopie!)

Auflage| 15.100

Die Abonnements laufen über 6 Ausgaben und gelten, entsprechend den Usancen im Pressewesen, automatisch um ein Jahr verlängert, sofern nicht ein Monat vor dem Ablauf die Kündigung erfolgt. Derzeit gilt Anzeigenpreisliste 2013. Über unverlangt eingesandte Beiträge keine Korrespondenz. Namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

Copyright, wenn nicht anders angegeben, bei den Urhebern bzw. den Rechtsnachfolgern. Wir danken den Verfügungsberechtigten für die Abdruckgenehmigung.
Alle Preisangaben sind ohne Gewähr.
sFr-Preise sind unverbindliche Richtpreise.

Gefördert von
bm:uk

Im Internet: www.buchkultur.net

Offenlegung gemäß §25 MedienG für das Magazin Buchkultur siehe: http://www.buchkultur.net/impressum.html
Blattlinie: Redaktionell unabhängige Informationen und Service zum Thema Buch und Lesen sowie buchnahe Medien.

Heft nachzulesen. Warum dies „Bus Bim Slam Festival“ heißt? Weil es stets an einer Haltestelle von Straßenbahn oder Autobus stattfindet. In aller Öffentlichkeit also. Dazu feine Texte, ohne beispielhafte Namensnennung diesmal, nur so viel: schöner Querschnitt.
• *Info: www.radieschen.at*

etcetera 53

Seit 10 Jahren organisiert diese Zeitschrift (unter der Ägide des Autors Thomas Havlik) einen Literaturwettbewerb für Jungautorinnen und -autoren, „Litarena“ geheißen. Ein Wettbewerbsbericht ist daher ebenso nachzulesen wie die drei erstgereihten Texte. Bemerkung am Rande: Solche Aktivität ist vor allem in Kreisen der jüngeren Autorinnen und Autoren ziemlich wichtig. Und sie nehmen das auch wichtig, was man beispielsweise merkt, wenn man das Publikum anschaut, das zur Lesung der genannten Preistexte kommt. Außerdem in diesem umfangreichen Heft: Beiträge von KünstlerInnen und AutorInnen zum Thema „Visuelle Poesie“, mit Beiträgern wie Erika Kronabitter, Günter Vallaster, elffriede u. a. m.
• *Info: www.litges.at*

LITERATUR IM PROGRAMM ÖSTERREICH 1

ORF 1 RADIO ÖSTERREICH 1

„MIKRO-DRAMEN“ FÜR Ö1 GESUCHT

Das Hörspiel ist die freieste Form des Radios. Für die zehnte Ausgabe des Ö1-Kurzhörspielwettbewerbs „Track 5'“ suchen wir „Mikro-Dramen“, selbst produzierte radiophone Miniaturen, die in maximal sieben Minuten eine Geschichte erzählen, die uns hören macht, die uns fasziniert, unterhält, die unseren HörerInnen gefällt.

Was ist zu tun?
Stellen Sie Ihr „Mikro-Drama“ ins Netz. Die Einreichfrist endet am 31. Dezember 2013. Anfang Februar kann über die von einer Jury ausgewählten Finalisten im Netz abgestimmt werden. Die Siegerprojekte werden im Rahmen der „Ö1 Hörspiel-Gala“ am 28. Februar im ORF-RadioKulturhaus vorgestellt.

Was ist zu erreichen?
Der Preis für den ersten Platz beträgt EUR 1.000,-, für den zweiten und dritten Platz gibt es jeweils EUR 500,-. Zusätzlich gibt es noch den von einer Jury vergebenen Preis der Schule für Dichtung in der Höhe von EUR 1.000,-.

■ ***Informationen unter: http://oe1.orf.at/track5 und sfd.at***

DIE HÖRSPIEL-GALERIE

Madame Bovary

Hörspiel in vier Teilen nach dem gleichnamigen Roman von Gustave Flaubert
Aus dem Französischen von Maria Dessauer. Bearbeitung: Valerie Stiegele. Regie: Christiane Ohaus. Komposition: Michael Rissler (HR/RB/DLR 2005)
Emma, die Ehefrau des Provinzdoktors Charles Bovary, ist besessen vom Glauben an die Liebe – wenn der in ihr auch nur durch heißen Herzens konsumierte Dreigroschenromane erweckt worden ist. Gustave Flaubert wollte nicht nur den Gedanken, sondern auch den heimlichsten Gefühlen dieser Emma Bovary Ausdruck geben, ohne alle Rücksicht auf die Zeitgeister des 19. Jahrhunderts. Auf diese Weise ist ein sowohl gedanklich als auch sprachlich einzigartiges Werk entstanden – auch, was den Erfolg betrifft: Schon zu Flauberts Lebzeiten erkannten Zeitgenossen wie Émile Zola oder Charles Baudelaire die epochale Modernität der „Bovary“. Valerie Stiegele, vielfach bewährte und ausgezeichnete Hörspielexpertin, hat die Präzisionssprache Flauberts behutsam ins akustische Genre übertragen, und Chris Pichler lässt die intelligente Intuition dieser Madame wider Willen hautnah spüren.

■ *Dienstag, 24. Dezember 2013, 14.00 Uhr, Ö1*
Mittwoch, 25. Dezember und Donnerstag, 26. Dezember 2013, jeweils 14.05 Uhr, Ö1
Samstag, 28. Dezember 2013, 14.00 Uhr, Ö1

Ö1 CD-TIPP

Wolf Wondratschek liest Carmen

Der „Rolling Stone unter den Lyrikern“ liest sein hinreißend schönes Opus.
1 CD Euro 14,50/Ö1 Club-Preis Euro 13,04

Im ORF Shop, Argentinierstraße 30a, 1040 Wien
Telefonische Bestellung: (01) 501 70-373,
per Fax (01) 501 70-375 oder
E-Mail: shop@orf.at
oe1.ORF.at

oe1.ORF.at
Ö1 gehört gehört.

10. -13. April 2014
Stift Göttweig &
Literaturhaus NÖ /
Krems

Literatur & Wein 2014

10. April:

Connie Palmen & Robert Menasse in Stift Göttweig

Connie Palmen © Jonas Ludwig Walter

Robert Menasse

Weiters beim Festival:
u. a. Lukas Bärfuss, Thomas Glavinic, Norbert Gstrein, Katharina Hacker, Erich Hackl, Hartmut Lange, Tanja Maljartschuk, Urs Mannhart, Katja Petrowskaja, Susanne Scholl, Julian Schutting

www.literaturundwein.at

Zensur und „Turbo-Folk" – Theater im Kosovo

Der kosovarische Theaterautor und Dramaturg Jeton Neziraj analysiert das Theaterschaffen in seiner Heimat.

Die Welle des „Patriotismus" und der „Nationalmanie" hat auch das kosovarische Theater überschwemmt. Anstatt ein Theater zu sein, das Fragen stellt und wichtige Probleme der jüngsten Geschichte des Kosovos aufzeigt, ist es dabei, ein Katalysator für die Identität des neuen Staates zu werden, eine Identität aber, die von der politischen Kaste als Modell produziert und offeriert wird. In gewisser Weise reproduziert das kosovarische Theater denselben unangenehmen politischen Diskurs, den auch die Politik produziert. Und leider ist der vorherrschende Diskurs der kosovarischen Politik nationalistisch. Das Syndrom des „nationalen Kreativen" hat viele Theaterautoren im Kosovo erfasst. Sie wollen Theaterstücke schreiben und zugleich Patrioten sein. Daher vermischen sie begeistert Kunst mit „Patriotismus" und als Ergebnis bekommen wir „Turbo-Folk-Theater". Und leider sind die Künstler, die diese Art „patriotischen" Theaters produzieren, dominant. Sie werden vom Staat finanziert und profitieren auf vielerlei Weise; sie leiten öffentliche Institutionen oder sind Professoren an der Fakultät der Kunstakademie. Ich glaube, das ist ein pan-balkanisches Phänomen. Im Kosovo wird das Niveau eines Kunstwerkes oft mit dem Maß des „Patriotismus" gemessen, den das Produkt an die Öffentlichkeit bringt. Kritisiert man ein derartiges Kunstwerk, sind sofort alle hinter einem her; man sei ein Verräter, man stelle sich den „nationalen Themen" in den Weg etc. etc.

Kosovos Kulturminister würde, fürchte ich, das kosovarische Theater lieber von einem Schleier bedeckt sehen als frei. Lassen Sie mich das an einem rezenten Beispiel illustrieren. Das „Qendra Multimedia" (Multimediales Zentrum), bei dem ich seit mehreren Jahren engagiert bin (www.qendra.org), hatte für den 5. Dezember 2012 die Premiere des Stückes „Flug über das kosovarische Theater" im kosovarischen Nationaltheater angesetzt. Der Kulturminister tat alles in seiner Macht stehende, um diese Aufführung zu unterbinden, nachdem Gerüchte in Umlauf gekommen waren, die es als „antinationales Stück" bezeichneten. Er gab dem Direktor des Nationaltheaters den Auftrag, das Stück nicht am geplanten Termin zur Aufführung zu bringen. Als ich den Minister anrief, um ihn um Aufklärung zu bitten, erinnerte er mich an den „kritischen" Widerhall, den meine Stücke in den Medien gehabt hatten.

Daraus konnte man nur einen Schluss ziehen: Zensur. Unsere Partner und Unterstützer waren alarmiert. Ausländische Botschaften und Diplomaten von Rang und Namen setzten sich für uns ein. Sie bestanden darauf, dass dieses Stück wie vorgesehen zur Aufführung gebracht werden musste. Die folgenden Tage waren an und für sich schon Theater: Telefonate, Treffen mit Botschaftern, Verhandlungen mit hohen Beamten der kosovarischen Regierung, diplomatische SMS, Stress mit Schauspielern, Angst, Unsicherheit ... Während dieser Tage setzten wir „Himmel und Hölle" in Bewegung, und schließlich, am 4. Dezember, einen Tag vor der Premiere, gab der Minister dem Druck nach. Trübsinnig gestattete er, dass die Premiere wie geplant stattfand. Ich muss an dieser Stelle anmerken, dass die Reaktionen auf diese Aufführung in Prishtina sehr gemischt waren. Manche nannten das Stück „antinational" und behaupteten, es sei „gegen die Unabhängigkeit des Kosovos" gerichtet, das kosovarische Fernsehen (RTK) wollte sogar eine Sendung darüber machen, „wie es denn möglich sei, dieses antinationale Stück zur Aufführung zu bringen".

Aber die Mehrheit des Publikums nahm es äußerst positiv auf. Der Applaus bei der Premiere übertraf unsere Erwartungen. Genauso erfolgreich war das Stück in Tirana, Skopje, Gjilan und Belgrad. In Belgrad sagten Kritiker sogar, „diese Aufführung zeugt davon, dass die Unabhängigkeit des Kosovo Realität ist".

Für die Optimisten: In dieser interessanten politischen, ästhetischen und konzeptuellen Konstellation wurde und wird das kosovarische Theater immer dynamischer und lebendiger. Als Antipode zu den Bürokraten der Politik, den Nationalisten-Künstlern und den „Konservativen" gibt es eine Gruppe junger Künstler, die etwas ganz anderes suchen. Diese Künstler rufen nach einem autonom handlungsfähigen Theater, einem Theater, das die Erwartungen und Ansprüche des kosovarischen Publikums artikuliert, einem Theater, das durch hochwertige künstlerische Arbeit kritisch Vergangenheit und Gegenwart reflektiert, einem Theater, das in unserer eigenen zeitgenössischen Theaterkultur wurzelt und gleichzeitig Teile aus der reichen Theaterkultur der ganzen Welt in den Kosovo bringt. Sie schreien nach einem Theater, das offen und bereit ist, über „nationale" Themen hinaus zu blicken!

Der frische Atem des jungen kosovarischen Theaters ist auch für das europäische Publikum attraktiv.

Stay tuned.

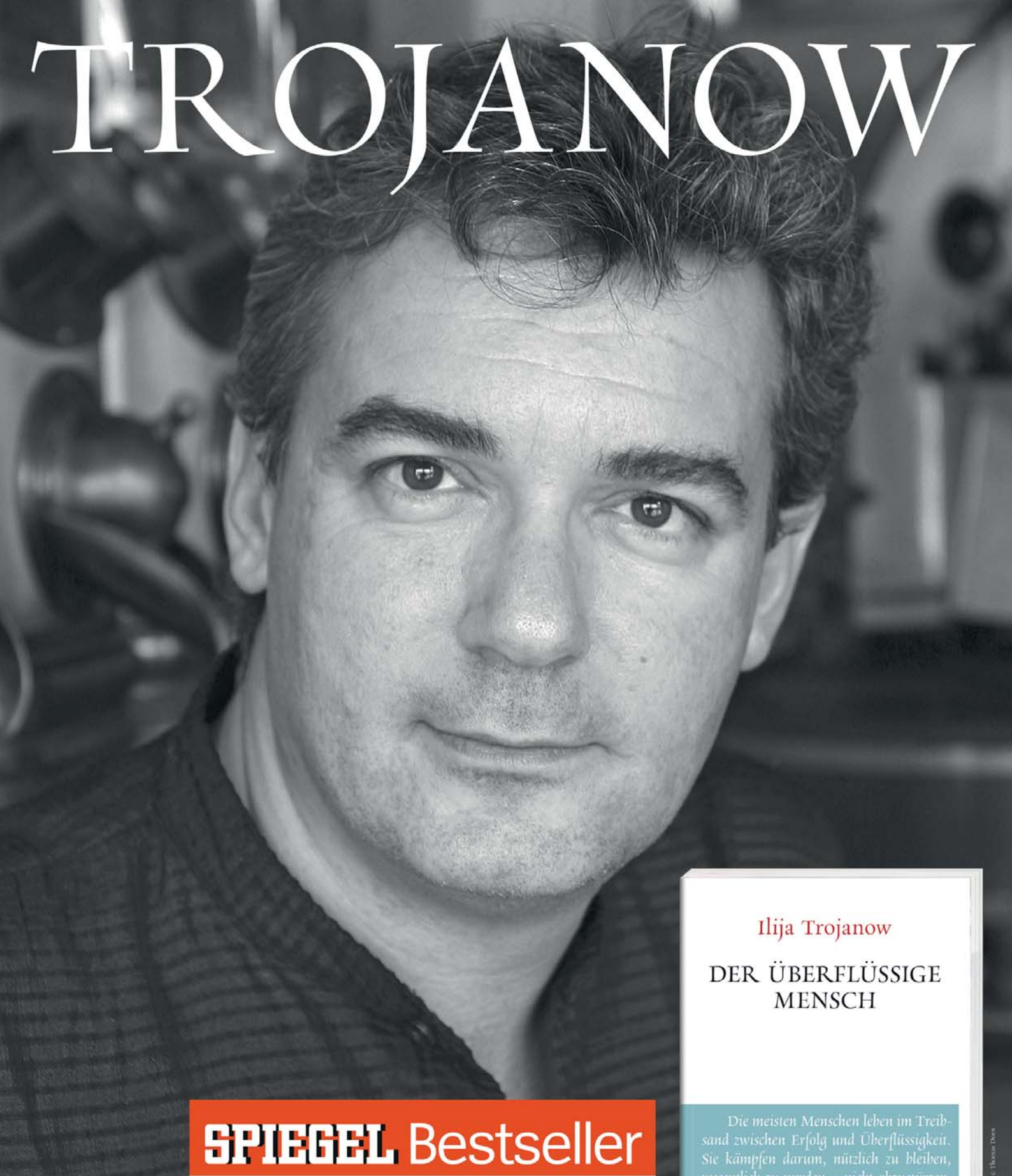
Jeton Neziraj, *geb. 1977, Theaterautor und Dramaturg aus dem Kosovo, war vormals künstlerischer Leiter des kosovarischen Nationaltheaters und ist jetzt Leiter des „Qendra Multimedia" (Multimediales Zentrum) in Prishtina. Neziraj hat mehr als 15 Stücke geschrieben, die im Kosovo und auch in Europa und Amerika aufgeführt wurden.*
Seine Werke wurden in viele Sprachen übersetzt, darunter Englisch, Französisch, Mazedonisch, Slowenisch, Kroatisch, Rumänisch, Türkisch, Deutsch, Spanisch, Serbisch u. a. Er nahm an vielen wichtigen europäischen Theaterfestivals teil und arbeitete als Dramaturg am Volkstheater (Wien), National Theatre of Wales (Cardiff), Hessischen Staatstheater Wiesbaden (Wiesbaden), International Theatre Festival MESS (Sarajevo, Bosnien und Herzegowina), Bitef Theater (Belgrad), Theatre Nomad (London) u. a.

Jeton Neziraj war von Dezember 2012 bis Jänner 2013 Writer-in-Residence von KulturKontakt Austria in Wien. Aus dem Albanischen von Andrea Grill

In Kooperation mit KulturKontakt Austria lassen wir zum Schlusspunkt jeder Ausgabe eine Autorin / einen Autor des writer-in-residence-Programms, aber auch langjährige Kooperationspartner von KK zu Wort kommen.

FOTO: MENTOR LLAPASHTICA

TROJANOW



SPIEGEL Bestseller

Ein Plädoyer für die Würde des Menschen im Spätkapitalismus

© Thomas Dorn

residenzverlag.at

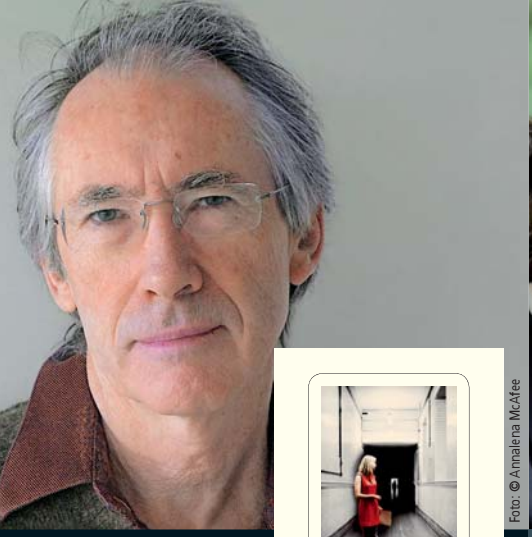
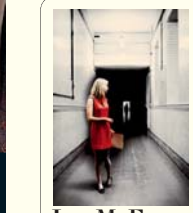


Foto: © Annalena McAfee



Mit Honig fängt man Fliegen – eine schöne Geheimagentin in literarischer Mission

464 Seiten, Leinen
€ (A) 23.60
Auch als Diogenes Hörbuch

Sex, Spionage, Fiktion und die Siebziger: Serena arbeitet beim britischen Geheimdienst MI5. Weil sie auch eine passionierte Leserin ist, wird die junge Frau auf eine literarische Mission geschickt. Ian McEwan lockt uns mit gewohnter Brillanz in eine Intrige um Verrat, Liebe und die Erfindung der eigenen Identität.

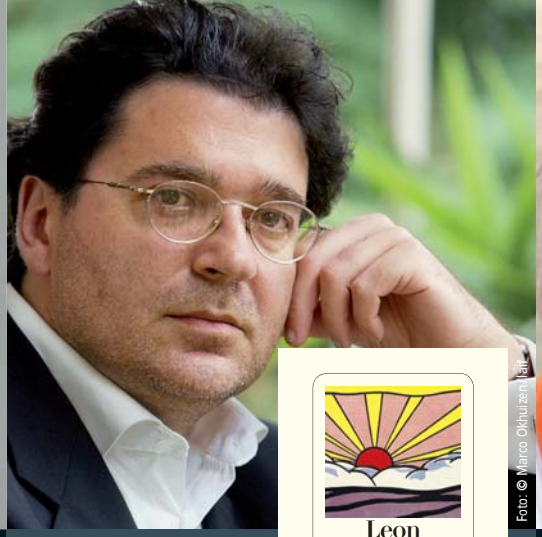


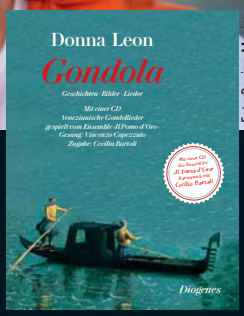
Foto: © Marco Okhuizen / laif

»Leon de Winter kann erzählen wie kaum ein anderer.«
Literaturen, Berlin

512 Seiten, Leinen
€ (A) 23.60

Ein junges marokkanisches Fußballteam hält Amsterdam in Atem. Ein dubioser jüdischer Geschäftsmann entdeckt plötzlich sein gutes Herz. Väter und Söhne finden schicksalhaft zueinander, eine alte Liebesgeschichte flackert wieder auf, und ein namhafter Filmemacher bekommt einen metaphysischen Auftrag …

Foto: Regine Mosimann / © Diogenes Verlag



Gondola – Geschichten, Bilder und Lieder zum schönsten Boot der Welt

140 Seiten, Pappband
€ (A) 20.50
Mit CD

Das Geschenkbuch für *Brunetti*-Liebhaber: In Venedigs Blütezeit gab es bis zu 10 000 Gondeln und eigene Gondellieder. Donna Leon erzählt Erstaunliches. Altvenezianische Gondellieder des Ensembles ›Il Pomo d'Oro‹ auf der beiliegenden CD, mit einer exklusiven Zugabe von Cecilia Bartoli. Reich illustriert mit wunderschönen Bildern u.a. von Carpaccio und Canaletto.

Neue Bücher bei **Diogenes**

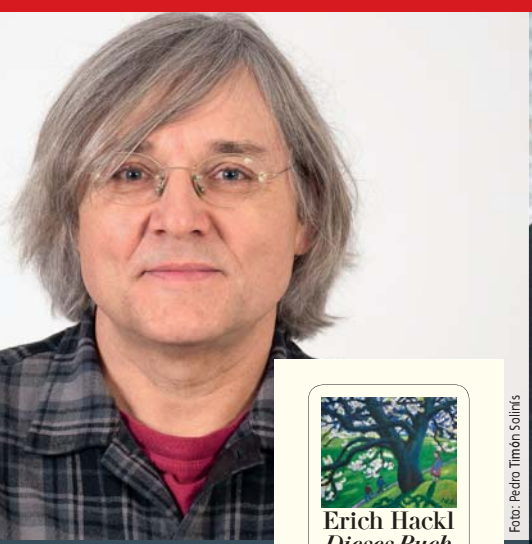


Foto: Pedro Timón Solinís

»Ich weiß, was Liebe ist, aber ich konnte sie nie benennen, auch nicht für mich.«

128 Seiten, Leinen
€ (A) 18.40

Erich Hackl gibt einer Frau, die als Bauerntochter im oberösterreichischen Mühlviertel aufgewachsen ist, eine Stimme: seiner Mutter. In einer kunstvoll einfachen Sprache erfährt man von einer vergangenen Welt mit ihren farbigen Bildern und Geschichten.

Foto: © Bastian Schweitzer / Diogenes Verlag

Die Zusammenarbeit von Thomas Bernhardt und Anna Habel geht in die nächste Runde.

400 S., Paperback
€ (A) 15.40

Der dritte Fall für Thomas Bernhardt und Anna Habel führt ins Theatermilieu von Berlin und Wien. Sophie Lechner war ein Star am Wiener Burgtheater, nun wollte sie auch in Berlin Beifall ernten – doch der letzte Akt kommt für die junge Schauspielerin schneller als gedacht: Sie wird in ihrer Wohnung erstochen.

Foto: Gaby Gerster / © Diogenes Verlag

Der neue Roman vom Autor von *Mystic River* und *Shutter Island*

592 Seiten, Leinen
€ (A) 23.60

Amerika während der Prohibition. Joe Coughlin, ein kleiner Handlanger des Syndikats in Boston, steigt in Florida zum mächtigsten Rum-Schmuggler seiner Zeit auf. Und setzt sein Leben aufs Spiel – aus Liebe zu einer Frau. Ein atemloses, literarisches Gangster-Epos.